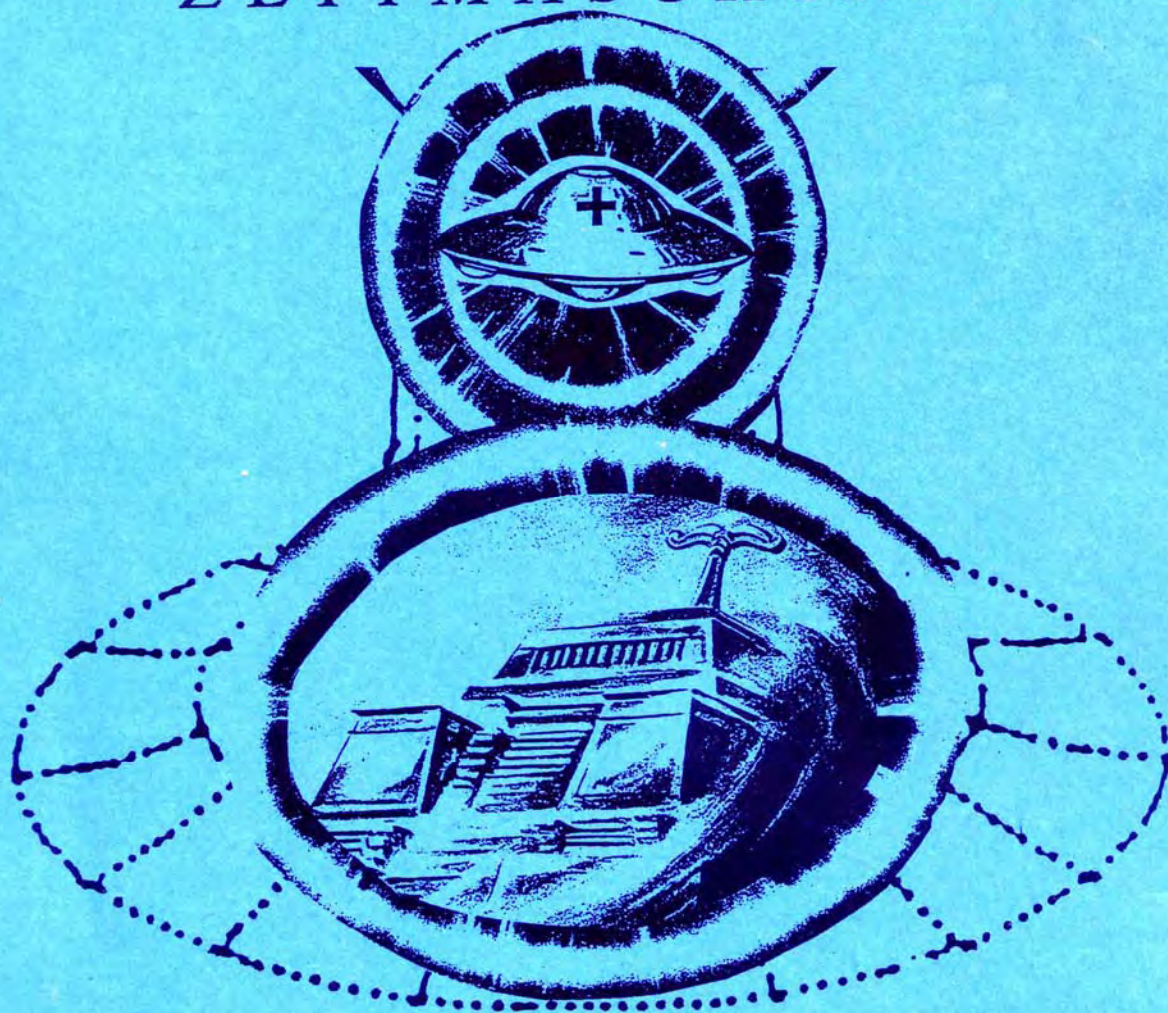


NORBERT JÜRGEN-RATTHOFER



ZEITMASCHINEN



Die hier vorliegende Publikation basiert teilweise auf für den Autor nicht nachprüfbaren Quellen, welche er ohne gesonderte Anmerkungen sinngemäß bis wörtlich zitiert. Um ja keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen, möchte der Autor hier betonen, daß er sich als Demokrat und Gegner jeder Art von Tyrannei, Diktatur und sonstiger antidemokratischen politischen Richtungen betrachtet, wie etwa in der Neuzeit des Kommunismus, Faschismus und Nationalsozialismus. Er distanziert sich daher von allen auch nur ansatzweise antidemokratischen, oder antisemitisch und rassistisch erscheinenden Textstellen der hier vorliegenden Publikation.

Der obige Hinweis hat Gültigkeit für alle bisher vom Autor erschienenen Veröffentlichungen und Mitwirkungen an Veröffentlichungen jedweder medialen Art.

Der Autor

(Norbert Jürgen Ratthofer)

Vorwort und Einleitung.....	3
-----------------------------	---

I. Teil :

<u>Die "Stationäre Zweigleisige Zeitmaschine"</u>	11
---	----

Das Prinzip der "Stationären Zweigleisigen Zeitmaschine" des "Zeitrades"	12
---	----

Konstruktions- und Funktionsbeschreibung der "Stationären Zweigleisigen Zeitmaschine"	15
--	----

a) Die rein theoretische Grundkonzeption	15
--	----

b) Eine noch aufwendig-voluminöse, aber schon praktisch-realisierebare Konzeption	19
--	----

c) Die vermutlich endgültige, kompakte, praktisch-realisierebare Konzeption	20
--	----

II. Teil :

Die "Nichtstationäre Zweigleisige Zeitmaschine"

-das <u>"Raum-Zeit-Schiff"</u>	23
--------------------------------------	----

Das Prinzip der "Nichtstationären Zweigleisigen Zeitmaschine", des "Raum-Zeit-Schiffes"	24
--	----

Konstruktions- und Funktionsbeschreibung der "Nichtstationären Zweigleisigen Zeitmaschine", des "Raum-Zeit-Schiffes"	26
--	----

Die reichsdeutschen Tachyonen-Elektrogravitations- Raumschiff-Geheimprojekte und die "Zeitfallen"	30
--	----

III. Teil :	Seite
Die "Natürlichen Ein-und Zweigleisigen Zeitmaschinen" - die "Raum-Zeit-Fallen und -Tore" in der Atmosphäre und im All	35
Prinzip, Funktion und Lokalisation von "Natürlichen Ein- und Zweigleisigen Zeitmaschinen" - "Raumzeitfallen und -toren"	36
Epilog	45
Bildteil	48
Quellen- und Literaturnachweis	98
Ergänzung	100

Vorwort und Einleitung

Zuerst ab Mitte August und dann ab Mitte November bis Dezember 1987, ging eine seltsame Geschichte von drei zunächst im Sommer am sagenumwobenen Untersberg verschwundenen Bergsteigern, einem Mann und zwei jungen Frauen, die sich dann drei Monate später im Herbst 1987 am Roten Meer in Nahost erst wieder meldeten, durch die internationale Presse.

Während nun ab August noch folgende Schlagzeilen zu lesen waren (:)

DAS GEHEIMNIS DES WUNDERBERGES; BERG SOLL SICH NUR AM HIMMELFAHRTSTAG ÖFFNEN; GESPENSTISCHER VERDACHT: FORSCHER VERSCHWUNDEN - DURCH EINE HÖHLE IN DIE ZUKUNFT GESTIEGEN ?;

ergänzt durch Fotos mit Unterschriften wie (:

DER UNTERSBERG MIT SEINEN 400 HÖHLEN - UNHEIMLICH UND GEFÄHRLICH: EINE DER VIELEN HÖHLEN AM UNTERSBERG - SIE IST 225 METER TIEF UND SAGENUMWOSEN; "WENN DU, FREUND HJALMAR, DIE RICHTIGE HÖHLE IM UNTERSBERG FINDEST, TRIFFST DU SICHER ALTE BEKANNTEN" - EINE WIDMUNG, DIE DER AUTOR CLARK DARLTON DEM BARON VON LEX IN EIN BUCH SCHRIEB, DAS SICH AUCH MIT DEM UNTERSBERG BESCHÄFTIGTE; VIELE, DIE SICH IN DIE UNTERSBERGHÖHLEN WAGTEN, WERDEN VERMISST -IN 1.391 METERN HÖHE DER EINGANG DER KOLOWRATHÖHLE;

- lauteten die Schlagzeilen drei Monate später folgendermaßen (:

ZEITMASCHINE IM UNTERSBERG ? - VERSCHOLLENER MELDETE SICH - OMINÖSER ANRUF ÜBER NORDDEICH RADIO; VERMISSTE HÖHLENWANDERER AM ROTEN MEER, VOM SCHIFF AUS SEEFUNKGESPRÄCH MIT BEKANNTEN GEFÜHRT, POLIZEI BESTÄTIGT TELEFONGESPRÄCH, MÜNCHNER VOR EINEM VIERTELJAHR VERSCHWUNDEN; NACH UNSERER RÜCKKEHR WERDEN WIR ALLES ERKLÄREN, DIE SEIT 3 MONATEN VERMISSTEN TELEFONIERTEN VON NAHOST MIT ANGEHÖRIGEN; DIE AM UNTERSBERG VERMISSTEN

WIEDER ZU HAUSE IN MÜNCHEN; 'VERMISSTE' SOLLEN ZAHLEN, SAFTIGE RECHNUNG ERWARTET ANGEBLICHE HÖHLENWANDERER FÜR SUCHAKTION. -

Diese gar seltsame Geschichte von den drei Untersberg-Forschern, auf die wir später noch zurückkommen werden, brachte diesen seit Menschengedenken geheimnisvollen "Wotansberg", wie der fast 2 000 Meter hohe "Wunderberg" Untersberg auch genannt wird, wieder ins Bewußtsein besonders der im süddeutschen Raum lebenden Menschen.

Den ältesten bekannten germanischen Sagen nach, wartet seit "Äonen" tief drin im verzauberten Wotansberg in einem unterirdischen Dom aus Gold, Silber und Edelsteinen Wotan oder Odin, der höchste Gott des germanischen Göttergeschlechtes der Asen, mit seinem "Wilden Heer" auf seine Wiederkehr auf Erden. Der Gott und sein "Wildes Heer" verharren so lange in einem tiefen "Schlaf, bis die beiden Götter Raben Hugin und Munin (Gedanke und Gedächtnis) nicht mehr "um den Wotansberg kreisen" und "die Not der Menschen groß ist". Erst nach der zumeist gewaltsamen "Christianisierung" der Germanen ersetzt man Wotan-Odin durch den Frankenkaiser Karl den Großen, auch "der Sachsenschlächter" genannt.

Im Untersberg, dem "Zauberberg", ist "die Zeit anders". Menschen die in eine Höhle kletterten, seien, obwohl sie "nur kurze Zeit" in den dunklen Gängen verbrachten, erst "in ferner Zukunft" wieder ans Tageslicht gestiegen, hieß es in alten Sagen des Mittelalters. Ebenso werden Berichte von "einem Schacht, aus dem Stimmen drangen und - Brunnen, aus dessen Tiefe Geräusche von Schritten laut wurden", überliefert.

Baron Hjalmar von Lex, ein auf Höhlenphänomene spezialisierter Fachmann und Diplom-Nautiker und Kapitän, weiß "von Höhlen im Untersberg, die einen Menschen bis zu 50 Jahre in die Zukunft versetzen sollen". Ebenso soll es im Untersberg Höhlen geben, die nur am "Himmelfahrtstag", dem 15. August, "offenstehen" und genau an "der Mittags scharfe in 1 800 Metern Höhe" soll es eine solche "ansonsten geschlossene Zauberhöhle" geben. Die Untersberg-Sage ist jedoch nur der vierte Teil der sogenannten "Kaisersage", der Sage von einem im Berg "schlafenden" Kaiser, der einst "aufwachen", verschwundene Kaiserherrlichkeit wiederherstellen und sein Land von den Feinden im allgemeinen und vom "Antichristen" im speziellen befreien wird. - Die Kaisersage gliedert sich in :

a) Die "König-Dan-Sage".

In einem Hügel bei Tönningen, Eiderstedt, in Schleswig-Holstein, an der Nordsee, Deutschen Bucht, soll der sagenhafte König Dan mit seinem Gefolge "schlafen".

b) Die "König-Widukind-Sage".

Der als sächsischer Nationalheld um etwa 750 n. Chr. vermutlich in Wildeshausen in Oldenburg geborene und wahrscheinlich 807 n. Chr. im Kampf gegen die Schwaben gefallene und angeblich in der Pfarrkirche zu Enger bei Herford begrabene König Widukind, fiel 778 n. Chr. während des Spanienfeldzuges Karls des Großen ins Rheinland ein, unterwarf sich dann jedoch 785 n. Chr. Karl dem Großen, der dann bei Widukinds Taufe in Attigny sein Pate war. In Westfalen in der Babilonie zwischen Lübbecke und Holzhausen, soll König Widukind mit seinem Gefolge (ebenfalls) in einem riesigen unterirdischen Höhlensystem "schlafen". In der Gemeinde Holzhausen-Extern, Kreis Detmold, Nordrhein-Westfalen, also genau im gleichen Gebiet, befinden sich auch die geheimnisvollen "Externsteine", eine uralte heidnische, nordische Kultstätte. Die Externsteine sind eine zerklüftete Felsengruppe aus der hier unterbrochenen Sandsteinkette des Teutoburger Waldes, die neben uralten verwitterten, kaum noch erkennbaren heidnischen Bildgravuren und mittelalterlichen christlichen, noch verschiedene Vertiefungen, wie "den Eingang in die Unterwelt", aufweisen, der der Sage nach während der Zeit des "Himmelsabsturzes" verschüttet wurde.

c) Die "Kyffhäuser-Sage".

- Der Kyffhäuser ist ein waldreicher Bergrücken südlich des Unterharzes (Bezirk Halle), der mit dem Kulpenberg seine Maximalhöhe von 477 Metern erreicht. Rund 4 Kilometer westlich von Frankenhausen führt in den Kyffhäuser die 1 300 Meter lange "Barbarossa-Höhle", die größte Karsthöhle des südlichen Harzvorlandes. In einem unzugänglichen, verschlossenen Teil dieser Höhle soll Kaiser Friedrich I. Barbarossa (der "Rotbart") mit seinem Gefolge "schlafen"; (als weitere "Kyffhäuserschläfer" werden noch die Kaiser Otto I. und Friedrich II. überliefert).

Am Höhenrücken des Kyffhäuser-Gebirges existierte um 800 bis 400 v. Chr. eine germanische Festung und ab dem 11. Jahrhundert n. Chr. eine dreiteilige Burganlage, die als Reichsburg Bedeutung erlangte. Zwischen 1890 und 1896 entstand dann am Kyffhäuser das Kaiser-Wilhelm-Nationaldenkmal.

d) Die schon beschriebene "Untersberg-Sage" mit Karl dem Großen, dem "König der Franken und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches", als "Schläfer".

- Hier nun noch einige ergänzende Angaben zum Untersberg: Der

Untersberg ist ein Gebirgsstock der Berchtesgadener Alpen an der bayrisch-salzburgischen Grenze, mit Karstbrunnen (z.B. dem Mückenbrünnl) und Eishöhlen (z.B. der Kolowrathöhle). Insgesamt durchziehen den Untersberg über 400 Höhlen, von denen nur rund 160 erforscht sind. Seine Gipfel sind der Berchtesgadener Hochthron mit 1972 Metern und der Salzburger Hochthron mit 1853 Metern. Ebenso wie die Untersberg-Sage auf die germanische Mythologie zurückgeht, trifft dies auch für die hier oben angeführten drei weiteren Sagen zu, die alle unter dem Begriff Kaisersage einzuordnen sind. Sowohl im Unterberg, als auch im Kyffhäuser, unter den Externsteinen und in einem der Hügel bei Tönningen auf der Schleswig-Holstein-Halbinsel Eiderstedt an der Deutschen Bucht an der Nordsee, "schlafen" Hauptgötter vom den Germanengöttergeschlechtern der Vanen und Asen mit ihren Heeren.

Interessanterweise liegen alle vier "Götterschlafplätze" genau am Rand der Vergletscherungen der letzten und vorletzten Eiszeiten !

Der südlichste "Götterschlafplatz", der Untersberg oder Wotansberg, liegt genau knapp außerhalb der bis vor 200 000 Jahren während der Rißeiszeit, auch Saaleeiszeit genannt, die gesamten Alpen (ähnlich wie heute bei Grönland) bedeckenden, stellenweise kilometerdicken eiszeitlichen Gletschereishaube. Ebenso befinden sich der Kyffhäuser und die Externsteine knapp außerhalb der bis vor 200 000 Jahren ganz Nordeuropa (mit Irland und Britannien), das nördliche Mitteleuropa, Nordosteuropa und Nordasien bedeckenden, also riesigen, bis zu mehreren Kilometern dicken Eiskappe (ähnlich wie dies heute bei der Antarktis der Fall ist). Bei den Externsteinen ist hier folgende sagenhafte Beschreibung interessant, die als Unterschrift und Erklärung für Fotos der Externsteine und ihrer unmittelbaren Umgebung in dem Buch "Urglaube und Externsteine" (von Otto Hantl, Almut-Verlag, Oberursel, 1988, Seite 237) nachzulesen ist:

"Das Seeriesenheim Noatum und zuletzt der 'Garten der Götter' Asgard - Eden. Der Garten der Götter nach Westen. In der Saale-Eiszeit vor 200 000 Jahren war dieser Talkessel 'milde von den Feuerfunken und so lau wie windlose Luft'. Am hinteren Rand des Teutoburger Waldes türmte sich das Eis mehrere hundert Meter hoch auf und bildete die gähnende Eisgabel Ginungagap, in der Windstille herrschte".

Der nördlichste und wahrscheinlich jüngste "Götterschlafplatz" war schließlich der des "König Dan" (ursprünglich ein Vanen- oder Asenhauptgott) in Schleswig-Holstein, der ebenso knapp außerhalb einer eiszeitlichen Vergletscherung lag, jedoch handelte es sich hier nicht um die der älteren Riß-Saale-Eiszeit, sondern um die bis vor rund 12 000 bis 17 000 Jahren

(die neuesten Datierungen liegen bei 12 000 Jahren) ganz Nord- und Nordosteuropa bedeckende Vergletscherung der bisher letzten und jüngsten Eiszeit, der Würmeiszeit.

Bei dieser Würmeiszeit war die Vergletscherung im Norden von Europa wesentlich geringer, als bei der vorangegangenen Riß-Saale-Eiszeit. Die Eiszeitgletscher bedeckten diesmal nur (bis auf einen kleinen südlichen Landstreifen) Irland und Britannien, sowie Nord- und Nordosteuropa unter jeweils einer kleineren westlichen und einer größeren östlichen Gletschereiskappe (dagegen waren die Alpen damals nur etwas weniger vergletschert, als während der Riß-Saale-Eiszeit). Der in der Würm-Eiszeit flächenmäßig größte, nordöstliche eine Einheit bildende Riesengletscher stieß damals mit seiner Südwestflanke fast bis an die heutige Nordseeküste, die Deutsche Bucht, von Schleswig-Holstein, vor, wo der Sage nach "König Dan" bzw. ursprünglich ein Germanengott, mit seinem Heer in einem Hügel "schlafen" soll.

Vergleicht man die Lage der "Götterschlafplätze" mit der größten Ausdehnung der Vergletscherungen während der älteren Riß-Saale-Eiszeit und der letzten und jüngsten Würm-Eiszeit, scheinen jedenfalls zumindest die Indizien dafür zu sprechen, daß die "Götterschlafstellen" im Untersberg, im Kyffhäuser und unter den Externsteinen während der Riß-Saale-Eiszeit vor rund 200 000 bis 300 000 Jahren angelegt wurden und die an der Westküste von Schleswig-Holstein vor etwa 12 000 bis 110 000 Jahren während der Würm-Eiszeit. Schlußfolgert man hier nun weiter, dann darf in der Folge die These aufgestellt werden, daß es seit etwa 12 000 bis 300 000 Jahren in Nord- und Mitteleuropa insgesamt vier perfekt getarnte und abgesicherte, unterirdische "Stationäre (vermutlich) Zweigleisige Zeitmaschinen" gibt !

Doch kommen wir nochmals auf die anfangs erwähnten im Sommer 1987 im Untersberg verschwundenen und dann im Herbst 1987 in Nahost aufgetauchten drei Bergsteiger und Höhlenforscher aus München zurück.

Fast wie erwartet berichteten die drei Münchner nach ihrer Rückkehr, daß sie natürlich keineswegs wie von den Reportern spekuliert wurde, in einer "Zauberhöhle" im Untersberg "in die Zukunft gestiegen wären", sondern eben ihren weißen PKW auf einem Parkplatz in Fürstenbrunn, nahe vom Untersberg, gelassen hätten, um sodann per Bahn, 2. Klasse, von Salzburg nach Villach zu fahren, hier eine Bergwanderung zu unternehmen, bei der die drei, ein junges Ehepaar und ihre Freundin, versehentlich über die österreichisch-jugoslawische Grenze gerieten (das Ehepaar mit Pässen, die Freundin nur mit Personalausweis, ihr Paß war im Auto), wonach sie sich dann aus Angst vor den jugoslawischen Behörden zu ihrer "Odyssee in den Süden" bis zum Roten Meer und Indischen Ozean, entschlossen.

Zunächst war jedoch unklar, wem die karierte Bluse gehörte, die eine Suchmannschaft nach dem 15. August 1987 in 1800 Metern Höhe, in der Nähe der Mittagscharte, auf dem Untersberg fand.

Die Bluse war mit einer Holzklammer an einer Latsche befestigt worden und Höhlenforscher hinterlassen in der Regel ein Kleidungsstück am Höhleneingang, damit man sie, wenn etwas passiert, auch finden kann. Zwar lag die Bluse nicht vor einem Höhleneingang, einem sichtbaren Höhleneingang, aber der Sage nach soll es genau an der Mittagsscharte, in deren Nähe die Bluse gefunden wurde, am Untersberg einen Höhleneingang geben, der nur am 15. August, am Maria Himmelfahrtstag "offen ist", also an sonst nicht existiert. Wohl hauptsächlich auf diese alte Sage und die gefundene Bluse, welche man für ein Kleidungsstück vom einem der drei Münchner hielt, stützten sich die ab Mitte August 1987 von diversen Reportern angestellten wilden Vermutungen, die drei Höhlenforscher wären "durch eine Zauberhöhle im Untersberg in die Zukunft gestiegen" !

- Doch wer hinterließ nun wirklich in 1800 Metern Höhe nahe der Mittagsscharte am Untersberg die im Winde wehende Bluse ? - Ein bisher Unbekannter der am 15. August 1987, am Himmelfahrtstag der heiligen Maria Mutter Gottes, tatsächlich "durch die Zauberhöhle am Untersberg in die Zukunft - oder Vergangenheit - stieg" ..., - oder aber ein unheimlicher Spaßvogel mit einem sehr "schwarzen Humor" ? - Mitnichten; eine westdeutsche Touristin, die anscheinend nicht viel vom Umweltschutz hielt, meldete sich schließlich auf Grund des Untersbergtrubels und bezeichnete die Bluse als ihr Eigentum ! -

Soweit die offizielle Erklärung dieser ganzen höchst merkwürdigen Angelegenheit, die durch ihre Anhäufung von Unlogik und seltsamen Zufällen eher noch unwahrscheinlicher klingt, als die anfängliche utopische Untersberg-Zukunftsreise-Hypothese der Reporter !

Noch folgendes; Es wurden hier mit voller Absicht die Namen des jungen Ehepaares und deren Freundin nicht genannt, da dies zu ihren Leidwesen 1987 ohnehin oftmals genug geschah !

Sollte sich nun dennoch nur am 15. August am Untersberg eine Höhle zu einer "Zeitreise" öffnen so ist dies vielleicht auf eine hochentwickelte Chronometerautomatik zurückzuführen, die aus bisher unbekannten Gründen gerade auf diesen Zeitpunkt eingestellt wurde. Ebenso bisher unbekannt ist und bleibt, welche Art von "Zeitmaschine"- ob nun "künstlich" oder "natürlich" - sich nun im Untersberg befindet, was auch für die drei anderen "Götterschlafplätze" im Kyffhäuser, unter den Externsteinen und im Hügel

bei Tönningen zutrifft. Ist die Zeitmaschine im Untersberg künstlich, also von Menschenhand gebaut worden, dann ist wohl die für "Zeitreisen in die Zukunft" zuständige Zeitmaschinenabteilung ständig in Betrieb.

Ein durch die "Zauberhöhle" in den Untersberg eingedrungener Mensch wird hier wahrscheinlich nicht gleich direkt in die Zeitmaschine gelangen, sondern in ihr vorgelagerte Räumlichkeiten, wie einen rund um die Zeitmaschine führenden Felsengang, denn die eigentliche Zeitmaschinenanlage wird wohl noch zusätzlich abgesichert und verschlossen sein. In diesem vermutlichen kreisförmigen Höhlengang reichten wahrscheinlich durch den Felsen hindurch die von der aktivierten Zeitmaschine ausgehenden "Raum-Zeit-Felder" an ihren Randbereichen bis in diesen Höhlengang um die Zeitmaschine. Da, wie wir noch sehen werden, eine Zeitmaschine bei einer Zeitreise in die Zukunft meist länger eingeschaltet werden muß, als bei einer solchen in die Vergangenheit, wird ein durch die "Zauberhöhle" in den Untersberg eindringender Mensch durch die "Raum-Zeit-Randfelder" der Zeitmaschine in der Regel "mehr oder weniger weit" in die Zukunft versetzt und zwar zumeist nur Wochen und nur in seltenen Fällen bis zu 50 Jahren.

Im nun folgenden I. Teil dieser Schrift wird gleich auf der ersten Seite die bekannte Formel " $E = mc^2$ " zitiert. Dazu ist zu sagen, daß Albert Einstein bestenfalls der "zweite Wiederentdecker" dieser Formel war. Bereits 1846 gab nämlich der deutsche Physiker Prof. Wilhelm WEBER in seinen wissenschaftlichen Aufzeichnungen schon die Formel " $E = mc^2$ " an. Im Jahre 1904 erarbeitete dann der deutsch-österreichische Physiker Prof. Friedrich HASENOHRL als zweiter deutscher Wissenschaftler ebenfalls diese Formel und erst 1905, also genau ein Jahr später, veröffentlichte dann Albert EINSTEIN als Dritter diese Formel unrichtigerweise als seine Entdeckung. Es stellt sich hier nun die Frage, ob nicht auch die bekannte(n) Spezielle und Allgemeine Relativitätstheorie(n) und die weniger bekannte (unfertige) Einheitliche Feldtheorie Albert EINSTEINS nur sogenannte "Wiederentdeckungen" sind ?!

Zumindest bei der ersten, der "Speziellen Relativitätstheorie", welche übrigens in verschiedenen Details mit der zweiten, der "Allgemeinen Relativitätstheorie" in Widerspruch steht, sind die eigentlichen Urheber die Wissenschaftler H. A. Lorentz, W. Voigt, J. Larmor, H. Poincare, H. Minkowski und M. von Laue. Alle drei von Albert Einstein zumindest propagierten Theorien krankten jedoch an der Tatsache, daß in ihnen eine absolute raumzeitliche Konstanz der sogenannten "Naturkonstanten", wie der Allgemeinen Massenanziehung (Gravitationskonstante) und der universellen Expansions- und Lichtgeschwindigkeit ("Lichtschränke") vorausgesetzt wird, was kosmisch-evolutionsbedingt blanker Unsinn ist.

Für die im II. Teil dieser Schrift abgehandelte "Nichtstationäre Zweigleisige Zeitmaschine", das sogenannte "Raum-Zeit-Schiff", gibt es durch die schon seit Menschengedenken überlieferten "UFO-Sichtungen" und noch vieles andere mehr, gleich um mehrere Potenzen mehr Indizien ihrer wahrscheinlichen Existenz.

Ungefähr gleich viele Fakten existieren auch für die im III. Teil der hier vorliegenden Schrift beschriebene und dokumentierte These von "Natürlichen Ein- und Zweigleisigen Zeitmaschinen" oder "Raum-Zeit-Fallen und -Toren" sowohl in verschiedenen Gegenden unserer Erde, als unter bestimmten Bedingungen direkt im Weltall. Auf der Erde ist es vor allem das sogenannte "Bermudadreieck" im Nordatlantik, welches sowohl den größten Bekanntheitsgrad, als auch die größte Wahrscheinlichkeit aufweist, daß in seinem Bereich "Zeitfallen und -tore" entstehen können.

I. *TEIL* :

DIE STATIONÄRE, ZWEIFLEISIGE ZEITMASCHINE.

DAS PRINZIP DER STATIONÄREN, ZWEIFLEISIGEN ZEITMASCHINE, DES "ZEITRADES":

Wie alles wirklich Geniale, ist auch das Prinzip der Zeitmaschine nicht kompliziert, sondern einfach.

Schon seit der Erfindung des Rades vor vielen Tausend Jahren wurde beobachtet, daß bei dessen Umdrehung der Radreifen stets eine größere Strecke zurück legt, als die Radnabe, womit also bei einem rollenden Rad die Radnabe viel langsamer rotiert als der Radreifen. Diese Beobachtung wurde dann sehr bald zur Grundlage aller höheren Mechanik, wie von Zahnrädern und Getrieben. Wird nun rein theoretisch ein Rad (oder Diskus usw.) in eine immer raschere Umdrehung versetzt, bis dann die Radnabe mit annähernd 300 000 km/s, also einer hohen Fastlichtgeschwindigkeit ("relativistische Geschwindigkeit") rotiert, genauer, fast mit 300 000 U/km/s = 300 000 000 U/m/s, dann müßte zwangsläufig der Radreifen mit Überlichtgeschwindigkeit rotieren. Da aber die Lichtgeschwindigkeit gleichzeitig auch die Expansionsgeschwindigkeit des Universums ist, müßte ein überlichtschneller Körper, Materie, oder Energie ($E = m \cdot c^2$), im Prinzip unser Universum verlassen, wäre also hier nicht mehr existent. Da nun aber unser Universum nicht nur für einen Augenblick existiert, sondern schon seit vermutlich bis zu 20 Milliarden Jahren, verschwindet zwar der nun "singular" gewordene Radreifen aus unserer relativen Gegenwart, "fällt" jedoch dann soweit in die Vergangenheit der Erde und des Universums zurück, bis er einen Zeitabschnitt, eine "Zeitebene", erreicht, in welcher die Licht- und Expansionsgeschwindigkeit des (damaligen) Universums etwas über seiner Rotationsgeschwindigkeit liegt. Dazu ist zu sagen, daß heute einige Wissenschaftler eine zu Beginn des Universums weitaus höhere Expansions- und Lichtgeschwindigkeit voraussetzen, als die uns heute bekannte von fast 300 000 km/s, die entweder sehr bald nach der Entstehung des Universums, nach dem "Urknall", oder parallel zur Universumsexpansion solange absank, bis sie in unserer relativen Gegenwart den uns heute bekannten Wert von fast 300 000 km/s erreichte. Das in unserer relativen Gegenwart mit Fastlichtgeschwindigkeit (fast 300 000 km/s) an seiner Innenseite, der Radnabe, rotierende Rad, rotiert dann also mit seiner Außenseite, dem Radreifen, je nach seiner Größe bis in der allerfernen Vergangenheit unseres Universums, womit es einen bis zu 20 Milliarden Jahren in die Vergangenheit reichenden ringförmigen "Raum-Zeit-Tunnel", ein ringförmiges sogenanntes "Wurmloch", wie der kosmologisch-theoretische Fachausdruck lautet, bildet, bzw. bilden kann oder könnte.

Ein organisches (z.B. ein Mensch) oder anorganisches (z.B. ein Stein) Objekt, welches sich dem Radrand nähert, "fällt" dann durch diesen ringförmigen physikalisch-singularen Raum-Zeit-Tunnel ("Wurmngloch") bei entsprechender Größe des "Zeitrades" bis zu 20 Milliarden Jahre in die Vergangenheit, wenn die Radnabe mit Fastlichtgeschwindigkeit rotiert.

Je geringer nun die im relativistischen Geschwindigkeitsbereich liegende Rotation der Radnabe ist, desto geringer ist, genauer, wäre auch die "Überlichtgeschwindigkeit" des Radreifens, bzw. , desto weniger "weit" reicht das ringförmige Raumzeitloch in die relative Vergangenheit zurück. Nähert sich ein Objekt aber dem mit Fastlichtgeschwindigkeit rotierenden Radzentrum, der Radnabe, dann erfährt es von diesem eine Beschleunigung auf Fastlichtgeschwindigkeit, wodurch sich seine relative Eigenzeit (die des Objekts) im nun höchstrelativistischen Geschwindigkeitsbereich drastisch verlangsamt, womit sie dann praktisch "still steht".

Verlangsamt nun das "Zeitrad" seine Geschwindigkeit nach und nach bis zum Stillstand, dann verläßt etwa ein Mensch die Radnabe des "Zeitrades" der Zeitmaschine fast genau so alt, wie er es bzw. sie vorher betreten hat, gleichgültig wie lange er sich darin aufgehalten hat.

Während jedoch theoretisch ein " Zeitreisender" (Chrononaut) durch den "Zeitradreifen", bzw. durch die von ihm gebildete Raum-Zeit-Singularität, praktisch sofort in die relative Vergangenheit gelangt, muß er bei einer "Zeitreise" in die relative Zukunft genau so lange in der Zeitmaschine bleiben, wie "weit" (Sekunden, Minuten, Stunden, Tage, Wochen, Monate, Jahre, Jahrzehnte, Jahrhunderte, Jahrtausende, Jahrzehntausende usw.) er in die Zukunft reisen will und die Zeitmaschine, das "Zeitrad", muß ebenso lange (Sekunden bis Jahrzehntausende usw.) mit Fastlichtgeschwindigkeit rotieren, also eingeschaltet bleiben. Prinzipiell wäre für eine Zeitreise in die Zukunft nur eine fastlichtschnelle Rotation des "Zeitradreifens" notwendig, sodaß sich die "Zeitradnabe" nur im normalen bis untersten relativistischen Geschwindigkeitsbereich zu bewegen (rotieren) brauchte. Eine wie sie hier bisher beschrieben wurde stationäre Zeitmaschine für Reisen in die Vergangenheit und Zukunft muß auf jeden Fall an einem für zumindest Jahrzehntausende bis Jahrmillionen sicheren Ort untergebracht sein, wie etwa in einer Höhle tief im Inneren eines in einer geologisch ruhigen und sicheren Gegend gelegenen Berges, die natürlich perfekt getarnt und abgesichert sein muß.

Mit der uns heute offiziell zur Verfügung stehenden Technologie wäre nun die Konstruktion einer solchen "stationären Zeitmaschine" praktisch unmöglich. Bei Verwendung der seit über 100 Jahren unterdrückten inoffiziellen Technologie sogenannter "Freier Energiesysteme", wäre jedoch die

Realisierung einer solchen Zeitmaschine durchaus im Bereich des Möglichen, ja ist eventuell bereits Wirklichkeit, wenn etwa an den Gerüchten und Legenden über den sagenumwobenen Untersberg an der Grenze von Salzburg und Bayern und den geheimnisvollen, berühmten Grafen von Saint Germain auch nur ein Fünkchen Wahrheit ist.

KONSTRUKTIONS- UND FUNKTIONSBESCHREIBUNG DER STATIONÄREN ZWEIFLEISIGEN ZEITMASCHINE.

a) Die rein theoretische Grundkonzeption:

Die Zeitmaschine soll im Idealfall in einer evakuierten, also luftleeren riesigen Hohlkugel aufgebaut werden, wo eine über lange Zeiträume ansonsten unvermeidliche Korrosion der Maschinenteile nicht stattfinden kann. Um überhaupt zu funktionieren, dürfen die beweglichen Teile der Zeitmaschine auf keinen Fall miteinander direkt in Berührung kommen, was am besten durch die Verwendung von Magnetlagern erreicht werden kann.

Die Zeitmaschine besteht hauptsächlich aus einer riesigen, hohlen, innen unterteilten Metallscheibe mit einem sehr großen Loch im Zentrum, gleicht also etwa einer gigantischen, sehr dicken Schallplatte (zumindest von der Ferne gesehen äußerlich). In der Innen- und Außenseite der dicken Lochscheibe befindet sich je ein übermannshoher, rundum verlaufender, schlauchförmiger, Gang, also je ein Hohlreifen. Beide Hohlreifen, der kleinere innen und der größere außen, sind ähnlich wie bei einem Speichenrad durch gerade, schlauchförmige, übermannshohe, bzw. , durchmessende Gänge miteinander verbunden, an deren Enden sich je eine luftdichte Schleuse befindet. In allen diesen Gängen, den runden und geraden, ist normale Atemluft, wobei jedoch in die geraden Gänge nur bei Bedarf Luft eingeleitet wird. Die metallene Lochscheibe ist zur Gänze von starken Naturmagneten umgeben, welche sie in einer Fixstellung in Schwebe halten.

Im Zentrum der Lochscheibe, des "Zeitrades", befindet sich schließlich der auf dem "Freien Energie-Prinzip" basierende Antrieb, welcher durch das sogenannte "Dynamo-Prinzip" die im Vakuum auf Magnetfeldern ruhende Lochscheibe an der Innenseite (ihres Loches) bis auf Fastlichtgeschwindigkeit beschleunigt, wodurch zwangsläufig die übrige Scheibe mit einer zum Scheibenaußenrand hin zunehmenden "Überlichtgeschwindigkeit" rotieren müßte, was aber durch die Lichtgeschwindigkeits- und Universumsexpansions-Schranke" kosmisch-evolutionsbedingt nicht möglich ist. Bis auf die mit Fastlichtgeschwindigkeit rotierende Lochzone, fällt die übrige rotierende Scheibe daher in einen Zustand physikalisch-kosmologischer Singularität, wodurch sie eine Art ringförmigen "Raum-Zeit-Tunnel" bildend, in der relativen Vergangenheit knapp unter der damals herrschenden höheren Lichtgeschwindigkeit weiterrotiert. Wenn also die Lochscheibe bei einem Gesamtdurchmesser von etwa 60

Metern und einem Lochdurchmesser von 10 Metern am Lochrand mit Fastlichtgeschwindigkeit rotiert, dann sollte die Scheibenrand-Rotationsgeschwindigkeit bei rund der sechsfachen Lichtgeschwindigkeit, bzw. Überlichtgeschwindigkeit liegen.

Tatsächlich rotiert aber der Scheibenaußenrand in genau demjenigen Vergangenheitsabschnitt des Universums, in dem die Licht- und Expansionsgeschwindigkeit (des Universums) rund sechsmal höher war als in unserer relativen Gegenwart. Die zwischen der "Radnabe" und dem "Radreifen" liegende Zone des "Zeitrades" obiger Beschreibung rotierte damit dann mit einer zwischen der einfachen und sechsfachen Gegenwartlichtgeschwindigkeit liegenden Geschwindigkeit, wodurch sie einen durchaus als materiell zu definierenden Raum-Zeit-Tunnel in die relative Vergangenheit bildete. Während nun bei einer "Zeitreise" in die relative Zukunft mittels Fastlichtgeschwindigkeitsrotation das "Zeitreiseziel des Chrononauten" auch mittels der gängigen Speziellen Relativitätstheorie von Albert Einstein genau berechnet und festgelegt werden kann, hängt hier bei einer "Zeitreise" in die relative Vergangenheit die Berechnung des jeweiligen "Zeitreiseziels" davon ab, welche der hier bereits kurz erwähnten "Licht- und Universumsexpansionsgeschwindigkeits-Unkonstantentheorien", es waren dies zwei, nun tatsächlich zutrifft. Sank nämlich nach dem "universellen Urknall" und der damit einsetzenden Universumsexpansion die Expansions- und Lichtgeschwindigkeit relativ rasch auf den heutigen Wert von fast 300 000 km/s ab (= Theorie vom "Inflations-Universum"), dann würde der "Raum-Zeit-Tunnel" der obigen Zeitmaschine fast bis zum Universumsbeginn vor rund 20 Milliarden Jahren zurück reichen.

Verlief jedoch die Verminderung der Expansions- und Lichtgeschwindigkeit bzw. "Lichtgeschwindigkeitskonstante" (und parallel dazu vermutlich auch der "Gravitationskonstante" der universellen allgemeinen Massenanziehung) einigermaßen kontinuierlich gebremst, dann beträgt die Reichweite des "Raum-Zeit-Tunnels" in die Vergangenheit unter 10 Milliarden Jahre, genauer etwa 8,5 Milliarden Jahre, geht man von der Gravitations(verminderungs)theorie des britischen Physiknobelpreisträgers von 1933 Paul A. M. Dirac aus.

Ein besonders wichtiger Aspekt der Freien Energiesysteme ist deren Möglichkeit zur Gravitationskontrolle und Massenträgheitskontrolle, wodurch die Erzielung eines Antigravitationseffektes (und Gravitationseffektes) und -fluges ohne irgendwelche Trägheitsmomente realisierbar wird.

Dieser Anti- oder Gravitationseffekt, der stets in Richtung des Pluspoles des hier entstandenen speziellen Feldes wirkt, hat in der stetig abnehmenden und daher in der Vergangenheit höheren und in der relativen Gegenwart stets geringeren sogenannten "Gravitationskonstante" seine Ursache. Der als kosmisch-physikalische Singularität zu definierende Pluspol läßt auf einem begrenzten Raum die in der Vergangenheit stärkeren Gravitationskräfte nun in der Gegenwart wirksam werden, wodurch ein in Richtung Pluspol verlaufender Anti- oder Gravitationseffekt auftritt, der durch den vom Pluspol ausgehenden "Gravitationssog" entsteht. Sämtliche "Freien Energiesysteme und -Apparaturen" sind im Grunde nichts anderes als eine Art "Zeitmaschinenvariation", die praktisch "bis in alle Ewigkeit" durch eine in der relativen Gegenwart erzeugte jeweils stärkere oder schwächere physikalische raumzeitliche Singularität das höhere Energieniveau der relativen Vergangenheit nutzend, aus dieser Energie in Form von Elektrizität in ihr System einfließen lassen, womit das kosmologisch-evolutionsmäßig bedingte Vergangenheits-Gegenwarts-Energiegefälle technologisch nutzbar gemacht werden kann, ähnlich wie bei einem durch einen Wasserfall angetriebenen Wasserrad. Damit sind übrigens die sogenannten Lichtquanten oder Photonen der Vergangenheit (bei über 300 000 km/s) für die der Gegenwart (mit nur knapp unter 300 000 km/s) im Prinzip "Tachyonen oder Überlichtquanten", so daß die Bezeichnungen "Tachyonen-Konverter und Tachyonenantrieb" für die nach dem Freien-Energie-Prinzip arbeitenden Maschinen durchaus nicht falsch sind, wenngleich diese zeitmäßig bedingten "Tachyonen" nicht in die bisher aufgestellten Tachyonen-Theorien passen.

Fassen wir noch einmal kurz zusammen:

Während die schwächere Gegenwartsgravitationskonstante und die stärkere Vergangenheitsgravitationskonstante über den Pluspol als kosmisch-physikalisch-raumzeitliche Singularität einen im Prinzip von der Vergangenheit durch diesen "Pluspol" in der Gegenwart wirkenden "Gravitationssog" ermöglichte, der je nach seiner Lage und Richtung Anti- oder/und Gravitationseffekte erzeugen konnte, entstand durch das sonstige nichtgravitationelle Vergangenheits-Gegenwarts-Energiegefälle mittels eines sogenannten "Tachyonenkonverters" (vermutlich über dessen "Minuspole") ein in dessen System einmündender, von der Vergangenheit in die Gegenwart führender Energiefluß.

Wären also wie noch von vielen "Schulwissenschaftlern" behauptet wird die Allgemeine Massenanziehung (Gravitationskonstante) und die Licht-

und Universumsexpansionsgeschwindigkeit tatsächlich raumzeitlich konstant, dann könnten höchstwahrscheinlich keinerlei "Freien Energiesysteme" existieren.

Die Funktion und Konstruktion des nach dem "Freien Energie Prinzip" arbeitenden Antriebs (Tachyonen- oder Elektrogravitationsantrieb wie die zweite Bezeichnung für den Tachyonenantrieb auch lautet) der Zeitmaschine, des "Zeitrades", kann wie folgt beschrieben werden :

Das in Segmente unterteilte schallplattenähnliche Zeitrad wird an seiner Innenseite, dem "Loch", von mehreren Elektromagneten kreisförmig umgeben. Nach dem Prinzip des elektromagnetischen Generators (Dynamoprinzip) wird das Zeitrad mittels eines Akkumulators als Starter zur Rotation gebracht. Nun in Umdrehung versetzt, passiert das Zeitrad die es innen umgebenden Elektromagnete, welche von dem Strom gespeist werden, der durch die elektrische Potentialtrennung in radialer Richtung entsteht. Bereits bei einer niederen Rotationsgeschwindigkeit entstehen um die 100 kV (Kilovolt).

Elektrostatische Effekte, wie starkes Knistern verbunden mit Ozongeruch, die bei dieser elektrischen Spannung in der Atmosphäre entstehen, treten jedoch im Vakuum der Zeitmaschine nicht auf. Bei einer weiteren Rotationsbeschleunigung entsteht dann ab 10^{10} bis 10^{14} Volt (=10 Milliarden bis 100 Billionen Volt) Spannung ein in Richtung Radzentrum wirkender, rapide ansteigender Gravitationseffekt. Dazu muß erklärt werden, daß das Radzentrum, die Radnabe, positiv und der Radaußenrand, der Radreifen, negativ geladen sind. Parallel zum nach innen gerichteten Gravitationseffekt des Tachyonen-Elektrogravitationsfeldes verstärkt sich auch die nach außen gerichtete Fliehkraft des immer schneller rotierenden Zeitrades rapide, wodurch im und begrenzt um das "Zeitrad" eine schwere- und trägheitslose Zone entsteht, ohne die es durch die ständig stärker werdende Fliehkraft früher oder später zerspringen müßte, von einem im Zeitrad befindlichen "Chrononauten" ganz zu schweigen, denn dieser würde noch lange vor der Zerstörung des Zeitrades von der Fliehkraft getötet. Die Konstruktion eines Zeitrades steht und fällt also mit der Fähigkeit die bei dessen Rotation wirksam werdende Fliehkraft restlos zu kompensieren.

b) Eine noch aufwendig-voluminöse, aber schon praktisch-relalisierbare Konzeption:

Mit dieser Art von Zeitrads kann nun ein Zeitreisender zwar innerhalb des Zeitrads in die relative Vergangenheit gelangen, würde jedoch bei Verlassen des Zeitrads, des im damals relativistischen Geschwindigkeitsbereich rotierenden Zeitrads, nun außerhalb des die Fliehkraft absorbierenden Feldes unweigerlich fast gleichzeitig zerquetscht werden und in der Atmosphäre verglühen. Hält das Zeitrad jedoch an, sinkt also seine Rotationsgeschwindigkeit, dann befindet es sich samt dem "Chrononauten" wieder in der relativen Gegenwart. Das Zeitrad würde in der Praxis also einem Chrononauten nur eine Zeitreise in die relative Zukunft ermöglichen. Damit nun ein Zeitreisender die Zeitmaschine in der relativen Vergangenheit auch lebend, unbeschadet und ungefährdet verlassen kann, sind noch folgende zusätzliche Konstruktionen erforderlich :

Knapp oberhalb des (einen) Zeitrads muß ein zweites montiert werden. Der Abstand zwischen den beiden Zeiträdern sollte mehr als Übermannshöhe betragen. Zwischen den beiden Zeiträdern muß ein fix montierter Röhrengang die evakuierte Riesenmetallhohlkugel, also die gesamte Zeitmaschine, durchmessen. An beiden Gangenden befinden sich dann nach außen führende Luftschleusen, die jedoch nur einen zusätzlichen Sicherheitsfaktor darstellen, denn innerhalb des "Zeitganges" sind Luftdruck und Atemluft normal.

Das untere Zeitrad ist rechtsläufig und das obere linksläufig. Wenn dann die Außenränder der beiden zueinander gegenläufig rotierenden Zeiträder mit (nach der Gegenwartslichtgeschwindigkeit gemessen) Überlichtgeschwindigkeit rotieren, dann muß der Zeitreisende (Chrononaut) bereits vor der Luftschleuse am Gangende, unbedingt außerhalb der "relativistischen Zone" der Zeiträder, stehen, wenn er nicht "zeitgefroren" werden will. Ist dies der Fall, steht er also vor der Schleuse, dann braucht er diese nur zu öffnen und durchschreiten und schon befindet er sich in einem bestimmten Abschnitt der relativen Vergangenheit.

Bei den Zeiträdern sind außerdem nur mehr die in den Radreifen rundum verlaufenden Röhrengänge notwendig. Will ein Zeitreisender, ein Chrononaut, eine Zeitreise in die relative Zukunft machen, dann muß nur der Radreifen eine Rotationsgeschwindigkeit von fast 300 000 U/km/s haben. Was passiert nun, wenn ein Chrononaut durch diese wirklich brauchbare "Zweigleisige Stationäre Zeitmaschine" durch das im wahrsten Sinne des Wortes "Raum-Zeit-Tor", von der relativen Gegenwart in die relative

Vergangenheit ohne jegliche Anstrengung mit wenigen Schritten geht und sie betritt, als ginge er nur von einem Zimmer ins andere ? -

Hier die Antwort und Erklärung :

Nicht nur die zum Schutz der rotierenden Zeiträder, deren Fliehkraft absorbierenden, einen Antigravitationseffekt erzeugenden, Tachyonen- oder Elektrogravitationsfelder reichen über die Zeiträder hinaus innerhalb und auch geringfügig außerhalb der Zeitmaschine in den Raum, bzw. in ihre allernächste Umgebung, sondern auch die raumzeitliche Singularität, der Raum-Zeit-Tunnel in die relative Vergangenheit, welcher durch den mit Überlichteffekt nach Gegenwartsverhältnissen rotierenden Zeitradaußenrand entsteht.

Die sich zwischen den gegenläufig rotierenden Zeiträdern überlappenden Raumzeit- Gravitationsfelder bilden dabei ähnlich wie zwei gegenläufige Meeresströmungen um einen Felsen einen Strudel, einen "Raumzeitstrudel" in die relative Vergangenheit um denjenigen Abschnitt des Röhrenanges, der zwischen den beiden mit "Überlichteffekt" rotierenden Zeiträderteilen liegt. Ohne mit dem Zeiträd mitrotieren zu müssen und damit ohne außerhalb der Zeitmaschine tödlich wirkender Fliehkraft und Beschleunigung, konnte so der Chrononaut, wie bei einer Straßenunterführung, mit wenigen Schritten von der Gegenwart in die Vergangenheit gelangen !

Auch bei einer Zeitreise in die relative Zukunft kann ein Chrononaut seine "Zeitreisezeit" anstatt in dem mit hoher relativistischer Geschwindigkeit, Fastlichtgeschwindigkeit, rotierenden "Zeiträdreifen", an einen der beiden Gangenden vor der Luftschleuse verbringen, die hier im wahrsten Sinne des Wortes "zum Tor in die Zukunft" wird. "Zeitgefroren" verharrt hier der Chrononaut zwischen den beiden an ihren Rändern mit Fastlichtgeschwindigkeit entgegengesetzt zueinander rotierenden "Zeiträdern" am Ende des "Raum-Zeit-Tunnels in einer Zeittüre zur Zukunft" solange, bis die Zeiträder stillstehen und er somit an seinem "Zeitreisepunkt in der relativen Zukunft" angekommen ist.

c) Die vermutlich endgültige, kompakte, praktisch-realisierebare Konzeption:

Wenn nun also eine Zeitreise sowohl in die Vergangenheit, als auch in die Zukunft durch dieses "Raum-Zeit-Tor" möglich ist, dann stellt sich hier natürlich die Frage, ob nicht auch die voluminösen beiden Zeiträder durch zwei gegenläufige rotierenden Felder (Magnetfelder, "Elektrogravitationsfelder") ersetzt werden können ? -

Bevor hier nun mit "im Prinzip ja" geantwortet wird, müßte zuerst theoretisch und experimentell festgestellt werden, wie weit ein Feld so sehr kompakt und starr sein kann, daß es wie ein Rad oder Diskus aus Metall in der Nähe seines Zentrums mit einer merklich geringeren Geschwindigkeit rotiert, als an seinem Rand. Ob also ein innen auf eine Fastlichtgeschwindigkeit in Rotation versetztes Feld automatisch an seiner Außenseite mit "Überlichtgeschwindigkeit" rotiert bzw. einen "Raum-Zeit-Ringtunnel in die Vergangenheit bildet. - Zumindest theoretisch scheint jedoch diese Frage bereits geklärt sein und ist also mit JA zu beantworten, wenn man die Formel $E = mc^2$ voll akzeptiert und ausschöpft. Die Version einer Zeitmaschine mit zwei gegenläufigen "Rotationsfeldern" bzw. "Rotationsraumzeitfeldern" anstatt von "Zeiträdern" wäre damit dann sogar die wahrscheinlichere !

Da eine Zeitreise von mehreren Milliarden Jahren in die Vergangenheit bei einer "Stationären Zeitmaschine" die sehr reale Gefahr birgt, daß sich der Chrononaut entweder unvermittelt im Inneren unserer Sonne, im Schwarzen Loch im Zentrum unserer Galaxis, oder gar im Weißen Loch unseres soeben expandierenden Universums wiederfindet und im selben Augenblick verglüht, "bestenfalls" aber zumindest nach einigen Sekunden bis Minuten dem damals wesentlich höheren universellen Energiepotential verbunden mit einer entsprechend höheren "Gravitationskonstante" zum Opfer fällt, wenn er keine hochentwickelte und aufwendige Schutzkleidung trägt, welche den gleichen Schutz wie im Inneren eines unangreifbaren Superraumschiffes gewähren müßte, sind solche Zeitreisen mit einer solchen Zeitmaschine wohl eher unwahrscheinlich. Wesentlich wahrscheinlicher sind hier sicherlich Zeitreisen von "nur" Jahrzehnten bis Jahrzehntausenden. Dafür müssen die "Radnaben" der "Zeiträder" ⁺⁾ nur auf einen Bruchteil der Gegenwartslichtgeschwindigkeit beschleunigt werden, sodaß die "Zeitradränder" ⁺⁺⁾ nur eine sehr geringe "Überlichtgeschwindigkeit" erreichen. Will der jeweilige Chrononaut wieder in seine relative Gegenwart (von der relativen Vergangenheit aus) zurückkehren, dann muß die Zeitmaschine genauso lange gleich eingeschaltet bleiben wie er in der Vergangenheit weilt, ansonsten könnte es für ihn zu einer "Zeitreise ohne Wiederkehr werden" außer er wählt bei seiner Zeitreise in die Vergangenheit einen Zeitpunkt, an dem die Zeitmaschine schon existierte.

bzw. die Innenzonen der Rotationsfelder ++). bzw. die Feldränder

Dagegen muß bei einer Zeitreise in die Zukunft, bei etwa der Zeitreise eines Chrononauten 50 Jahre in die relative Zukunft, die Zeitmaschine nach 50 Jahren abgeschaltet werden (durch eine entsprechende Automatik von höchster Verlässlichkeit), wobei der jeweilige Zeitreisende, durch die relativistische Zeitdehnung bei Fastlichtgeschwindigkeitsrotation, diese 50 Jahre praktisch ungealtert (da in der Zeit "eingefroren") übersteht. Da hier also die "Eigenzeit" des Zukunftsreisenden so gut wie stillsteht, sind für ihn auch diese 50 Jahre nicht länger als "ein Augenblick".

Will der Chrononaut wieder in seine relative Gegenwart vor 50 Jahren zurück, dann verfährt er genauso wie bei einer Zeitreise 50 Jahre in die relative Vergangenheit.

//. TEIL :

*DIE NICHTSTATIONÄRE, ZWEIFLEISIGE ZEITMASCHINE
- DAS RAUM-ZEIT-SCHIFF.*

DAS PRINZIP DER NICHTSTATIONÄREN, ZWEIFLEISIGEN
ZEITMASCHINE, DES "RAUM-ZEIT-SCHIFFES" :

Zum Unterschied von der "Stationären Zweifleisigen Zeitmaschine" ist die nichtstationäre, das "RAUM-ZEIT-SCHIFF", nicht nur für Raumreisen an jeden Punkt unseres Universums geeignet, sondern auch für Zeitreisen sowohl in die früheste Vergangenheit, als auch in die fernste Zukunft unseres Universums, also theoretisch und bei entsprechender Konstruktion auch praktisch, bis knapp nach Expansionsbeginn vor rund 20 Milliarden Jahren und knapp vor Kontraktionsende in etwa 80 Milliarden Jahren unseres pulsierenden Kosmos.

Nicht sehr viel anders, als bisher schon oftmals in utopischen Romanen beschrieben wurde, wie ein "Antigravitations-Raumschiff mit Überlichtantrieb" startet und die Weiten des Alls durchheilt, muß auch ein "Raum-Zeit-Schiff" zunächst mittels seines "Tachyonen-Elektrogravitations-Antriebs" starten und in den Weltraum gelangen, um hier dann auf Fastlichtgeschwindigkeit beschleunigen zu können. Wie schon im ersten Teil beschrieben wurde, steht für ein mit Fastlichtgeschwindigkeit bewegtes Objekt die Eigenzeit praktisch still, wodurch ihm eine Zeitreise in die Zukunft möglich wird, die bei einer linearen Beschleunigung und Wegstrecke natürlich auch eine Raumreise ins Universum ist.

Durchquert etwa ein Raum-Zeit-Schiff mit Fastlichtgeschwindigkeit (fast 300 000 km/s) unsere Milchstraße, dann braucht es dafür rund 100 000 Jahre, wobei es eine Entfernung von rund 100 000 Lichtjahren (1 Lichtjahr = 9,46 Billionen km) zurücklegt. Vollführt das Raum-Zeit-Schiff jedoch von der Erde aus bei Fastlichtgeschwindigkeit einen 100 000 Lichtjahre messenden Kreisbogen durchs All, dann kommt es in 100 000 Jahren wieder auf der Erde an. Durch die Fastlichtgeschwindigkeit "zeitgefroren" machen also Raum-Zeit-Schiff samt Piloten praktisch eine Zeitreise 100 000 Jahre in die Zukunft des Universums, der Milchstraße und der Erde.

Bei einer Zeitreise in die Vergangenheit, ist die Reisegeschwindigkeit des Raum-Zeit-Schiffes von sekundärer Bedeutung. Wichtig ist hier nur, daß das Tachyonen-Elektrogravitationsfeld, welches das Raum-Zeit-Schiff wie einen Energie- und Schutzschirm umgibt und antreibt, an seiner Außen- und Randzone mit "Überlichteffekt" rotiert und damit eine "Singularität" bildet, wodurch es das Raum-Zeit-Schiff samt seinem Piloten in die Vergangenheit versetzt. Fliegt dieses Raum-Zeit-Schiff jedoch mit Fastlicht-

geschwindigkeit durchs All und rotiert dabei gleichzeitig sein Tachyonen-Elektro- gravitationsfeld mit einem nur geringfügigen "Überlichteffekt", bildet also nur eine schwache Singularität, dann vollführt es auf seiner Raumreise praktisch unendlich viele Mikro-Vergangenheits-Zukunfts-Zeitreisen und -Sprünge, wodurch es eine Art "Überraum, Halb-raum oder Librationsraum" bildend, im "Librationsraumzeitflug" in faktisch "Nullzeit" in der relativen Gegenwart verbleibend das Universum durchqueren kann, womit es das im wahrsten Sinne des Wortes "Absolute Raumschiff" ist.

Dieser vom Raum-Zeit-Schiff erzeugte Über-, Halb- oder Librationsraum, ist ein kosmisch-evolutionsbedingter Unschärfe-Effekt, der seine Ursache in **der** zeitlichen Unkonstanz der Lichtgeschwindigkeit hat.

KONSTRUKTIONS- UND FUNKTIONSBESCHREIBUNG DER
NICHTSTATIONÄREN ZWEIFLEISIGEN ZEITMASCHINE,
DES "RAUM-ZEIT-SCHIFFES" :

Der Tachyonen-Elektrogravitationsantrieb des Raum-Zeit-Schiffes, das sowohl in die Zukunft als auch in die Vergangenheit reisen soll, muß ein entsprechendes Feld aufbauen können, welches das gesamte Objekt (Raum-Zeit-Schiff) lückenlos umschließt und außerdem muß der Feldaußenrand in seiner Gesamtheit, lückenlos mit Überlichteffekt rotieren können, also eine das Objekt zur Gänze bedeckende und abschirmende kosmisch-physikalische Singularität, welche man auch als "Tachyonenfeld" bezeichnen könnte.

Diese Notwendigkeit macht erforderlich, daß bei der Konstruktion eines solchen Raum-Zeit-Schiffes der Walzen- oder Zeppelinform der Vorzug gegeben werden muß, denn alle anderen Formen bedingen eine wesentliche Komplizierung und damit auch Störungsanfälligkeit der Antriebskonstruktion und -aggregate. Ähnlich wie bei den Endentwicklungen der "Stationären Zeitmaschinen", besteht der Tachyonen-Elektrogravitationsantrieb der in der Regel zigarrenförmigen Raum-Zeit-Schiffe nicht aus beweglichen Teilen, sondern aus ein entsprechendes Rotationsfeld erzeugenden Schaltkreisen und sonstigen fix montierten elektrischen Apparaturen.

Der Raum-Zeit-Schiff-Antrieb kann wie folgt beschrieben werden:

Für den Antrieb mit Fastlichtgeschwindigkeit befinden sich jeweils an den Enden des langgestreckten, zigarrenförmigen Raum-Zeit-Schiffes, drei kreisförmig angeordnete, sphärische Kondensatoren in die Raumschiffhülle versenkt, montiert, sowie noch andere elektrische Apparaturen, die in der Folge noch genau beschrieben werden.

Eine Vielzahl von gleichen, sphärischen Kondensatoren und elektrischen Apparaturen, die in gleichmäßigen Abständen, in die Raum-Zeit-Schiffhülle versenkt, auf dieser rundum angebracht sind, dienen als "Überlichteffektantrieb", also zur Erzielung einer kosmisch-physikalischen Singularität und damit einer Zeitreise in die Vergangenheit oder "Null-Zeit-Raumreise" durch das Universum, wenn bei letzterem *die* Fastlichtgeschwindigkeit beibehalten wird.

Im Detail ist der Raum-Zeitschiff antrieb folgendermaßen konstruiert, bzw. eines seiner zahlreichen Antriebssegmente:

Um einen vertikal stehenden Magnetstab angeordnet, befinden sich (a) zuoberst ein Energiespeicher, (b) unmittelbar darunter drei Dreiphasenspulen, die eine aus 1000 Windungen bestehende Doppelsolenoidal-Spulenwicklung aufweisen; (c) unter den drei Spulen liegt ein Ferrit-Block, welchen (d) eine Barium-Strontium-Titanat-Ringscheibe umgibt, die wieder (e) von einer Erregerspule umschlossen wird, wobei (f) drei sphärische Kondensatoren in gleichmäßigen Abständen voneinander, im Barium-Strontium-Titanat-Ring eingebettet, die Schnittpunkte eines imaginären, gleichschenkeligen Dreieckes bilden und (g) zuunterst liegt die "Ausgangsspule" dieser Elektrogravitations - Tachyonen - Apparatur, die wie folgt funktioniert :

Als "Starter" dient eine externe Energiequelle, etwa ein Elektroakkumulator oder -kondensator, wobei zunächst elektrischer Strom in die Dreiphasenspulen fließt, welche diesen in Dreiphasenstrom transformieren und der dadurch, daß er die drei sphärischen Kondensatoren alternativ auf- und entladend durchströmt, ein rotierendes elektromagnetisches Feld erzeugt. Ab einer Resonanzfrequenz von etwa 100 kHz (Kilohertz) beginnt, innerhalb einer Atmosphäre begleitet von elektrostatischen Effekten, nach und nach ein Antigravitationseffekt wirksam zu werden, der sich dann ab 111 kHz und 10^{13} Volt (=10 Tera-Volt) Spannung ohne jegliche externe Energiezufuhr immer mehr verstärkt, wobei dem System gleichzeitig auch noch elektrische Energie entnommen werden kann, ohne den Antigravitationseffekt zu vermindern.

Für den Fachmann ist dazu folgendes interessant:

Bereits 1931 stellte der britische Physiker und Physiknobelpreisträger von 1933, Paul Adrien Maurice DIRAC die These auf, daß der gesamte "leere" Raum unzählige Elektronen mit einem negativen Energiepotential enthält. Wird nun ein solches "Geister-Elektron" von hochenergetischer, kosmischer Strahlung getroffen, dann "springt" in der Regel dieses Elektron aus dem "negativen Energiemeer" heraus und wird zu einem normalen Elektron mit positiver Energie und Masse. Doch an der Stelle, wo dieses Elektron vorher im "negativen Energieozean" lag, ist nun eine Art "Loch" oder "Blase". Dieses Loch ist eine sogenannte "Negation" der "negativen Masse", besitzt also eine positive Masse, sowie auch positive Ladung und ist uns heute unter der Bezeichnung "Positron" bekannt. Dirac zeigte sodann in seiner damals völlig neuartigen Elektronentheorie, daß die sogenannten "Erwartungs-

werte", die wellenmechanischen Mittelwerte, für die Lagebestimmung eines Elektrons in einem translatorischen und einen oszillatorischen Anteil, die sogenannte "Zitterbewegung", aufgespalten werden. Diese, die "Zitterbewegung", läßt sich nun sehr gut so erklären, daß eben das "Wellenpaket", welches das in Bewegung befindliche Elektron repräsentiert, eine Beimischung von Zuständen negativer Energie aufweist. Allerdings sind die Anteile dieser "negativen Energie" in der Materie nur sehr gering, sodaß kein meßbarer Einfluß auf das Gravitationsverhalten eines Körpers festgestellt werden kann.

Doch inzwischen fand Shinichi SEIKE, Professor für Physik an der Keio Universität in Japan, eine relativ einfache Methode, eine drastische Erhöhung dieses "negativen Energieanteiles" zu erzielen. Nach der "Diracschen-Elektronentheorie" basiert Seikes "Elektro-Gravitations-Technologie" auch auf der seit 1934 bekannten, sogenannten "Kramer-Gleichung". Kramer beschreibt in seiner Gleichung die Abhängigkeit der sogenannten "vierdimensionalen Gyration-Bewegung" der Atome von äußeren elektrischen und magnetischen Feldern. Eine praktische Anwendung der "Kramer-Gleichung" wurde bisher nur durch die "magnetische Kernresonanzspektroskopie" (nuclear magnetic resonance = NMR) realisiert, bei welcher nur die Änderung der räumlichen Elektronen-Spins, also der "Kreisel-Bewegung" der Elektronen, mittels Magnetfeldern erzielt wird. Um die jeweils zu untersuchende Materie wird dabei ein hochfrequentes Wechselfeld gebildet, welches bewirkt, daß bei bestimmten für die Moleküle der betreffenden Materie typischen Frequenzen sogenannte "Absorptionseffekte" entstehen, wobei dem äußeren Feld Energie entnommen, respektive entzogen wird.

Shinichi Seike konnte nun in einer von ihm entwickelten elektrischen Kernresonanztheorie den Beweis erbringen, daß ähnlich wie durch die "nukleare magnetische Resonanz" (NMR) der sogenannte "Spin", also der "elementare axiale Drehimpuls", auch der "elementare polare Drehimpuls" gesteuert werden kann. Dieser elementare polare Drehimpuls ist jedoch unmittelbar mit dem "Energieoperator" und dadurch auch gleichzeitig mit dem Gravitationsfeld gekoppelt. Prof. Seike zeigt in seiner Abhandlung, respektive seinem Buch "The Principles of Ultra Relativity", eine Lösung der "Bewegungsgleichungen" auf, wobei er die Überlagerung eines rotierenden elektrischen Wechselfeldes durch ein magnetisches Gleichfeld konzipiert. Seike konnte inzwischen nicht nur rein theoretisch, sondern auch praktisch durch zahlreiche Experimente beweisen, daß ab einer Resonanzfrequenz von 111 kHz eine Art "Umklappen des Energieoperators" stattfindet, wobei ein

drastischer Anstieg "des negativen Energiepotentials" erfolgt. Dieses "Umklappen des Energieoperators" wäre damit gleichzusetzen mit der Bildung einer, bzw. der schon beschriebenen "kosmisch-physikalischen Singularität".

Nahert sich nun die Rotationsgeschwindigkeit des um den walzenförmigen Teil und Abschnitt des Raum-Zeit-Schiffes rotierenden Feldes an seiner der Raum-Zeit-Schiffhülle nächsten Innenzone der Fastlichtgeschwindigkeit, dann tritt die Feldaußenzone, anstatt einer kosmologisch nicht möglichen Überlichtgeschwindigkeitsrotation, in einen Zustand kosmologisch-physikalischer Singularität ein, welche das Raum-Zeit-Schiff (mit Pilot, Passagieren und Fracht) in die relative Vergangenheit versetzt. Von welchen Faktoren es abhängt, wie weit nun das Raum-Zeit-Schiff in die Vergangenheit "fällt", wurde bereits ausführlich beschrieben.

Ähnlich wie bei der Endversion der "Stationären Zweigleisigen Zeitmaschine", bewirken auch die sich an den abgerundeten Enden des langgestreckten röhrenförmigen Rumpfes des Raum-Zeit-Schiffes überlappenden "Raum-Zeit-Singularitäts-Felder", bzw. der durch diese Überlappung auftretende Unschärfe-Effekt, daß das Raum-Zeit-Schiff auch tatsächlich und zur Gänze samt "lebendem und totem Inhalt" in die Vergangenheit gelangt.

Die reichsdeutschen Tachyonen-Elektrogravitations-Raumschiff-Geheimprojekte und die "Zeitfallen".

Schon seit Menschengedenken wird unter den verschiedensten Bezeichnungen von Leuchtobjekten offensichtlich künstlichen Ursprungs am Himmel berichtet, die zumeist rund und scheibenförmig, oder langgestreckt und zigarrenförmig waren und noch sind, wobei sie heutzutage als sogenannte "UFOs" bezeichnet werden.

Interessanterweise existierten während des Zweiten Weltkrieges in Großdeutschland unter anderem auch Geheimprojekte zur Konstruktion von Raumschiffen, welche mittels eines durch elektromagnetische Spezialapparaturen erzeugten Antigravitationseffektes angetrieben werden sollten.

Das erste dieser insgesamt drei Projekte wurde von einem sonst nicht näher bezeichneten "Dr. Schumann" geleitet, in dessen Rahmen bis Anfang 1945 angeblich 17 diskusförmige, 11,50 Meter durchmessende Raumflugscheiben gebaut worden sein sollen, welche zu zusammen 84 Testflügen aufstiegen und die Bezeichnung VRIL I trugen. Das zweite Projekt stand unter der Leitung einer "SS-Entwicklungsstelle IV", die bis Anfang 1945 drei verschieden große, glockenförmige Raumflugkreisel-Typen bauen ließ.

Der erste Typ hieß HAUNEBU I, hatte einen Durchmesser von 25 Metern, wurde nur in 2 Exemplaren gebaut und stieg zu insgesamt 52 Testflügen auf.

Der zweite Typ, HAUNEBU II, maß 26,30 Meter und wurde bereits in 7 Exemplaren gebaut, die während 106 Flügen erprobt wurden.

Der dritte und größte Typ, HAUNEBU III, mit 71 Metern Durchmesser, entstand in nur einer Testmaschine, die zu 19 Flügen aufstieg.

Nur in Form von Plänen und Skizzen existierte ab Dezember 1944 noch das ANDROMEDA-GERÄT, das Projekt eines walzenförmigen, 139 Meter langen "Mutter-Raumschiffes", mit Hangern für einen HAUNEBU II, zwei VRIL I und zwei projektierte VRIL 2.

Dieses Walzen- oder Zigarrenraumschiff-Projekt unterstand der "SS-Entwicklungsstelle V".

Während der Besetzung des Großdeutschen Reiches ab Anfang 1945, entdeckten die Briten und Nordamerikaner in SS-Geheimbildarchiven unter anderem auch Fotos, auf denen zwei Prototypen des HAUNEBU II und ein Prototyp des VRIL I abgebildet waren, die von den von ihnen ebenfalls entdeckten Haunebu- und Vril-Planskizzen der geplanten Serienversionen in

einigen Details abwichen, wobei sich unter den Skizzen auch solche des projektierten ANDROMEDA-GERÄT-Raummutterschiffes befanden, das bis Kriegsende im Mai 1945 nicht mehr realisiert werden konnte. Erst im Laufe der letzten Jahre gelangten diese Fotos und Skizzen, welche die beiden Westalliierten damals beschlagnahmten, wieder nach Mitteleuropa zurück.

Die HAUNEBU I, II und III Raumflugkreisel und die VRIL I Raumflugscheiben selbst, blieben jedoch ab Mai 1945 zunächst spurlos verschwunden. Ein Jahr später, 1946, sorgten dann jedoch plötzlich über Skandinavien zahlreiche Sichtungen von Leuchtobjekten unbekannter Herkunft und eindeutig künstlichen Ursprungs für erhebliche Aufregung bei den "Alliierten" in Ost und West.

Wieder ein Jahr später, 1947, tauchten nun über Nordamerika, USA, zunächst bis in die Fünfzigerjahre in ständig steigender Zahl, erneut ohne Zweifel von Intelligenzen gesteuerte Leuchtflugobjekte mit zumeist runder, diskus- bis glockenähnlicher Form, zuweilen aber auch zigarrenförmige "unbekannte fliegende Objekte", kurz "UFOs" genannt, auf. In der Regel glichen diese "UFOs" jedoch weder den gebauten reichsdeutschen Haunebu-Glocken- und Vril-Diskusraumschiffen, noch den nur projektierten, aber nicht mehr gebauten Andromeda-Gerät-Zigarren-Mutter-Raumschiffen völlig, sondern wirkten zumeist wie Variationen und Weiterentwicklungen sowohl der tatsächlich gebauten, als auch der nur projektierten reichsdeutschen, mit den Balkenkreuzen der damaligen Luftwaffe versehenen Raumschiffe. Auch war auf diesen geheimnisvollen "UFOs" weder ein reichsdeutsches, noch sonstiges Hoheitszeichen klar erkennbar. Ob nun ein solches Kennzeichen doch vorhanden war, oder fehlte, war jedoch in der Regel nicht festzustellen, da die "UFOs" zumeist von einem starken Feld umgeben waren, welches deren Konturen bei Tag sehr oft nur stark verzerrt und verschwommen und bei Nacht durch starkes, pulsierendes Leuchten überhaupt nicht sichtbar werden ließ, geschweige denn ein aufgemaltes Emblem. Es existieren jedoch Farbfotos eines gelandeten, startenden und landenden großen, bemannten Flugdiskus, der sowohl ein aufgemaltes Balkenkreuz, als auch Hakenkreuz hat, die in den Siebzigerjahren in Westdeutschland von einem Nachtwächter aufgenommen wurden.

Der auf diesen Farbfotos abgebildete Flugdiskus sieht nun überraschenderweise der im Zweiten Weltkrieg geplanten End- und Serien- Version des HAUNEBU II besonders ähnlich. Möglicherweise war dieser Flugkreisel das Ausgangsmodell für die geplante, aber nicht mehr realisierte Großserienversion des HAUNEBU II, welches noch vor Kriegsende im Mai 1945 zu einem Testflug startete, bei dem es Fastlichtgeschwindigkeit erreichte. Bei

fast "Null-Eigenzeit" und einer Gesamtstrecke von ein paar "zig" Lichtjahren, kehrte der HAUNEBU II schließlich in den Siebzigerjahren zur Erde zurück und landete im westlichen Nachkriegsdeutschland. Vermutlich erging es einigen der VRIL-I-Raumdisken und ihren Besatzungen ähnlich, denn die USA sollen angeblich seit den Vierziger- und Fünfzigerjahren "Fliegende Untertassen" von angeblichen "menschlichen Außerirdischen" teils erbeutet haben, teils sollen ihnen diese den Beschreibungen nach 10 bis 12 Meter durchmessenden Raumdisken von deren Besatzungen "zur Verfügung gestellt" worden sein, wobei einige dieser "UFOonauten" jahrelang in den USA vom US-Geheimdienst abgeschirmt gelebt haben sollen. Bis zum heutigen Tag soll es jedoch den US-Wissenschaftlern nicht gelungen sein, die Technologie der Raumdisken zu beherrschen, oder diese nachzubauen. - Soweit sinngemäß zitiert aus US-Geheimberichten der letzten Jahrzehnte.

Das ganze rätselhafte UFO-Phänomen ist damit jedoch nicht erklärt. Eventuell ist aber für einen Großteil dieser Phänomene folgende Erklärung richtig :

Bis zum Kriegsende in Europa im Mai 1945 gerieten fast alle Haunebu- und Vril-Maschinen während ihrer Testflüge in von ihnen unbeabsichtigt selbst (durch ihren Tachyonen-Elektrogravitationsantrieb) gebildete Zonen raum-zeitlicher Singularität, kurz in "Zeitfallen", durch welche sie in die relative Vergangenheit "fielen". Wie "weit" in die Vergangenheit kann hier nur vermutet werden und ebenso was dann in der Vergangenheit weiter geschah. Es sei an dieser Stelle nur an das sagenhafte urzeitliche "Goldene Zeitalter" mit seinen mystischen Hochkulturen Thule-Hyperborea, Atlantis, Muror, Lemuria und wie sie sonst noch alle heißen mögen, sowie an die Tatsache, daß das Hakenkreuz schon seit urgeschichtlichen und das Balkenkreuz zumindest seit den alten Babyloniern bekannt ist, wobei das Hakenkreuz in verschiedenen Variationen in Urzeiten fast auf der ganzen Erde verbreitet war, erinnert !

Interessant sind hier jedoch auch die erst vor mehreren Jahren auf Mars entdeckten, ganz offensichtlich künstlichen, gigantischen Steingebilde, die ohne jeden Zweifel Menschengesichter, Pyramiden und Pyramidenruinen (welche der Form nach den in Ägypten fast aufs Haar gleichen), sowie die Ruinen riesiger Städte sind !

In diesem Zusammenhang ist es höchst interessant, daß der reichsdeutsche HAUNEBU-III-Raumflugkreisel nach seinem neunzehnten Testflug, dann Ende April 1945 von "Neuschwabenland", einem riesigen damals offiziell reichsdeutschen Territorium in der Ostantarktis, aus, zu einer Raumexpedition zum Mars gestartet sein soll, über deren Ausgang jedoch nichts bekannt ist.

Stellen wir folgende Überlegung an:

Gesetzt der Fall, an Bord des HAUNEBU-III, der bis zu 70 Personen genügend Platz bot, waren auch mehr oder weniger Mädchen und junge Frauen unter der Mannschaft, die sich sowohl aus Wissenschaftlern, Technikern und Militärs der "SS-Entwicklungsstelle IV" zusammensetzte, als auch aus deren Sekretärinnen und wissenschaftlichen und technischen Mitarbeiterinnen, wobei hier die gesamte Mannschaft, Männer und Frauen, wohl Freiwillige ohne noch lebende Angehörige waren.

Nehmen wir weiter an, der HAUNEBU-III geriet entweder (:)

(a) noch innerhalb der Erdatmosphäre in eine solche von seinem Antrieb unbeabsichtigt geschaffene "Zeitfalle" und "fiel" dabei viele Millionen Jahre in die Vergangenheit zurück, etwa 500 Millionen Jahre, als es auf Mars noch stark erdähnliche Umweltbedingungen gab, wie die auf der Mars Oberfläche noch heute sichtbaren ausgetrockneten Flußläufe, Überschwemmungsrückstände, sowie wie Seen- und Meeresbecken im ausgetrockneten Zustand wirkenden Bodenabsenkungen und Tiefebene, in welche die nun trockenen Strombecken münden, erkennen lassen, - wonach die Mars Expedition fortgesetzt wurde und die Landung auf dem damals paradiesischen Mars ohne Schwierigkeiten vonstatten ging, oder (:)

(b) während der Landung auf dem Mars innerhalb dessen heute extrem dünner, lebensfeindlicher Kohlendioxidatmosphäre ebenfalls in einer ungewollt gebildeten "Zeitfalle" etwa rund 500 Millionen Jahre in die Vergangenheit des damals bewohnbaren Planeten. Stammen dann die heute noch sichtbaren Monumente einer einstigen Marszivilisation, etwa von den Nachkommen dieser "unfreiwilligen Chrononauten" von HAUNEBU-III ?

Doch auch auf dem Erdmond existieren Gebilde, die ganz ohne jeden Zweifel künstlichen Ursprungs sind, wie kilometergroße, auf der Mondoberfläche ganz deutlich sichtbare lateinische Buchstaben und zwar ein "R" und zwei "S", sowie genau rechteckige Bodenvertiefungen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Interessanterweise wurde auch auf dem Mars ein auf einem Felsbrocken sichtbares "B" entdeckt !

Alle diese künstlichen Gebilde auf Mond und Mars fotografierten in den letzten Jahrzehnten zahlreiche unbemannte und bemannten Raumsonden und -kapseln der UdSSR und USA.

Ob auch die künstlichen Gebilde auf dem Erdmond von den Nachkommen "unfreiwilliger Haunebu-Chrononauten" stammen ? - Höchstwahrscheinlich !

Doch wie entsteht nun solch eine "Zone kosmisch-physikalischer raum-zeitlicher Singularität", kurz, eine sogenannte "Zeitfalle" ?

- Vermutlich folgendermaßen :

Ähnlich wie bei der schon beschriebenen "Stationären Zweigleisigen Zeitmaschine" der endgültigen, kompakten, praktisch-realisierbaren Konzeption löst das rotierende Feld des Raumkreiselantriebes in einer Zone mit feuchter, elektrisch aufgeladener Luft einen Luftwirbel aus, mit dem gleichzeitig auch ein immer stärker werdendes Wirbelfeld entsteht. Verharrt das Raumschiff lange genug an einer solchen Stelle im Schwebezustand, dann entwickelt sich dieses Elektrowirbelfeld schließlich zu einem energieautarken und energieerzeugenden Tachyonen-Elektrogravitationsfeld, welches im relativistischen Geschwindigkeitsbereich rotiert. Da dieses Rotationsfeld nach seiner Energieautarkie die ständig mehr erzeugte Energie nicht so plötzlich ableiten kann, tritt es alsbald im "Überlichteffekt" rotierend zur Gänze in einen Zustand der "Raum-Zeit-Singularität" ein, wird also zur "Zeitfalle", zum "Zeitloch", durch welches das Raumschiff in die Vergangenheit fällt. Es ist jedoch fraglich, ob ein totes oder lebendes Objekt ohne ein starkes und schützendes Tachyonen-Elektromagnetfeld wie das des oben beschriebenen Raumschiffes, eine solche "Zeitfalle" unversehrt passieren kann. Vor allem Lebewesen, wie Menschen, Tiere und Pflanzen, werden wahrscheinlich ausschließlich durch eine ähnliche "Raum-Zeit-Singularität" (mit mehr oder weniger natürlichen Ursprung), wie sie zwischen den gegenläufigen Rotationsfeldern einer "Stationären Zweigleisigen Zeitmaschine" entsteht, unbeschadet und lebend eine Zeitversetzung in die Vergangenheit oder Zukunft ohne ein schützendes Tachyonen-Elektrogravitationsfeld überstehen. Wenn also zumindest zwei "Zeitfallen" nebeneinander gegenläufig zueinander rotieren, dann müßten deren jeweils sich gegenseitig überlappenden Felldränder wie die oben erwähnte Zeitmaschine einen "Raumzeitstrudel" in die Vergangenheit (bei Überlichteffekt) oder Zukunft (bei fastlichtschneller Rotation) bilden, wobei die "Zukunftsreise" in der Regel nur maximal Stunden betragen wird, während die "Vergangenheitsreise" rein theoretisch bis zum Universumsbeginn führen könnte. - Ausführlicher darüber im nächsten Teil dieser Schrift.

///. TEIL :

*DIE NATÜRLICHEN EIN- UND ZWEIFACHSCHIENIGEN ZEITMASCHINEN
- DIE RAUM-ZEIT-FALLEN UND -TORE IN DER ATMOSPHERE
UND IM ALL.*

PRINZIP, FUNKTION UND LOKALISATION VON NATÜRLICHEN
EIN- UND ZWEIFACHSCHIENIGEN ZEITMASCHINEN
- "RAUMZEITFALLEN UND -TOREN" :

Wie schon am Ende des 2. Teils der hier vorliegenden Schrift kurz beschrieben wurde, können unter bestimmten Gegebenheiten innerhalb der Erdatmosphäre bzw. einer Atmosphäre eines Himmelskörpers, durch auslösende Momente künstlichen Ursprungs, wie Rotationsfeldern von Flugkörpern mit Tachyonen-Elektrogravitationsantrieb, Zonen "kosmisch-physikalischer raumzeitlicher Singularität" entstehen, kurz "Zeitfallen" genannt, die wieder "Zeitstrudel oder Zeittore" in die Vergangenheit oder nächste Zukunft bilden können, wenn zumindest zwei der "Zeitfallen" über- oder nebeneinander liegend, entgegengesetzt zueinander rotieren, wobei wahrscheinlich nur durch diese "natürlichen Zeittore" ein Mensch oder sonstiges Lebewesen unserer Erde unbeschadet "in eine andere Zeit schreiten kann", wenn es nicht vom schützenden Tachyonen-Elektrogravitationsfeld etwa eines Raumschiffes umgeben ist.

Es können jedoch auch durchaus rein "natürliche Zeitfallen und Zeittore" sowohl innerhalb der Atmosphäre eines Himmelskörpers, als auch unter bestimmten Bedingungen direkt im Weltall entstehen. Innerhalb einer Atmosphäre wie der der Erde, ist ein der Auslösung von Wirbelstürmen ähnlicher elektromagnetischer Mechanismus für die Bildung von "natürlichen Zeitfallen- und -toren" im Endeffekt verantwortlich. Nähern sich drei Wolken einander, von denen die mittlere elektrisch positiv und die beiden äußeren negativ geladen sind, dann entsteht nicht nur bald ein Luftwirbel und darauf ein Wirbelsturm mit elektromagnetischem Drehfeld, sondern aus letzterem schließlich ein Elektrogravitations-Tachyonen-Wirbelfeld, das nach seiner Energieautarkie den Wirbelsturm sehr langfristig überdauern kann. Kommen nun zumindest zwei dieser Rotationsfelder einander horizontal oder vertikal sehr nahe, wobei sie entgegengesetzt zueinander rotieren, dann entsteht bei einer fastlichtschnellen Rotation im Prinzip genauso wie bei einer künstlichen "Stationären Zweischienigen Zeitmaschine" eine Art "Zeittor in die Zukunft" und bei einer Rotation des Feldaußenrandes mit "Überlichteffekt" ein "Zeittor in die Vergangenheit", zwischen den Außenzonen der beiden Rotationsfelder. Diese "Zeitfallen", Rotationsfelder, wirken bei Dunkelheit wie schwebende Leuchtscheiben, da sie sich ja nicht wie die im Prinzip gleichen Felder der Zeitmaschine innerhalb eines Vakuums, sondern in der Atmosphäre befinden, die sie innerhalb ihrer Reichweite ionisieren und damit zum Leuchten bringen, wodurch ein kleiner Teil der sogenannten "UFOs"

solche Rotationsfelder sein dürften. Auch die von den "Zeitfallen" gebildeten "Zeittore" sind durch die Ionisation der sie umgebenden Atmosphäre von suchenden Nebeln eingehüllt, wie sie im berühmt-berüchtigten **sogenannten** "Bermuda-Dreieck" im Nordatlantik und im Bereich der "Teufelssee" in der Nähe Japans im Pazifik schon seit Menschengedenken beobachtet werden und genau im Bermudadreieck und in der Teufelssee verschwinden **schon** seit jeher die meisten Schiffe und seit es Flugzeuge gibt auch die »eisten Flugzeuge spurlos. Außer im Bermudadreieck und in der Teufelssee existieren jedoch im Bereich von noch zehn anderen Erdgegenden "Zeitfallen und -tore", genauer, innerhalb dieser Erdzonen ist durch besondere physikalisch-geologische und physikalisch-meteorologische Gegebenheiten und Umstände die Bildung von "Zeitfallen und -toren" wesentlich wahrscheinlicher, als auf der restlichen Erdoberfläche. Diese insgesamt (mit dem Bermudadreieck und der Teufelssee) zwölf Erdgegenden und -zonen innerhalb derer sich am leichtesten "Zeitfallen und -tore" bilden können sind :

- 1) Über dem Nordpol und der Arktis im allgemeinen;
- 2) den Bermudainseln, der Sargassosee im westlichen Nordatlantik zwischen der US-Ostküste und Kuba, dem (schon erwähnten) sogenannten "Bermudadreieck";
- 3) dem Rio de la Plata und dem Argentinischen Becken im westlichen Südatlantik, vor den Küsten von Südostbrasilien, Uruguay und Nordostargentinien;
- 4) dem Atlasgebirge im westlichen Nordafrika und seiner näheren Umgebung;
- 5) Südostpersien, Südafghanistan, Westpakistan und dem Arabischen Meer;
- 6) dem östlichen Südafrika mit angrenzendem Indischen Ozean;
- 7) den Boninininseln im Westpazifik, südsüdöstlich von Japan, der (ebenfalls schon erwähnten) "Teufelssee";
- 8) dem Pazifik nordöstlich von Hawaii,
- 9) südwestlich der Osterinseln und
- 10) zwischen Neuseeland und Neukaledonien;

11) dem Indischen Ozean westlich von Australien, sowie

12) dem Südpol und der Antarktis im allgemeinen.

Nach dem sogenannten "Energiesatz" (dem kosmisch-physikalischen Gesetz von der Erhaltung der Energie, wonach die "Gesamt-Energie der Welt" konstant ist) wird jedoch unter Berücksichtigung des Vergangenheits-Gegenwarts-Energiegefälles während jeder Vergangenheitszeitreise eines toten oder lebenden Objektes ein Energie-Materie-Austausch vollzogen, kurz, reist etwa ein Mensch durch ein Zeittor in die Vergangenheit, dann gelangt ein zufällig in der Vergangenheit an dem selben Zeitpunkt und Ort wo das "Zeittor" plötzlich erscheint befindlicher (damaliger) Mensch, durch den vom Zeittor ausgehenden Sog in die relative Gegenwart, die für ihn die Zukunft ist, wobei im gleichen Augenblick der Mensch der Gegenwart durch das Zeittor in diese Vergangenheit ebenfalls "gesogen" wird. Im Prinzip gleich trifft dies für jede Art von Energie-Materie zu, die durch eine kosmisch-physikalisch-raumzeitliche Singularität in die relative Vergangenheit gelangt, wobei jedoch durch das kosmisch-evolutionsbedingte Vergangenheits-Gegenwarts-Energiegefälle stets mehr oder weniger Energie-Materie mehr in die Gegenwart als in die Vergangenheit gelangt. Dies ist aber keineswegs ein Widerspruch zum "Energiesatz", da Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ja relativ sind, wodurch sich an der "Gesamtenergie der Welt" nichts ändert.

Dies hat bisher ungeahnte Möglichkeiten zur Folge; - hier nur einige davon;

a) Bisher rätselhafte Evolutions Sprünge und -Schübe der irdischen Tier- und Pflanzenwelt, könnten damit erklärt werden, daß Lebewesen aus der relativen Zukunft in die relative Vergangenheit gelangten, während solche aus der Vergangenheit in die Zukunft, bzw. relativen Gegenwart. Letzteres würde viele noch heute existierenden urzeitlichen Lebensformen erklären, inklusive der mittelalterlichen Sagen von "Drachen", die teils im Meer oder in Seen als "Seeschlangen und Seedrachen", teils an Land oder in Sümpfen als "Drachen" ohne sonstige nähere Bezeichnung, teils fliegend und segelnd als "Flugdrachen, Greif und Vogel Rock" beschrieben und überliefert wurden. Diese vielgestaltigen "Drachen" waren dann ganz einfach durch solche "Zeittore" aus der Sauerierzeit in die Ritterzeit gelangte Wasser-, Sumpf-, Land- und Flugsaurier !

Auch die "Gegenwartsfabelwesen", wie der "Yeti oder Schneemensch" der "Big Foot oder Waldmensch", wären dann Tier-, Halb- und Urmenschen der Gattungen Australopithecus, Homo Habilis, Homo Erectus und Homo

Sapiens Neandertalensis, sowie die halb einem Märchendrachen, halb einem Elefanten oder Nashorn ähnlichen Urwaldungeheuer, - Dinosaurier mit der Bezeichnung Tyrannosaurus Rex, Triceratops, Stegosaurus und Brontosaurus, die legendären Meeres und Seeungeheuer, wie "Nessie" das Ungeheuer von Loch Ness und die "Seeschlangen und Seedrachen", - Wassersaurier der Gattungen Plesiosaurus, Elasmosaurus und Mosasaurus und schließlich die in Sibirien gesichteten haarigen Riesenelefanten Mammute, die aus ferner und fernster Vergangenheit durch "natürliche Zeittore" in die nächste Vergangenheit bis Gegenwart gelangten.

b) Piloten und Mannschaften mit ihren Flugzeugen in den letzten Jahrzehnten oder allem im "Bermudadreieck" im Nordatlantik durch "Zeittore" in der Vergangenheit verschwunden, könnten mit ihren in alten indianischen Mythen überlieferten "Donnervögeln" die "göttlichen Kulturbringer und -gründer" zumindest einiger indianischer alter Hochkulturen Mittel- und Nordamerikas gewesen sein.

c) Möglicherweise sind viele der bisher rätselhaften astronomischen Objekte und Erscheinungen, wie Quasare, Supernovae, Schwarze Superlöcher im Galaxiszentrum, "aktive Galaxien", usw., das Produkt von kosmischen Zeitfallen und -löchern, ja vermutlich wäre überhaupt eine sinnvolle Evolution des Universums ohne sie nicht realisierbar. Eine genaue Analyse und Aufzählung, sowie konsequente Schlußfolgerung dieser Möglichkeit würde jedoch den Rahmen dieses Buches sprengen. Es sei nur soviel gesagt, daß wahrscheinlich "kosmische Zeitlöcher" sowohl der auslösende Faktor des einstigen "universellen Urknalls", der Universumsexpansion waren als auch dereinst die Kontraktion des Universums auslösen werden, die nach den bisherigen konventionellen Thesen und Meßergebnissen ungewiß bis unwahrscheinlich ist.

Zum Abschluß hier nun die Beschreibung der Entstehung eines Zeitloches innerhalb einer Atmosphäre, etwa der Erdatmosphäre (1), sowie im Weltall (2) :

- 1) Bei der Entstehung eines Wirbelsturmes treffen stets je eine positiv und eine negativ elektrisch geladene Wolke bis auf eine Entfernung von 400 bis 800 Metern aufeinander, worauf dann dieser "natürliche Elektromotor" im Endeffekt den Wirbelsturm bildet. Treffen jedoch drei Wolken und zwar eine negativ, eine positiv und wieder eine negativ elektrische geladene bis auf einen Abstand von 400 bis 800 Metern aufeinander, dann bilden der Luftwirbel und das elektromagnetische Wirbel- und Drehfeld

nur eine Übergangsphase, denn bereits bei einer noch relativ langsamen Rotation kann es an die 100 kV (Kilovolt) erzielen. Dabei werden auch schon elektrostatische Effekte, wie starkes Knistern verbunden mit Ozongeruch und bei Dunkelheit bereits ein schwacher, rosa Lichtschimmer erkennbar.

Bei weiterer Erhöhung der Rotationsgeschwindigkeit des Drehfeldes wird die Atmosphäre innerhalb des Feldes und in seiner unmittelbaren Umgebung immer stärker und mehr ionisiert, begleitet von einem immer intensiver leuchtenden rosa Lichthof und einer rapid fortschreitenden Luftdruckverminderung. Das Drehfeld bildet dabei eine Scheibe oder einen flachen Diskus, deren bzw. dessen Mitte eine elektrische Plusladung aufweist, während die Randzone eine Minusladung hat. Atmosphärische Moleküle, welche sich dem zentralen Feldpluspol nähern, werden ionisiert und von ihm danach abgestoßen, wobei die durch die Ionisation entstehenden freien Elektronen zum Drehfeldaußenrand und Minuspol abgeleitet werden. In der Folge bildet sich hier am äußeren Feldrand ein sehr bald stetig stärker werdendes negatives Feld, welches durch seine ständig zunehmende Reichweite bereits in größerer Entfernung atmosphärische Moleküle ionisiert und abstößt, wodurch um das Drehfeld bald ein Vakuum entsteht. Da innerhalb eines Vakuums keine Entladungen mehr auftreten, können hier höchste elektrische Spannungen entstehen und erzeugt werden. Außerhalb der Vakuumzone des scheibenförmig wirkenden Dreh- und Wirbelfeldes finden jedoch in dessen unmittelbaren Umgebung in der Atmosphäre Ionisations- und "Rekombinationsvorgänge" statt, bei denen auf elektrochemischem Weg ein rötliches, orange-gelbes, bis grünliches und bläuliches atmosphärisches Leuchten entsteht.

Ab 10^{10} Volt (10 Milliarden Volt) und einer Rotationsresonanzfrequenz von 111 kHz (Kilohertz.), das sind 111 000 Hertz, ist spannungsmäßig die "thermodynamische Wahrscheinlichkeit für negative Energiezustände" und frequenzmäßig ein "Umklappen des Energieoperators", die Ursache für einen drastischen Anstieg des "negativen Energiepotentials", was entsprechend dem "II. Maxwell'schen Gesetz" nicht nur Induktionsspannungen von 10^{13} bis 10^{14} Volt (10 bis 100 Billionen Volt) und mehr ermöglicht, sondern beginnend mit einer Energieautarkie und anschließenden Energieproduktion des Feldes, begleitet von einem der steigenden Fliehkraft des rotierenden Feldes entgegenwirkenden stetig stärker werdenden nach innen zum Pluspol hin gerichteten Gravitationseffekt, zunächst am Feldaußenrand zu einer im hochrelativistischen Geschwindigkeitsbereich liegenden Rotationsgeschwindigkeit des Drehfeldes führt. Da das nun in der Vakuumblase ständig mehr Energie erzeugende Drehelektrogravitationsfeld diese Energie nicht ableiten

kann, setzt sich diese im Endeffekt voll in Rotationsenergie, in Rotation, um. Dies hat zur Folge, daß der mit Fastlichtgeschwindigkeit rotierende Außenrand des Elektrogravitationswirbelfeldes schockartig mit "Überlichteffekt" rotierend in einen kosmisch-physikalischen Singulärzustand fällt.

Dabei entsteht ein zunächst nur schmaler ringförmiger Raum-Zeit-Tunnel in die Vergangenheit an der Außenseite des nun Tachyonen- ⁺⁾ Elektrogravitationswirbelfeldes. Durch die weitere Energiezufuhr des ständig mehr Energie erzeugenden Drehfeldes, die zur Gänze aus Mangel anderer Möglichkeiten in Rotationsenergie, in Rotation, umgesetzt wird, fällt schließlich das gesamte Wirbel- oder Drehfeld in diese "Singularität", womit es in seiner Gesamtheit aus unserer relativen Gegenwart verschwindet und nun in der relativen Vergangenheit weiterexistiert. Im Prinzip könnte das Wirbelfeld nach und nach bis zum Beginn der Expansion unseres Universums zurückfallen oder -gleiten.

Treffen nun zwei innerhalb ihrer Vakuumblasen in der Atmosphäre schwebenden, an ihren Rändern (Außenrändern) mit Fastlichtgeschwindigkeit rotierenden Elektrogravitationsdrehfelder horizontal, oder vertikal (seitlich, oder von oben oder unten) fast zusammen, wodurch sich die hochrelativistischen Außenrandfeldzonen der beiden speziellen, entgegengesetzt zueinander rotierenden (rechts- und linksläufig) Drehfelder überlappen, dann bildet sich (wie dies schon bei der "künstlichen Zeitmaschine" beschrieben wurde) innerhalb dieser "hochrelativistischen Drehfeldüberschneidungen" eine Art "Zeitgefrierzone", von entweder ringähnlicher Form, wenn sich die beiden Drehfelder übereinander anordnen, oder mehr röhrenförmiger, gerader Gestalt, wenn die scheibenförmigen Drehfelder eine nebeneinander liegende Position einnehmen. Solange sich nun diese beiden Drehfelder an ihren Außenrändern mit Fastlichtgeschwindigkeit (um ihre Achse) bewegen, solange wird ein zwischen ihnen befindliches totes oder lebendes Objekt, oder beide zusammen, etwa ein Verkehrsflugzeug mit Pilot, Mannschaft und Passagieren, innerhalb dieser "Zeitgefrierzone" im Zustand eines faktischen Zeitstillstandes seiner relativen Eigenzeit, also "zeitgefroren" verharren.

Durch die ständige weitere Energieproduktion der beiden Drehfelder gleiten jedoch zunächst die Außen- und nach und nach auch die Innenzone und das Zentrum und damit beide Drehfelder in ihrer Gesamtheit in die schon beschriebene spezielle "Singularität". Im Zustand der "Zeitgefrorenheit" in die relative Zukunft "zu reisen", bzw. bei "Null-Eigenzeit" im sogenannten "Zeitstrom eine Zeitstrecke zurückzulegen", wäre Menschen und Flugzeug daher schätzungsweise nur mehrere Minuten bis maximal Stunden möglich.

⁺⁾ bzw. in doppeltem Sinne Tachyonen-

Bisher wurden seltsame "Zeitverluste" von Flugzeugen und ihren Mannschaften und Passagieren von im Schnitt 10 Minuten gemessen. Die betreffenden Flugzeuge verschwanden in der Regel plötzlich von den Radarschirmen von Bodenstationen für mehrere Minuten und tauchten danach an der gleichen Stelle ebenso plötzlich wieder auf. Weder die Flugzeugbesatzungen noch die Passagiere hatten von dem Vorfall irgend etwas bemerkt. Nur sowohl die Borduhr des Flugzeuges, als auch alle Privatuhren der Besatzung und Passagiere gingen die gleiche Minutenanzahl nach, die das Flugzeug vom Radarschirm verschwunden war.

Die vorhergehenden Ausführungen über die "Zeitgefrorenheit" wären damit praktisch bestätigt.

Bewegen sich nun die Wirbelfeldränder bereits mit einem "Überlichteffektdrehimpuls", dann entsteht statt einer "Zeitgefrierzone" eine Art von "Zeittor" in die relative Vergangenheit. Durchfliegt nun ein Passagier- oder Militärflugzeug solch ein "Zeittor" in die relative Vergangenheit, dann bleibt es logischerweise für immer spurlos verschwunden, außer das "Zeittor" reicht nur wenige Minuten bis Stunden in die Vergangenheit, denn dann haben Flugzeug, Mannschaft und Passagiere einen für sie und andere "unerklärlichen Zeitgewinn", was ebenfalls bereits mehrfach der Fall war. Entstehen nun die "singularen Drehfelder" mit ihren "Zeittoren" jedoch knapp über der Meeresoberfläche, oder an Land knapp über dem Erdboden, dann verschwinden auch Schiffe samt ihren Mannschaften am Meer, (etwa im Bermudadreieck und in der Teufelssee) oder Menschen, nur ganz selten jedoch auch ganze Dörfer und Kleinstädte, plötzlich spurlos auf Nimmerwiedersehen sicherlich ebenfalls in der relativen Vergangenheit.

Seit der (angeblichen) Entdeckung Amerikas durch Columbus verschwanden im "Bermudadreieck" Schiffe spurlos, Menschen "lost" sich vor den Augen anderer seit jeher - auch wenn dies nur sehr selten geschah - plötzlich ohne jede Vorwarnung "in Luft auf, verschwanden also spurlos und erst in den letzten Jahren kam ein Bericht aus dem fernen China, der das "plötzliche Auflösen und Verschwinden einer ganzen Kleinstadt" beschrieb.

Bei Objekten von so enormer Ausdehnung und Größe, wie Dörfern und Kleinstädten, entstehen diese dann wohl gigantischen "Zeittore" in die relative Vergangenheit nicht nur aus zwei, sondern aus einer Vielzahl von "singularen Drehfeldern", kurz "Zeitfallen" !

- 2) Kommen je eine elektrisch positiv und eine elektrisch negativ aufgeladene kosmische Gas- und Staubwolke in den Anziehungsbereich eines kosmischen Objektes mit einem extrem starkem Gravitationsfeld, dann

beginnen sie in einem gewissen Abstand zu dem Objekt im Prinzip wie beim Beginn eines irdischen Wirbelsturmes (nach dem Dynamoprinzip) zu rotieren, woraus sich dann im Endeffekt das kosmische Gegenstück zum irdischen Wirbelsturm entwickelt. ⁺) Treffen jedoch drei kosmische Gas- und Staubwolken aufeinander und zwar eine negativ, eine positiv und wieder eine negativ geladene (elektrisch geladene), wobei die mit der positiven Ladung die Mitte einnimmt, dann entsteht ebenfalls zunächst nach dem Dynamoprinzip ein elektromagnetisches Drehfeld, welches die kosmischen Gas- und Staubmassen der drei nun " fastfusionierten" kosmischen Wolken in eine immer schneller werdende Rotation versetzt. Ab einer bestimmten Rotationsgeschwindigkeit beginnt dieses spezielle Drehfeld so wie bei der "Stationären Zweigleisigen Zeitmaschine" und der "Zeitfalle" im Bermudadreieck, zunächst energieautark und dann energieproduzierend zu werden, wobei parallel dazu ein immer stärker werdender Gravitationseffekt in Richtung des zentralen Pluspoles in Erscheinung tritt, der die ebenfalls immer stärker werdende Fliehkraft in Richtung des negativ geladenen Drehfeldaußenrandes weitgehend kompensiert. In der Folge erreicht das Drehfeld außen zunächst relativistische Rotationsgeschwindigkeiten und schließlich tritt es von außen nach innen als "Überlichteffekt" zum Schluß zur Gänze in einen Zustand kosmisch-physikalischer Singularität ein, wodurch es in die relative Vergangenheit gleitet.

So wie bei der Zeitmaschine und der "Zeitfalle" auf der Erde, können zwei oder mehrere kosmische singuläre Drehfelder "Zeittore" in die relative Vergangenheit bilden, durch die Objekte unbeschadet in einen bestimmten Zeitabschnitt der relativen Vergangenheit gelangen können. Objekte die jedoch in die "kosmischen Zeitfallen" stürzen, kommen höchstwahrscheinlich bestenfalls nur in Form von Atomen, oder aber nur als Quanten, Strahlung, in der relativen Vergangenheit an. Zeitfallen wären damit nichts anderes als eine Variation von "Schwarzen Löchern", die jedoch nicht das Endprodukt einer alten verbrauchten Sonne nach ihrem "Gravitationskollaps" sind. Als "Weißes Loch" würde dann die "Zeitfalle" in der relativen Vergangenheit sichtbar werden, wenn durch diese, Objekte, die in die Zeitfalle der relativen Gegenwart oder Zukunft gelangen, in Form von Strahlung in der relativen Vergangenheit auftauchen. Möglicherweise sind ein Teil der sogenannten "Quasare" (quasistellaren Objekte) zumindest im Kerngebiet "Weiße Löcher". In der

⁺) - aus dem sich unter Umständen auch eine Sonne oder ein Sonne Planeten-System bilden kann.

theoretischen Astrophysik der Gegenwart bilden Schwarze Löcher in der relativen Gegenwart und Weiße Löcher in der relativen Vergangenheit sogenannte "kosmische Wurmlöcher" durch die Raumzeit, wobei bisher (wie schon erwähnt wurde) in der Regel als deren Ausgangspunkt eine Sonne im Gravitationskollaps vorausgesetzt wurde.

Verschiedene Astrophysiker vertreten heute die Meinung, daß zumindest theoretisch eine Zeitreise durch diese kosmischen Wurmlöcher von der Gegenwart in die Vergangenheit möglich ist. Wie wir schon sahen ist dies rein theoretisch zwar möglich, wobei jedoch das betreffende tote oder lebende Objekt dabei in Energie transformiert wird, - zumindest ist die Wahrscheinlichkeit dafür überwältigend.

Bevor nun eine "kosmische Zeitfalle", ein singulares kosmisches Wirbelfeld, entsteht, rotiert das (genau) kosmische Elektrogravitationswirbelfeld an seiner Außenzone noch mit Fastlichtgeschwindigkeit, also im relativistischen Geschwindigkeitsbereich.

Ebenso wie bei der Zeitmaschine und der Zeitfalle im Bermudadreieck, wird ein totes oder lebendes Objekt im Bereich dieser relativistischen Zone "zeitgefroren" und zwar solange, wie diese Zone im All besteht, was wie bei der irdischen Zeitfalle in der Regel nicht von allzu länger Dauer ist.

Der schon früheren kurzen Erläuterung, daß die "kosmischen Zeitfallen und -tore" entscheidende Bedeutung für die Evolution des Universums haben, ist hier nichts hinzuzufügen.

EPILOG

Am Ende der hier vorliegenden Schrift sollen noch folgende Überlegungen und Fragen "in den Raum gestellt werden" :

- A) Werden bei "Zeitreisen" mögliche "Zeitparadoxien" dadurch vermieden, das die "Chrononauten" nicht in die Vergangenheit und Zukunft "ihres", sondern eines "fast völlig mit dem unserem indenten Paralleluniversum" reisen, also in einer der unseren äußerst ähnlichen "Wahrscheinlichkeits-ebene", bzw. "Vergangenheits- oder Zukunftszeitwahrscheinlichkeitsebene" landen ?
- B) Zwar lassen verschiedene astrophysikalische und kosmologische Beobachtungen darauf schließen, daß Lichtgeschwindigkeit und Gravitationskonstante in der Vergangenheit des Universums höher waren als in dessen Gegenwart, jedoch ergaben verschiedene wissenschaftliche Messungen keine eindeutigen Bestätigungen dieser Beobachtungen, ja vergangene und gegenwärtige Meßergebnisse scheinen oft deren absolute raumzeitliche Konstanz zu bestätigen. Da nun diese Messungen durchwegs - kosmisch gesehen, in unserer unmittelbaren Umgebung erfolgten und erfolgen, könnte dies bedeuten, daß wir und unsere nähere kosmische Umgebung uns gegenwärtig (also die kosmisch relative Gegenwart) bereits kosmisch gesehen "fast" am Ende der Expansionsphase des Universums befinden. - Oder sind diese "Naturkonstanten" kosmisch- evolutions und raumzeitgeometrisch bedingt zu jeder nur möglichen Zeit bei Messungen in der kosmisch "näheren Umgebung" stets scheinbar absolut unveränderlich ?
- C) Existiert beim "Zeitrad oder Zeitdrehfeld" der Zeitmaschine eine "Lichtgeschwindigkeitszone" zwischen der fastlichtgeschwindigkeits-relativistischen und der singularen Zone (Tachyonenzone), oder überlappen sich beide Zonen, sodaß zwischen ihnen (anstatt der Lichtgeschwindigkeitszone) eine Art "Unscharfe-, Halb- oder Librationsraumzone" liegt ? Besteht die Möglichkeit, daß es außer den vier in Mittel- und Nordeuropa (Untersberg, Kyffhäuser, Externsteine-Babylonie und Tönningen/Schleswig-Holstein) vermuteten "Zeitmaschinen", solche auch zumindest einst noch im anderen Erdgegenden gab ?

D) "Zeitmaschinenverdächtig" sind im Prinzip allen sagenhaften Herrschern Gottkönigen und Göttern "für die Ewigkeit" errichteten Grabmäler, Monumente und Tempel, genauer, primär deren Untergrund und Fundament mit geheimen, bisher unentdeckt gebliebenen großen Hohlräumen. Im Nahbereich Europas sind es vor allem die Pyramiden Ägyptens und hier wieder die Ceops-Pyramide, die zumindest einst eine "Zeitmaschine" möglicherweise thulanisch-atlantischer Herkunft in einem geheimen Hohlraum barg.

So berichtet die Mythologie Ägyptens, in seiner Urzeit vermutlich ein Tochterreich von Thule-Atlantis den sagenhaften urzeitlichen Superzivilisationen, von der ersten ägyptischen Herrscherdynastie der "Gottkönige" für die ein "Götterjahr" tausend "Erdenjahre und Menschenjahre" war, oder ein "Göttertag" tausend "Menschentage", womit jeder der Gottkönige den mythologischen Überlieferungen nach Jahrhunderte, bis Jahrtausende lebte.

Ließ sich nun so ein "Gottkönig" in einer Zeitmaschine in einer Pyramide immer wieder für längere Zeit in gewissen Abständen "zeitgefrieren", dann konnte er durchaus Jahrhunderte bis Jahrtausende überdauern und leben.

E) Wäre eine "Zeit" wie wir sie kennen, ohne eine gesamtuniversielle Expansion überhaupt möglich ?

- Kann es ohne jegliche Bewegung überhaupt eine "Zeit" geben ? -
- Ist im Prinzip Zeit gleich Bewegung und das Maß der Geschwindigkeit das Maß der "Zeit-Augenblicke" ?
- Wäre eine rein theoretisch "absolute Bewegungslosigkeit" gleich einer rein theoretischen "absoluten Gleichzeitigkeit" und damit "absoluten Zeitlosigkeit" ?

P.S. - Noch folgende Überlegung:

Bei der Expansion des Universums bedingt die mit Expansionsbeginn einsetzende Entstehung der "Zeit" (Mikro-Zeitebenen, "Augenblicken") eine stetig zunehmende Verringerung der Expansions- und Lichtgeschwindigkeit ("Lichtkonstante").

Mit dem Einsetzen der universellen Expansion von einem universellen "Weißen Loch" aus, entstehen auch kettenreaktionsartig ständig mehr "Wahrscheinlichkeiten" (MikroWahrscheinlichkeiten), die wieder eine stetige "universelle Verdünnung" und Verringerung der "universellen Massenanziehung", kurz der "Gravitationskonstante", zur Folge haben.

Mit seiner Entstehung altert und entwickelt sich also das Universum wie ein Lebewesen, etwa ein Mensch, ab seiner Geburt.

Den Schluß dieser Schrift sollen für Skeptiker unter deren Lesern folgende Worte bilden :

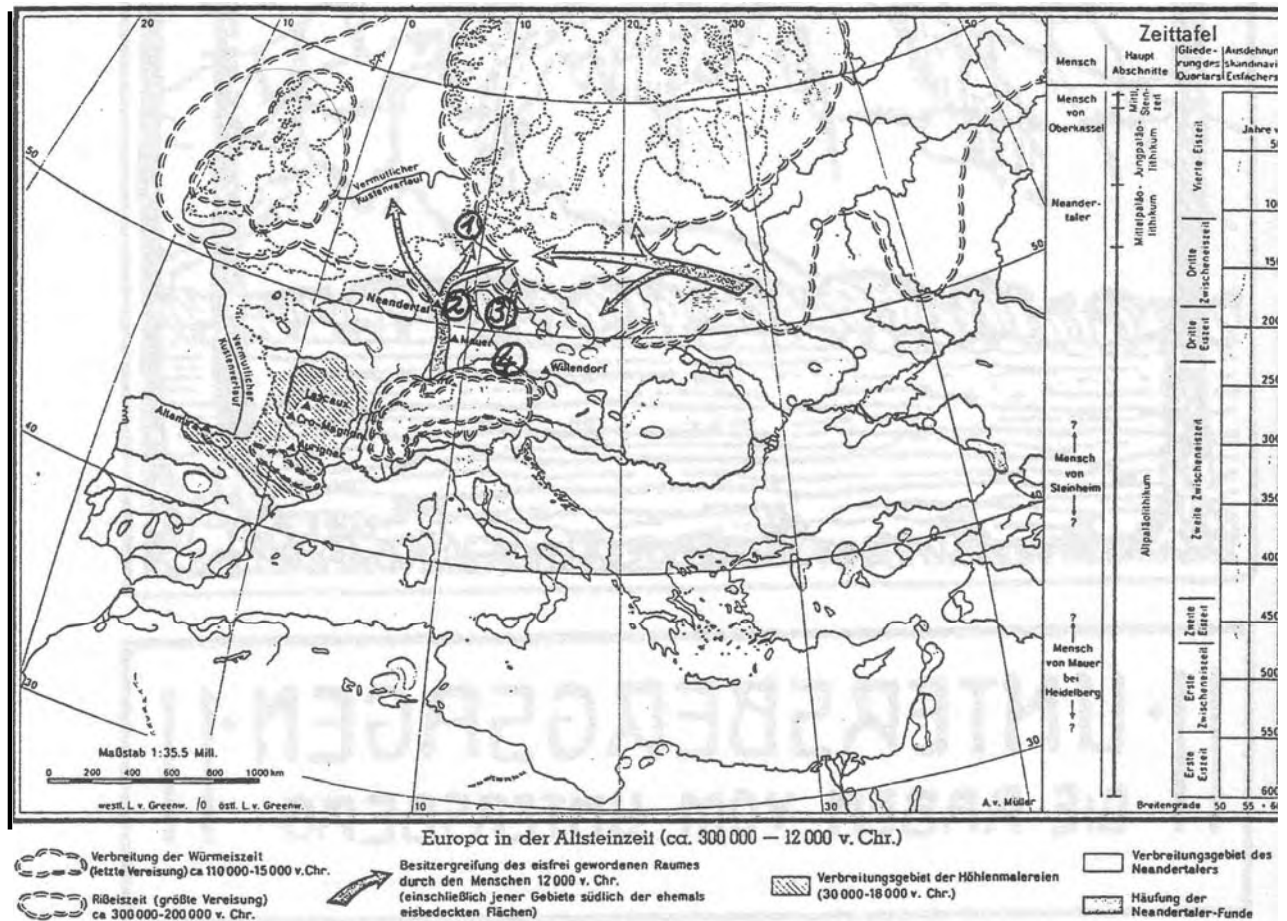
"Die Wirklichkeit ist oft weitaus phantastischer, als es sich der größte Utopist jemals ausdenken könnte ! "

E n d e

Tafel 2

Vier "STATIONÄRE ZWEIFLEISIGE ZEITMASCHINEN" in Nord- und Mitteleuropa ?

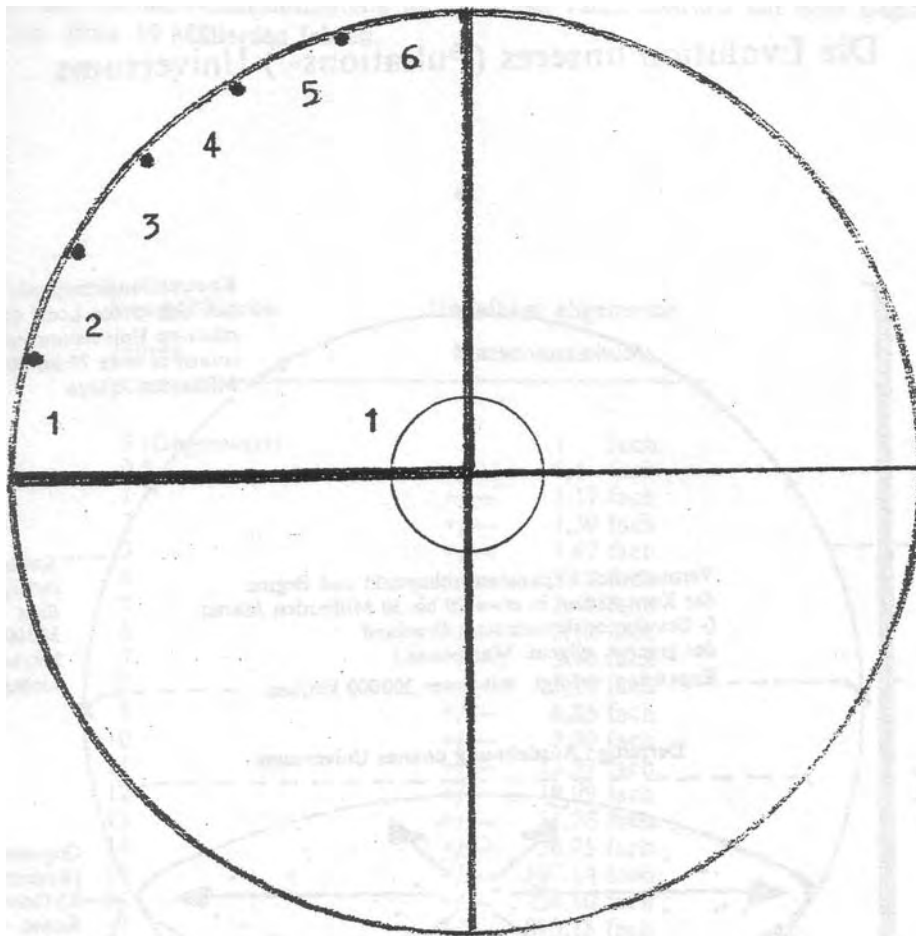
Europa und Vorderer Orient in der Altsteinzeit bis ca. 12000 v.Chr.



Aus: HARMS Geschichts- und Kulturatlas, Paul List Verlag KG, München, 1965, Seite 1.

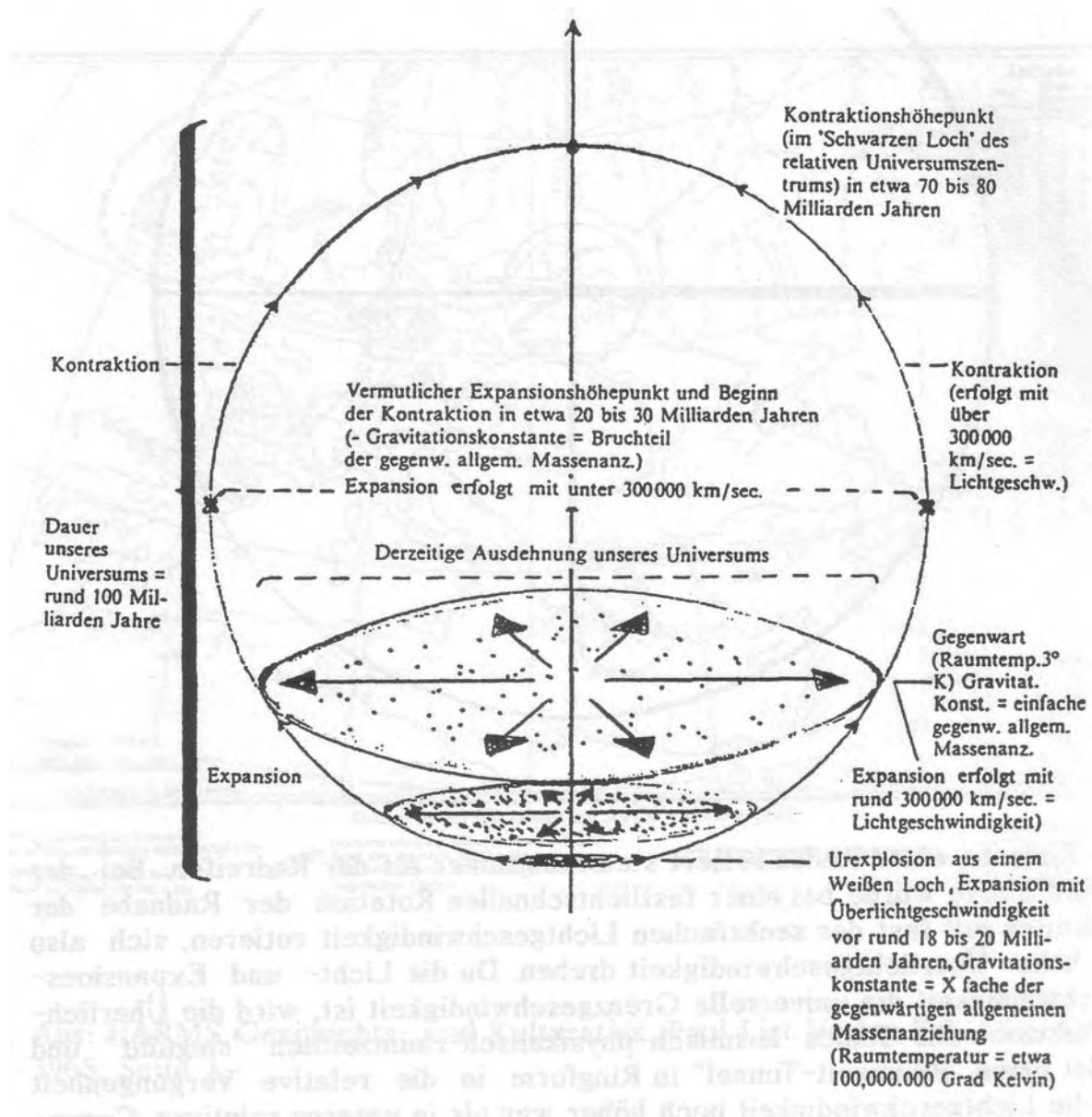
- 1) Zeitmaschine in einem Hügel bei Tönningen, Eiderstedt, in Schleswig-Holstein, an der Deutschen Bucht, Nordsee ?
- 2) Zeitmaschine unter den Externsteinen im Teutoburgerwald, Nordrhein-Westfalen ?
- 3) Zeitmaschine im unzugänglichen Teil der Barbarossa-Höhle im Kyffhäuser, südlich vom Unterharz ?
- 4) Zeitmaschine im Untersberg, Berchtesgadener Alpen, Grenze Salzburg-Bayern ?

Das Prinzip des "Zeitrades":



Die Radnabe eines Rades rotiert stets langsamer als der Radreifen. Bei der obigen Skizze würde bei einer fastlichtschnellen Rotation der Radnabe der Radreifen mit fast der sechsfachen Lichtgeschwindigkeit rotieren, sich also mit hoher Überlichtgeschwindigkeit drehen. Da die Licht- und Expansionsgeschwindigkeit die universelle Grenzgeschwindigkeit ist, wird die Überlichteffektzone des Rades kosmisch-physikalisch-raumzeitlich "singular" und bildet einen "Raumzeit-Tunnel" in Ringform in die relative Vergangenheit wo die Lichtgeschwindigkeit noch höher war als in unserer relativen Gegenwart. Im obigen Fall bis in eine Vergangenheit, in der die Lichtgeschwindigkeit sechsmal höher war als heute.

Die Evolution unseres (Pulsations-) Universums



Als Vorlage zur obigen Grafik diente aus ZEITBOMBE SONNE, von Norbert Jürgen-Ratthofer, Europäischer Verlag Wien, 1979, die Abbildung auf Seite 64.

Tafel 5

Die Veränderung der allgemeinen Massenanziehung im Laufe der Jahrmilliarden seit dem Beginn der Expansion unseres Universums vor zirka 19 Milliarden Jahren.

Vor Milliarden Jahren	Ungefähre allgemeine Massenanziehung	
0 (Gegenwart)	1	fach
0.5	+/-	1.1 fach
1	+/-	1.17 fach
2	+/-	1.39 fach
3	+/-	1.67 fach
4	+/-	2.03 fach
5	+/-	2.49 fach
6	+/-	3.12 fach
7	+/-	3.96 fach
8	+/-	5.15 fach
9	+/-	6.86 fach
10	+/-	9.39 fach
11	+/-	13.39 fach
12	+/-	19.99 fach
13	+/-	31.76 fach
14	+/-	56.75 fach
15	+/-	107.14 fach
16	+/-	254.10 fach
17	+/-	870.18 fach
18	+/- 7	179.00 fach

Die Gravitationskonstante nimmt in dem Maße ab, in dem sich das Universum infolge seiner Expansion vergrößert.

Die obige Tabelle basiert — ebenso wie die diesbezüglichen Überlegungen von DIRAC — auf diesem Faktor.

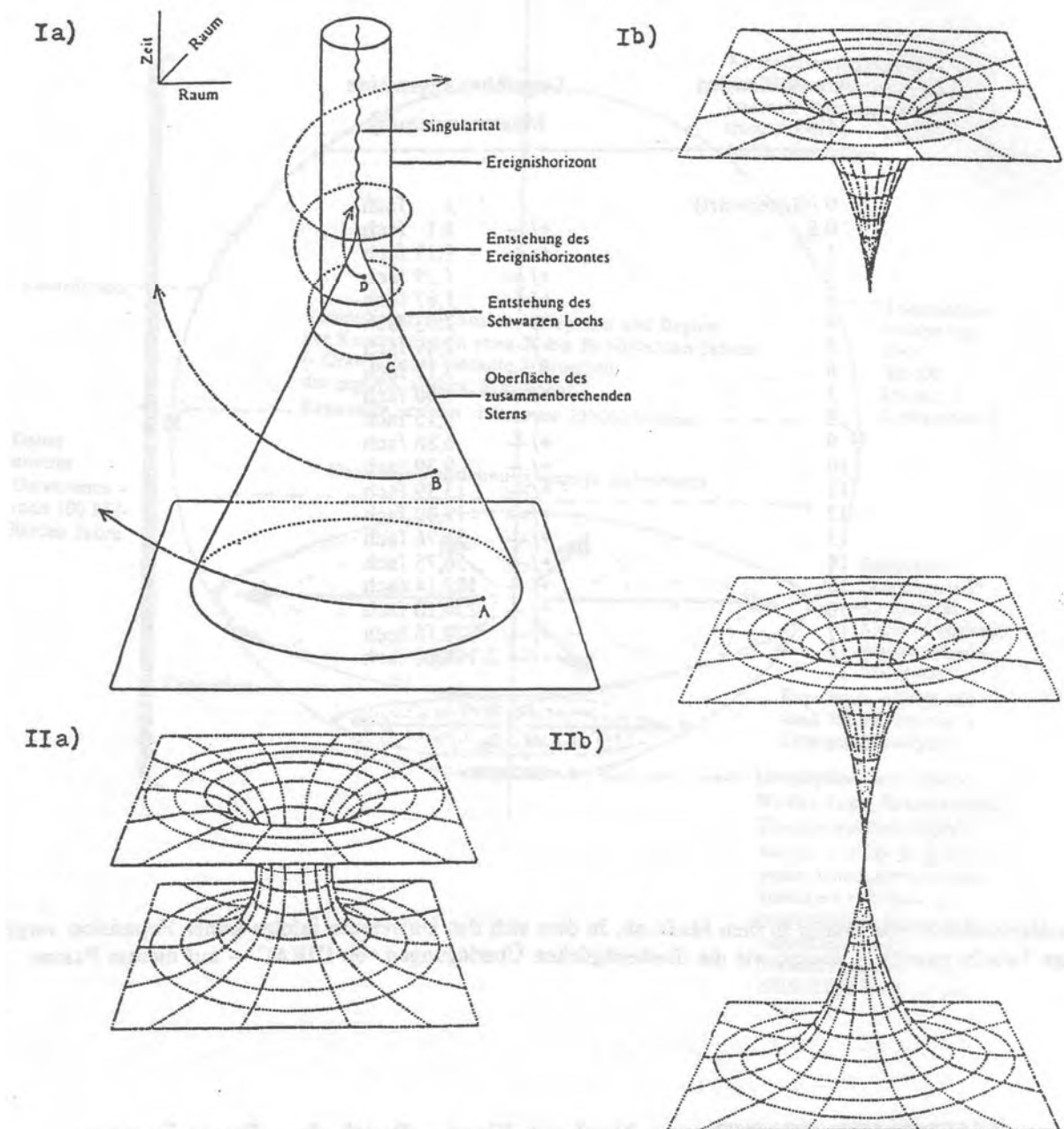
Aus: ZEITBOMBE SONNE, von Norbert Jürgen-Ratthofer, Europäischer Verlag Wien, 1979, Seite 96.

Tafel 6

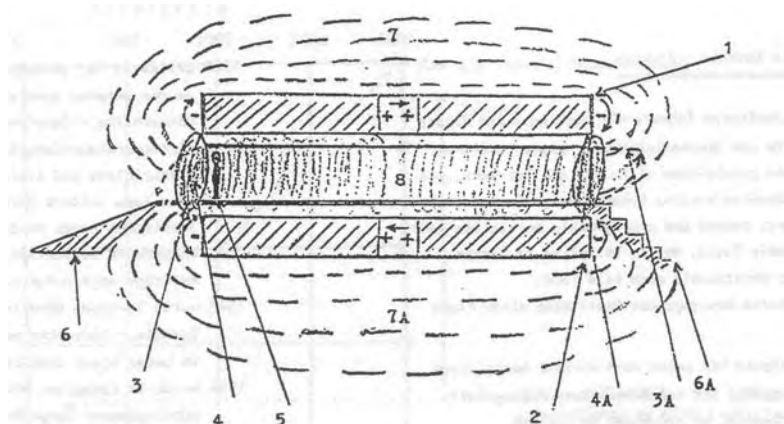
SCHWARZES LOCH - Ia, Ib.

SCHWARZES LOCH + WEISSES LOCH = WURMLOCH - IIa, IIb.

Universum/Kosmos = universelles explodiertes Weißes Loch das zu einem universellen Schwarzen Loch implodiert = "umgekehrtes Wurmloch".



Das Prinzip der "Zeitmaschine" :



- 1) Rechtsläufige Rotationsmetalllochscheibe ("Zeitrad") mit negativer Außen- und positiver Innenladung.
- 2) Linksläufige Rotationsmetalllochscheibe ("Zeitrad") mit negativer Außen- und positiver Innenladung.
- 3) Luftdichte Schleuse Öffnet sich nach unten, 3A) nach oben.
- 4) Rotieren die beiden "Zeiträder" an ihren Außenrändern mit Fastlichtgeschwindigkeit, dann bilden sie nicht nur hier, sondern auch innerhalb des Zwischenraumes eine "hochrelativistische Zone" also eine "Zeitgefrierzone". Bei einer "Überlichteffektrotation" entsteht ebenso um die Zeiträder und zwischen ihnen eine "Raumzeitsingularität" in die relative Vergangenheit; detto 4A).
- 5) Ein Zeitreisender (Chrononaut) verharrt bei Fastlichtgeschwindigkeitsrotation der Zeiträder vor der Schleuse, dem "Zeittor in die Zukunft", innerhalb der hochrelativistischen Zone zwischen den Zeiträdern im "Zeitgefrierzustand"; bei "Überlichteffektrotation" geht der Chrononaut jedoch durch die Schleuse und die Raumzeitsingularität, das "Zeittor", in die relative Vergangenheit.
- 6) Rampe von und zur Schleuse, 6A) detto Stiege.
- 7) Tachyonen-Elektrogravitationsfeld um und zwischen den rotierenden Zeiträdern, 7A). Der in Richtung Pluspol und Zeitrad- und Feldzentrum wirkende Gravitationseffekt wirkt dem durch die Fliehkraft nach außen weisenden Gravitationseffekt entgegen und kompensiert ihn. Die ab einer gewissen Spannung und Frequenz energieautark und dann auch energieproduzierend werdenden Drehfelder, bilden um -
- 8) den durch das die Zeitmaschine umgebende Vakuum zwischen den zwei Zeiträdern liegenden Gang durch eine Art "Feldüberlappung" - ähnlich wie zwei Meeresströmungen um einen Felsen einen Wasserstrudel - einen "Feldstrudel" - bei Fastlichtrotation der Zeiträder und Drehfelder eine relativistische Zeitgefrierzone (Zeittor) in die Zukunft und Überlichteffektrotation eine Raumzeitsingularität, ein Zeittor in die Vergangenheit.

Tafel 8

Das sogenannte Energie - Problem

Seit die Atomkraft an ihrer strahlenden Zukunft ein paar schwarze Ränder bekommen hat, schreiben hunderte von Journalisten über diese Probleme. Vorüber aber stillschweigend nie geschrieben wird, ist die Tatsache, daß längst vor dem Bau des ersten Atomkraftwerkes bekannt war, wie man unendliche Mengen an Energie gut, sauber und preisgünstig herstellen kann. Bekannt ist hierzulande nur Nicola Tesla, der in Vorträgen in Europa nach Mäzenen suchte, aber weder Verständnis noch Geld fand. Erst in Amerika konnte er für seine überragenden Qualitäten einen Platz zur Entwicklung finden.

- 1874 hatte in Philadelphia USA schon John Worrell Keely einen Generator vorgestellt, der auf Resonanzschwingungsbasis billige Kraft erzeugte, um Maschinen zu treiben.
- 1926 führte Kapitän Hans Coler in Berlin zum ersten Mal seinen Generator für freie Energie vor und es wurde ihm von der Hochschule bescheinigt, daß es sich wohl um eine völlig neue Art von Energie handeln müsse.
- 1931 führte dann Nicola Tesla sein völlig benzinloses Auto vor welches natürlich von den damaligen "Ölkönigen" sofort beseitigt wurde.
- 1933 fuhr Ing. Greichen aus Nürnberg mit einem benzinlosen Auto, das mit einem Resonanz - Schwingungs - Motor lief bis nach Berlin, um es als möglichen "Volkswagen" vorzustellen. Er wurde samt Fahrzeug "beseitigt".
- 1943 liefen die Coler - Generatoren in der militärischen Erprobung bereits mit 6 Kilowatt Stundenleistung.
- 1952 liefen die Auswertungen der erbeuteten deutschen Geheimpatente in den USA voll an, eine ganze Anzahl Versuche auf dem Gebiet neuer physikalischer Ebenen wurden durchgeführt und protokolliert, darunter auch die Aufhebung der Schwerkraft zu Flugzwecken.
- 1960 beschrieb Ing. Kromrey aus Genf seine Maschine und Methode, die Schwerkraft bei seinem Generator mitzunutzen und er erreichte nachweislich weit über 120 % Wirkungsgrad.
- 1965 liefen in der Schweiz an die 500 Großmotoren mit 200 PS mit reinem Wasser als Treibstoff im täglichen Dauerbetrieb. Mit der ohnehin überflüssigen Auspuffwärme wurde Wasser katalytisch-gespalten und das Knallgas zur Verbrennung benutzt.
- 1975 lief der erste große Generator von Ing. Edwin Gray rein aus kosmischer Kraft mit vollen 50 KW und er wollte damit ein Auto bestücken. Bis er von den Ölkönigen ruiniert wurde.
- 1981 führte der Sohn von Dr. Moray den Konverter seines Vaters in Europa bei einzelnen Firmen vor, um die Lizenz zu verkaufen. Von der Volkswagenstiftung wurde er ausgeleht.

1982 gab es in der deutschen Öffentlichkeit viel Geraune um den bekannt gewordenen Energie - Konverter der Methemitha - Gemeinschaft in Linden bei Bern. Dieses erstaunliche Gerät entnimmt aus der Luft die Elektrizität und liefert pro Stunde an die 4 - 6 KW ab, ohne jede weitere Zufuhr.

Inzwischen haben Hunderte von Ingenieuren dieses Wunderwerk besichtigt, ohne daß echte Forschungsaufträge angelaufen sind.

1983 wurde in einem Büro in Konstanz ein frei laufender Energie - Konverter auf Magnetbasis vorgestellt und im Labor eines Großbetriebs in der Leistung bestätigt.

1984 wurde in demselben Büro von Prof. Siefert eine Wärme - Schwingkammer vorgeführt, welche in der Lage ist, mehr Energie abzugeben, als hineingesteckt wird.

Das Geheimnis liegt in einer Resonanzschwingung.

1984 sind in der Schweiz die ersten wirklich brauchbaren Magnet - Konverter angelaufen, die seither im Dauerbetrieb den Beweis ihrer Dauerhaftigkeit abgeben.

1985 wurde nun im CERN in Genf erstmals die Existenz des sogenannten "Tachyons" tatsächlich nachgewiesen, wobei allerdings noch nicht ganz sicher ist, ob alle diese Wirkungen einer neuen Energie auch diesem Teilchen zugeschrieben werden können.

1986 hat Josef Newman in den USA seinen Generator nun öffentlich und unübersehbar dargestellt und ein Eingang / Ausgangsverhältnis von 1 : 50 bewiesen. Der Bau von Maschinen seiner Art läuft in einer ganzen Anzahl von Mustern an.

Diese Aufstellung ist nun keineswegs vollständig, sondern dieses Blatt ließe sich leicht verdoppeln. Sowohl auf der Seite der Magnet - Generatoren als auch auf der Seite der Verbrennungsmotoren und der Beistellung von leicht herstellbaren Brennstoffen gab es Dutzende von Möglichkeiten. Aber für alle solche betriebsfähig vorgestellten Prototypen gab es weder Forschungsaufträge noch Förderung. Aber für die Atomindustrie waren Milliarden machbar. Das ist doch seltsam. Wo doch allein Gray mit wenigen Millionen hätte expandieren können.

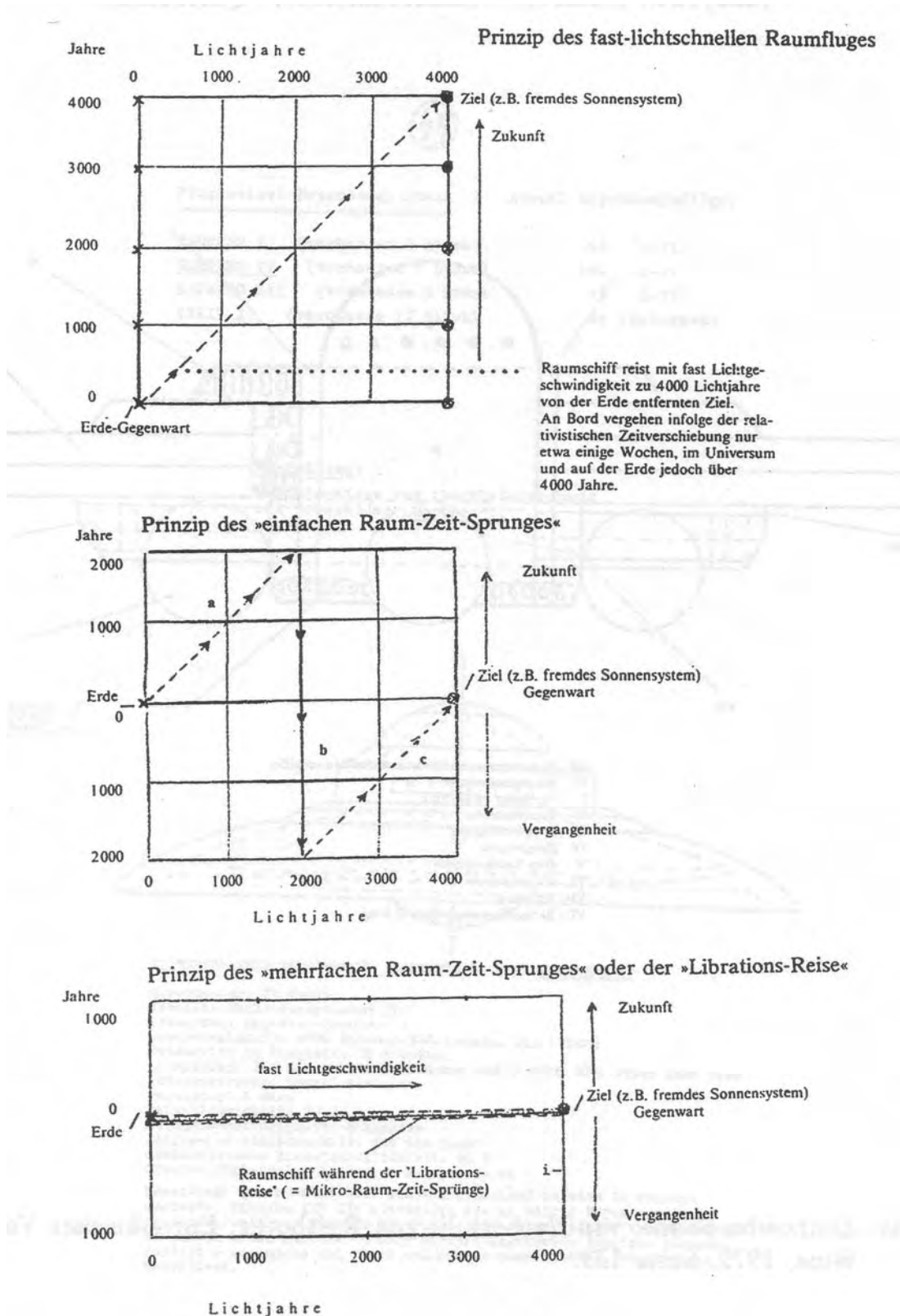
Ähnlich wie in der Krebsforschung wollte man keine Erfolge auf diesem Sektor, um die anderen Umsätze nicht zu gefährden oder seine Machtbasis nicht zu schmälern. Und alle Politiker haben brav mitgeschwiegen, obwohl alle diese Dinge einem Forschungsministerium sehr wohl bekannt sein müssen, sonst ist es nämlich keines.

So ist wertvollste Zeit nutzlos verfließen, und jetzt ist es sehr spät. Die Natur wird sich bedanken - und quittieren.

Aus einer Privatschrift von 1986/87 ohne näheren Quellenangabe.

Tafel 9

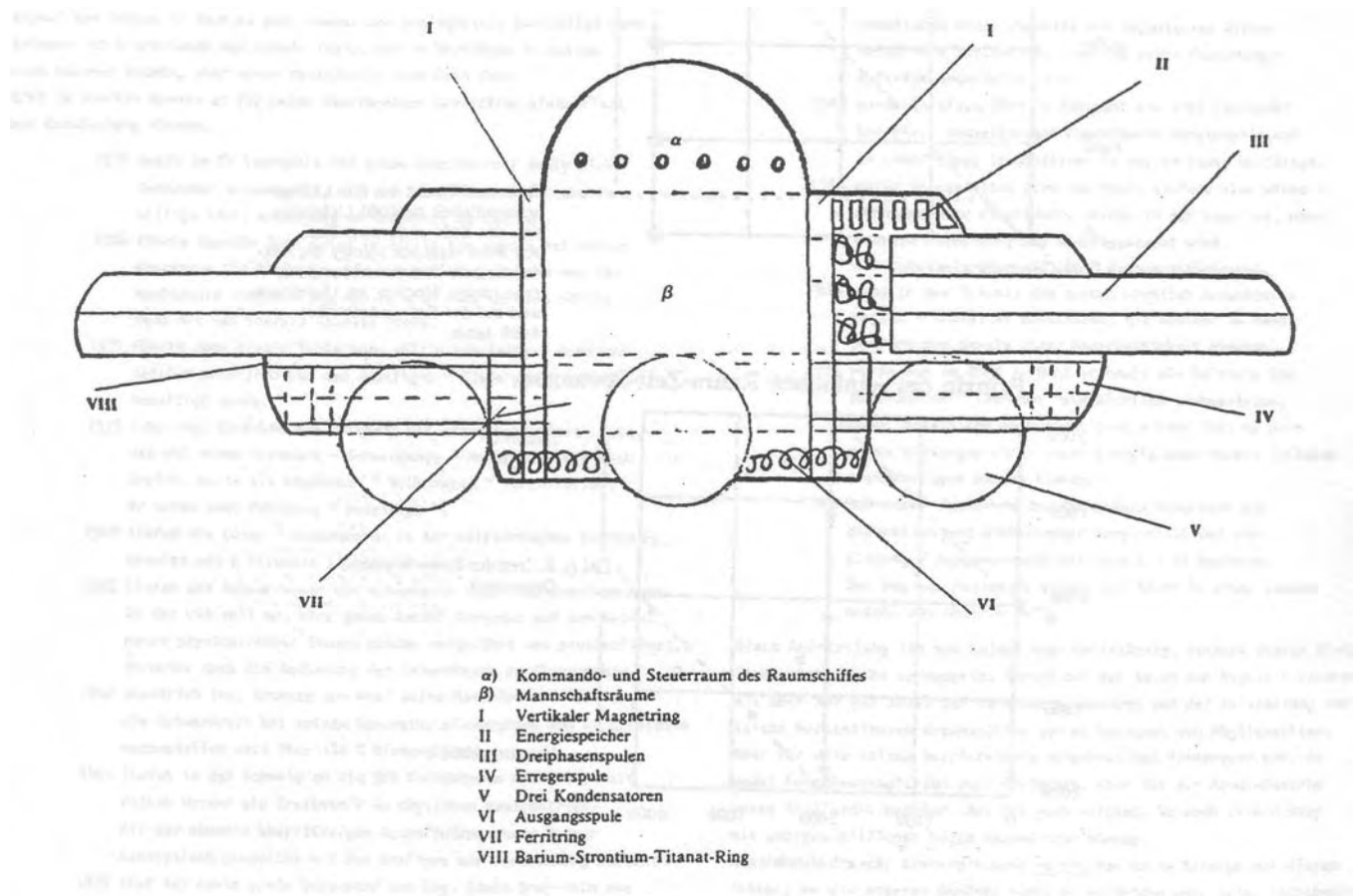
Die verschiedenen Möglichkeiten eines Raum-Zeit-Schiffes durch Raum und Zeit zu reisen.



Aus: Zeitbombe Sonne, von Norbert Jürgen-Ratthofer, Europäischer Verlag Wien, 1979, Seite 137, 138.

Tafel 10

Vereinfachte Planskizze eines Raumflugdiskus und seines Tachyonen-Elektrogravitationsantriebs,- Querschnitt :



Aus: Zeitbombe Sonne, von Norbert Jürgen-Ratthofer, Europäischer Verlag
Wien, 1979, Seite 133.

Geheim Kommandosache



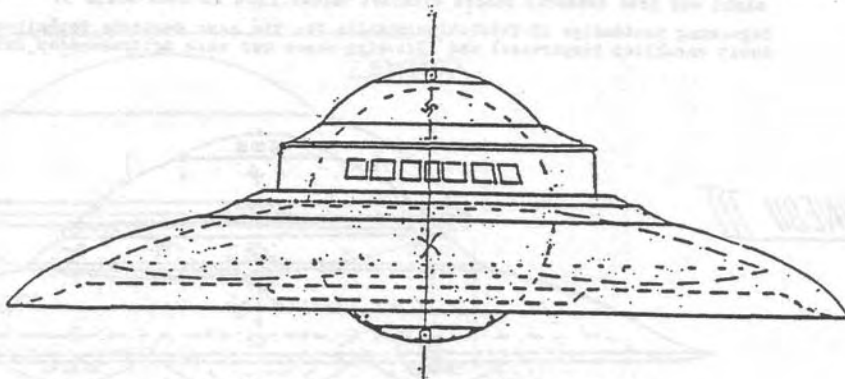
Flugkreisel-Erprobung, Stand / Anzahl Erprobungsflüge:

HAUNEBU I	(vorhanden 2 Stück)	52	E-IV
HAUNEBU II	(vorhanden 7 Stück)	106	E-IV
HAUNEBU III	(vorhanden 1 Stück)	19	E-IV
(VRIL I)	(vorhanden 17 Stück)	84	(Schumann)

Empfehlung:

Beschleunigen von Abschlußerprobung
und Produktion „Haunebu II“
+ „VRIL I“

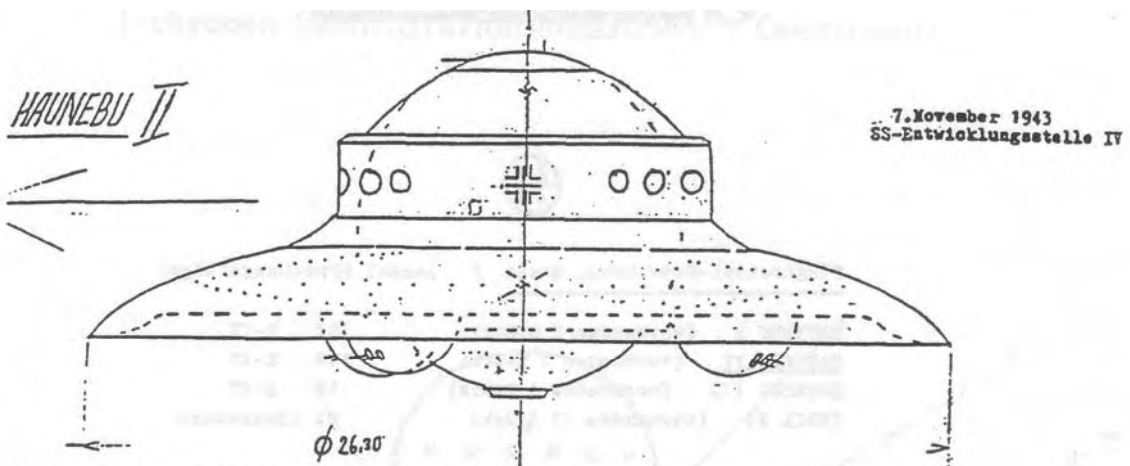
HAUNEBU I



MITTELSCHWERER BEWAPNETER FLUGKREISEL, TYPE „HAUNEBU I“

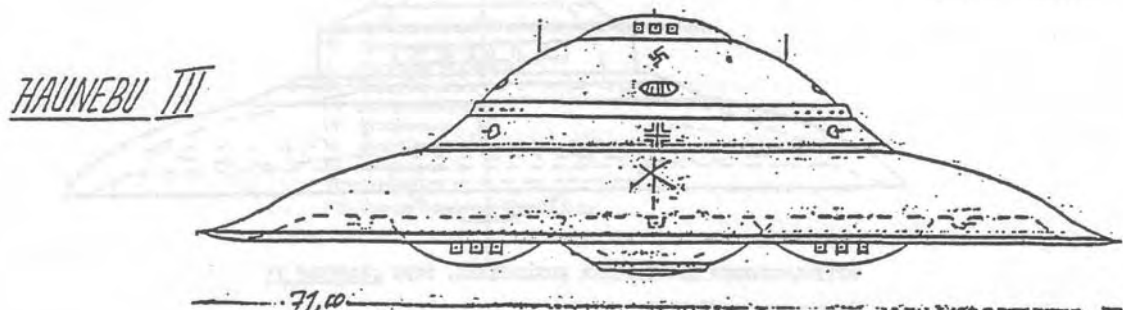
Durchmesser: 25 Meter
Antrieb: Thule-Tachyonator 7b
Steuerung: Mag-Feld-Impulsor 4
Geschwindigkeit: 4800 Kilom.p.Std. (recha. bis 17000)
Reichweite in Flugzeit: 18 Stunden
Bewaffnung: 2 x 8cm KSK in Drehtürmen und 4 x Mk 108, starr nach vorn
Außenpanzerung: Doppel-Vistalen
Besatzung: 8 Mann
Weltallfähigkeit: 60 %
Stillschwebefähigkeit: 8 Minuten
Allgemeine Flugfähigkeit: Tag wie Nacht
Grundsätzliche Einsatztauglichkeit: 60 %
Prontverfügbarkeit: Nicht vor Jahresende 44

Bemerkung: Die SS-E-IV hält Konzentration auf bereits im Versuch stehende „Haunebu II“ für sinnvoller als an beiden Typen parallel weiterzuarbeiten. „Haunebu II“ verspricht entscheidende Verbesserungen in nahezu allen Punkten. Höhere Herstellungskosten scheinen gerechtfertigt - besonders mit Blick auf Führer-Sonderbefehl „Flugkreisel betreffend.“



MITTELSCHWERER BEWAFNETER FLUGKREISEL, TYPE „HAUNEBU II“

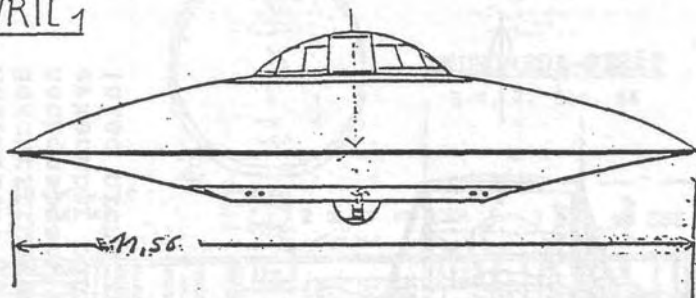
Durchmesser: 26,3 Meter
Antrieb: „Thule“-Tachiosator 7a (gepanzert; ϕ TY.-Scheibe: 23,1 Meter)
Steuerung: Mag-Feld-Impulser 4a.
Geschwindigkeit: 6000 Kilometer p.Stunde (rechnerisch bis ca. 21000 möglich)
Reichweite (in Flugdauer): ca. 55 Stunden
Bewaffnung: 6 8 cm KSK in drei Drehtürmen, unten, eine 11 cm KSK in einem Drehturm, oben
Außenpanzerung: Dreischott-„Viotalea“
Besatzung: 9 Mann (erg. Transportverm. bis zu 20 Mann)
Weltallfähigkeit: 100 %
Stillachwebefähigkeit: 12 Minuten
Allgemeines Flugvermögen: Tag und Nacht, Wetterunabhängig
Grundsätzliche Einsatztauglichkeit (V7): 85 %
Verfügbarkeit „Haunebu II“ (bei weiter guten Erprobungsverlauf wie V7) ab Oktober.
Dann Serienherstellung ab Jahresende 1943/44, jedoch noch ohne verbesserte Kraftstrahlkanone „Donar-Isk IIIV“, deren Prototyp nicht vor Frühsommer 1944 angenommen werden kann.
Von Führer verlangte hundertprozentige Einsatzreife rundum kann allerdings nicht vor Ende nächsten Jahres erwartet werden. Erst ab etwa Serie 9.
Begerkung zuständige SS-Entwicklungsstelle IV: Die neue deutsche Technik und damit vor allem Flugkreisel und KSKs wird wegen der noch zeitraubenden Herstellung



SCHWERER BEWAFNETER FLUGKREISEL „HAUNEBU III“

Durchmesser: 71 Meter
Antrieb: Thule-Tachiosator 7a plus Schumann-Levitoren (gepanzert)
Steuerung: Mag-Feld-Impulser 4a.
Geschwindigkeit: ca. 7000 Kilom.p.Stunde (rechnerisch bis zu 40000)
Reichweite (in Flugdauer): ca. 8 Wochen (bei S-L-Plug 40% mehr)
Bewaffnung: 4 x 11cm KSK in Drehtürmen (3 unten, 1 oben), 10 x 8cm KSK in Drehtürmen plus 6 x Mk 108, 8 x 3cm KSK ferngesteuert
Außenpanzerung: Dreischott-Viotalea
Besatzung: 32 Mann (erg. Transportverm. max. 70 Personen)
Weltallfähigkeit: 100 %
Stillachwebefähigkeit: 25 Minuten
Allgemeines Flugvermögen: Wetterunabhängig Tag und Nacht
Grundsätzliche Einsatztauglichkeit: Etwa 1945.
Bemerkung: SS-E-IV hält den Hinweis für notwendig, daß in „Haunebu III“ ein großartiges Werk deutscher Technik im Entstehen ist, wegen der allgemeinen Materiallage aber alle Kräfte auf das schneller verfügbare Haunebu II gesetzt werden sollten.
Gemeinsam mit dem leichten Flugkreisel „Vril“ der Schumann-Gruppe könnte „Haunebu II“ die von Führer aufgestellten Forderungen sicherlich erfüllen.

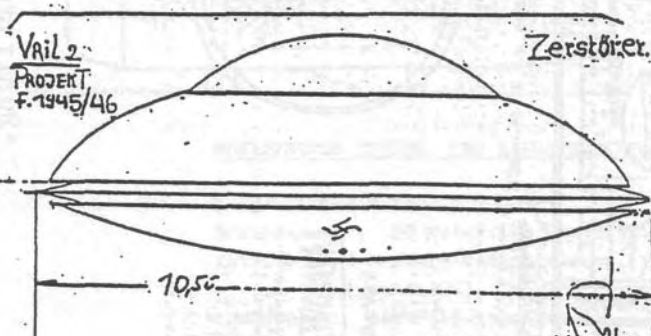
VRIL₁



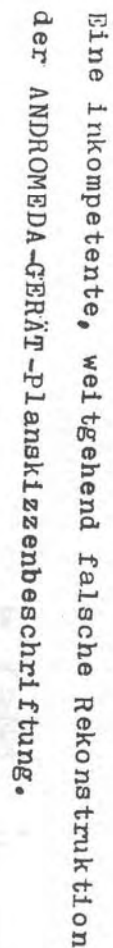
LEICHTE BEWAFNETE FLUGSCHREIBE (JÄGER); TYPE „VRIL“
(Schumann-Gruppe)

Durchmesser: 11,56-Meter
Antrieb: Schumann-Levitator (gepanzert)
Steuerung: Mag-Feld-Impulsor 30
Geschwindigkeit: 2900 Kilometer p.Stunde (bisher), bis zu ca. 12000 mögl.
Reichweite (in Flugdauer): 5 1/2 Stunden ((Flug-Aufladung mittels KS von
Hauasbu auswied erprobt))
Bewaffnung: 1 8cm ESK, fernsteuerbar, unten, + 2 x Mk. 108 u. 2 x Mk. 17
Außenpanzerung: Doppel-Viktalen
Besatzung: (je nach Einsatzart) 1 bis 3 Mann
Weltallfähigkeit: 100 %
Stillechwebefähigkeit: 12 Minuten
Allgemeine Flugfähigkeit: Wetterunabhängig Tag und Nacht
Grundsätzliche Einsatzreife: ca. Sept. 1944, ev. früher.

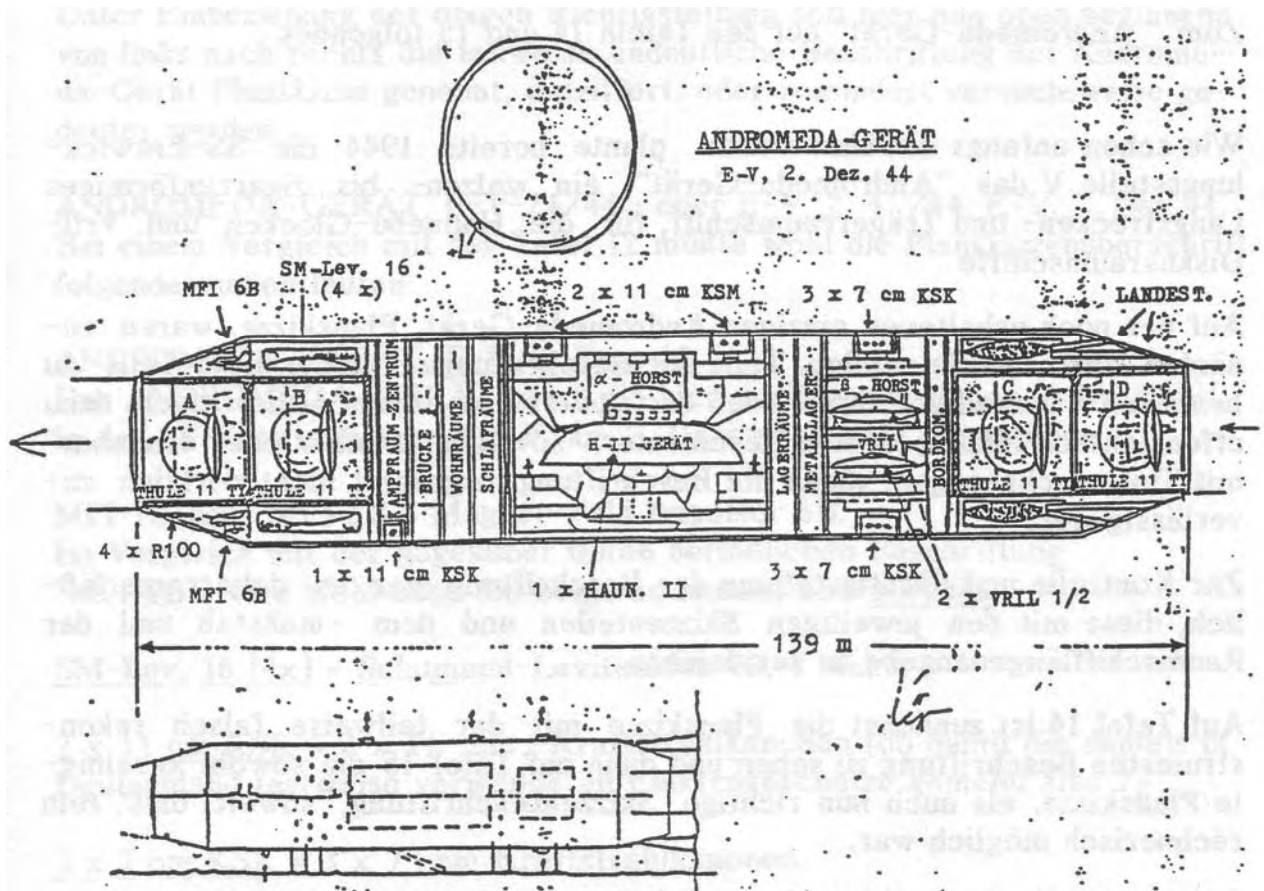
VRIL 2 und VRIL 9 : Projektiert, aber nicht gebaut !



Aus reichsdeutschen SS-Geheimarchiven (Werkszeichnungen, Tabelle und Blaupause).



Eine kompetente, richtige Rekonstruktion der ANDROMEDA-GERÄT-Planskizze und -Beschriftung.



BEWAFFNETES TRÄGER- UND LANGSTRECKENRAUMSCHIFF "ANDROMEDA-GERÄT"

Länge : 139 Meter

Durchmesser : 30 Meter (in der Mitte, errechnet)

Antrieb : 4 x Thule-Tachyonatoren 11, 4 x Schumann-Levitatoren 16
(gepanzert)

Steuerung : Mag-Feld-Impulser 6b

Geschwindigkeit : Keine Angaben, theoretisch müßten fast 300 000
Kilometer p. Sekunde möglich sein

Reichweite : Keine Angaben, rein theoretisch unbegrenzt

Bewaffnung : 2 x Drehtürme m. 2 x 2 x 11cm KSK,
1 x Drehturm m. 1 x 1 x 11cm KSK,
2 x Drehtürme m. 2 x 3 x 7cm KSK,
4 x R100

Außenpanzerung : Unbekannt, vermutlich Dreischott-Viktalen wie bei
Hamnebu-III

Besatzung : 130 Mann (errechnete Durchschnittszahl)

Weltallfähigkeit : 100 %

Stillschwebefähigkeit : Unbekannt, vermutlich 25 Minuten wie bei
Hamnebu-III

Allgemeines Flugvermögen : Unbekannt, vermutlich wie bei Hamnebu-III
wetterunabhängig bei Tag und Nacht

Grundsätzliche Einsatztauglichkeit : Unbekannt, doch vermutlich war
1945/46 geplant.

Beiboote : α - Horst = 1 x Hamnebu-II, β - Horst = 2 x Vrill-1 + 2 x Vrill-2

Aus reichsdeutschen SS-Geheimarchiven (Planskizzen, Beschriftung aus Fragmenten rekonstruiert).

Zum "Andromeda-Gerät" auf den Tafeln 14 und 15 folgendes :

Wie schon anfangs erwähnt wurde, plante bereits 1944 die SS-Entwicklungsstelle V das "Andromeda-Gerät", ein walzen- bis zigarrenförmiges Langstrecken- und Trägerraumschiff, für die Haunebu-Glocken und Vril-Diskusraumschiffe.

Auf der noch erhaltenen einzigen Andromeda-Gerät Planskizze waren zunächst, einer Quelle zufolge, Teile der Beschriftungen - ohne diese Teile zu benennen - ausradiert und wurden erst später von einem leider noch dazu offensichtlich inkompetenten Restaurator, "soweit erkennbar oder erahnbar" mit Tinte nachgezogen, sodaß die Beschriftung insgesamt nicht wirklich zuverlässig war.

Zur Kontrolle und Richtigstellung der Beschriftung war es daher unerlässlich, diese mit den jeweiligen Skizzenteilen und dem -maßstab und der RaumschiffLängenangabe zu vergleichen.

Auf Tafel 14 ist zunächst die Planskizze mit der teilweise falsch rekonstruierten Beschriftung zu sehen und dann auf Tafel 15 die sowohl gereinigte Planskizze, als auch nun richtige Skizzenbeschriftung, soweit dies rein rechnerisch möglich war.

Bei einem Vergleich der beiden Tafeln 14 und 15 fällt auf, daß das Andromeda-Gerät nicht wie zunächst fälschlich angegeben 109, sondern genau 139 Meter lang ist, wobei sich dann sein Rumpfdurchmesser in der Mitte mit rund 30 Metern errechnen läßt.

Das in der Mitte im Raumschiffumpf eingezeichnete Glockenraumschiff ist dann natürlich auch kein 71 Meter durchmessender Haunebu-III, sondern nur ein 26,3 Meter großer Haunebu-II. Ebenso sind die rechts vom Haunebu-II eingezeichneten Vril-Diskusraumschiffe nicht "2 x Vril II", sondern bei einer genauen Betrachtung von deren äußeren Form und dreidimensionalen Betrachtung der Hangerausmessung je 2 x Vril-1 und Vril-2-Raumdisken, also insgesamt 4 Vril-Disk.

Zusammen mit dem Haunebu-II sind dies 5 "Beiboote" im Rumpf des Andromeda-Gerät.

Unter Einbeziehung der obigen Richtigstellung soll hier nun oben beginnend von links nach rechts die teilweise undeutliche Beschriftung der Andromeda-Gerät Planskizze genannt, entziffert, oder zumindest versuchsweise ge- deutet werden :

ANDROMEDA-GERÄT, E-V-24/44 ; oder E-V, 2. 4. /44; E-V, 2. Dez 44.
Bei einem Vergleich mit der Tafel 12 müßte wohl die Planskizzenüberschrift folgendermaßen lauten:

ANDROMEDA-GERÄT, E-V, 2. Dez. 44.

Das ANDROMEDA-GERÄT bzw., die hier vorliegende Skizze, wäre damit in der SS-Entwicklungsstelle V, am 2. Dezember 1944, entstanden.

MFI 12, oder MFI 6B = Magnet-Feld Impulser 6B.

Im Vergleich mit der gegenüber unten befindlichen Beschriftung "MFI 6B", wird wohl auch die obige so lauten, also MFI 6B.

SM-Lev, 16 (4x) = Schumann-Levitatoren 16, 4 mal.

2 x 11 cm KSK = 2 x 11 -cm -Kraftstrahlkanonen (ob damit die damals in Deutschland testweise verwendeten Elektrogeschütze gemeint sind ?)

3 x 7 cm KSK = 3 x 7 -cm Kraftstrahlkanonen.

GEST. (?) Im Vergleich mit der unterhalb der großen befindlichen kleinen Skizze auf welcher ersichtlich ist, daß das Andromeda-Gerät sowohl Lande- stützen für eine Waagerecht-, als auch für eine Senkrechtlandung aufweisen sollte, lautete die Beschriftung ursprünglich wohl "LANDEST." als Abkür- zung für LANDESTÜTZEN.

A, THULE II TY = A, THULE -11 -TACHYONATOR.

B, THULE II TY = B, THULE-11 -TACHYONATOR.

KAMPFRAUM-ZENTRUM. Bezeichnung für Kampfzentrale.

BRÜCKE-

WOHNRÄUME.

SCHLAFRÄUME,

alfa-HORST (?) = Alpha-Horst, vermutlich die Bezeichnung für

HANGER A (Raumschiffhanger A, Beiboothanger A).

H-H-GERÄT = Haunebu-II -Gerät, Haunebu-II -Raumschiff, -Beiboot.

LAGERRÄUME.

METALLLAGER (?), Bezeichnung für Ersatzteillager ?

beta -HORST (?) - Beta-Horst (?), vermutlich die Bezeichnung für

Hanger B (Raumschiffhanger B, Beiboothanger B).

VRIL.

BORDKOM. (?), BORDKOMBÜSE (?), oder BOTANIKRAUM (?);

Bezeichnung für ein Glashaus mit einer Eßpflanzenzucht ?

C THULE // TY = THULE-11 -TACHYONATOR.

D, THULE 11 TY = THULE-11 -TACHYONATOR.

4 x R11 (?), vermutlich lautete die Beschriftung ursprünglich

4 x R100, einer bei Kriegsende in Entwicklung befindlichen Bordrakete
(Länge = 1,84 m; Durchmesser = 0,282 m; Sprengladung = 40 kg; Geschwindigkeit = 1,620 km/h; Reichweite = 2 km;
= R100, Version BS).

MFI 6B = Magnet-Feld-Impulser 6B.

1 x ü cm KSK = 1 x 1 1 -cm -Kraftstrahlkanone.

1 x HAUN. II = 1 x Haunebu-II -Glockenraumschiff und -Beiboot.

3 x 7 cm KSK = 3 x 7 -cm -Kraftstrahlkanonen.

2 x VRIL 1/2 = 2 x Vril -1 -und 2 x Vril -2 -Raumflugdisken.

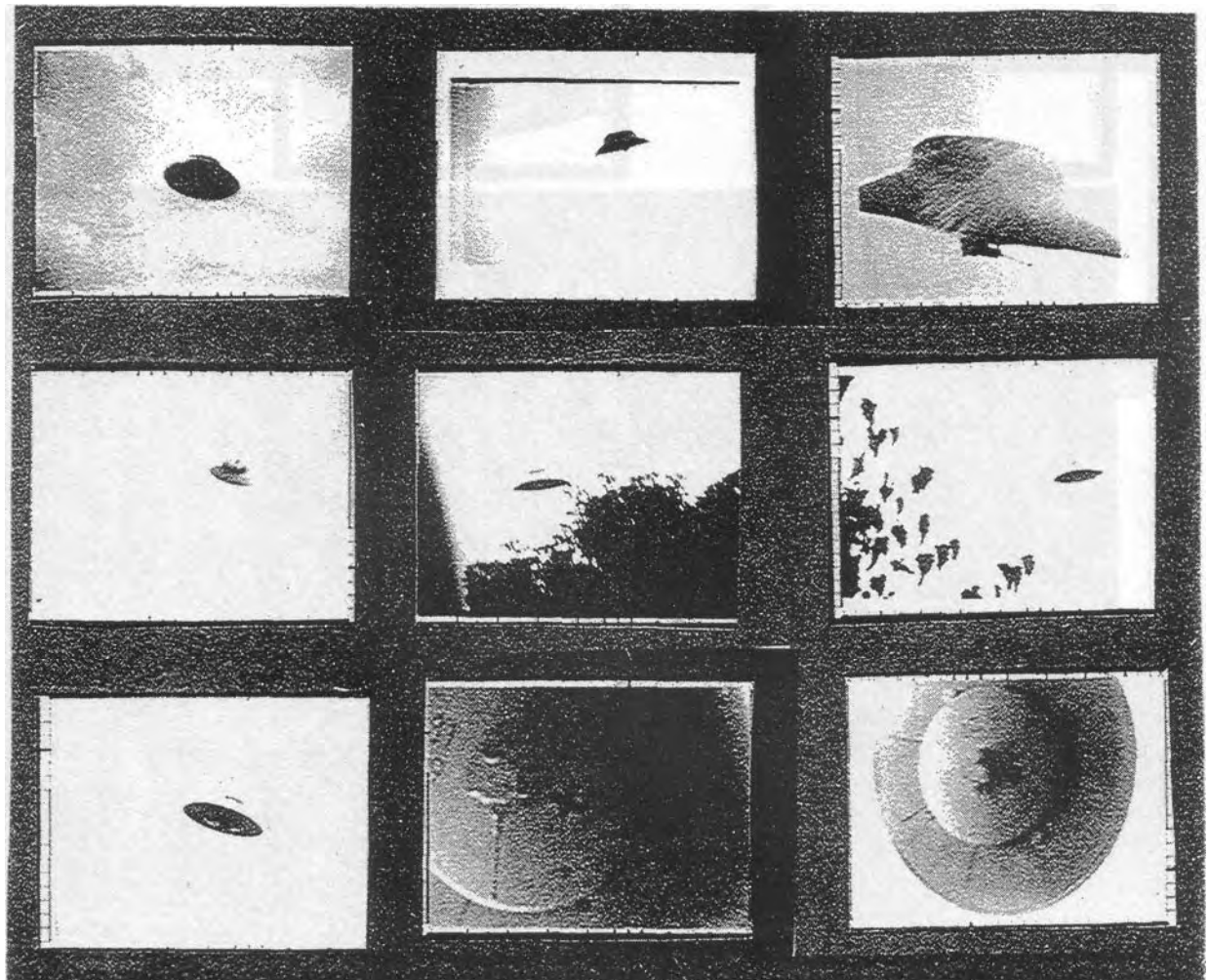
139 m = 139 Meter. Die Länge des ANDROMEDA-GERÄT-Mutterraumschiffes.

Ob nun die SS-Entwicklungsstelle V, in deren Rahmen das "Andromeda-Gerät" in Planung war, ebenso wie die SS-E-IV einen Sitz in Augsburg, Bayern, hatte, ist unbekannt.

Tafel 16

Vorversionen der reichsdeutschen Haunebu-II- und Vril-1 -Experimentalraumflugkreisel während eines Testfluges. Man beachte vor allem die durch das Fehlen der oberen Waffenkuppel flachere Pilotenkanzel der auf den Fotos abgebildeten Vorversion des Haunebu-II und das Fehlen der drei Waffenkuppeln an seiner Unterseite, an deren Stelle sich in der Mitte ein einzelner Panzergeschützturm befindet. Ebenso ist die Vril-1-Vorversion auf den Fotos an der Unterseitenmitte flacher geformt, als auf der Vril-1 -Grafik. - I

Vorversionen der reichsdeutschen Haunebu-II

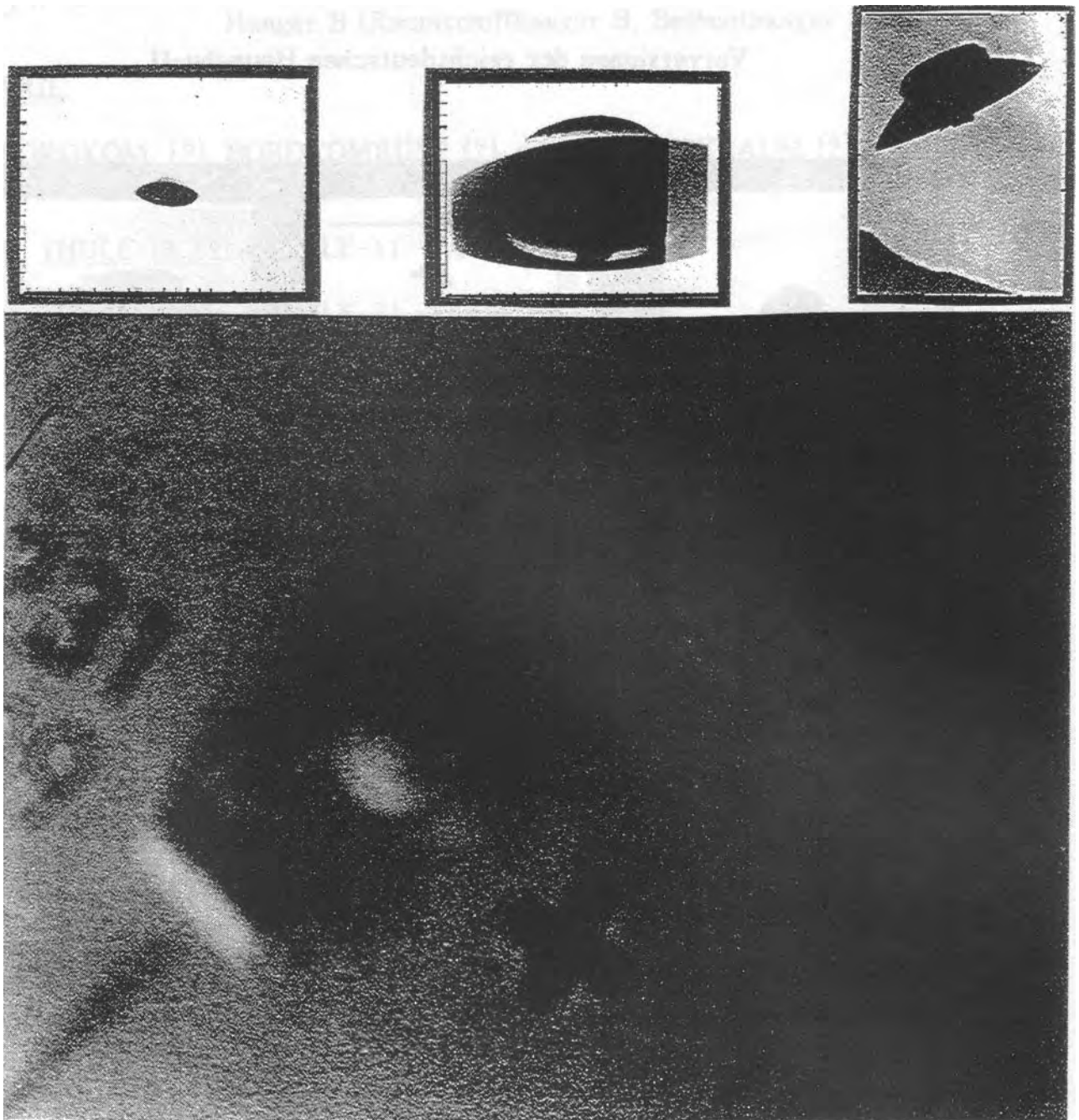


Aus reichsdeutschen SS-Geheimbildarchiven

Tafel 17

Vorversionen der reichsdeutschen Haunebu-II- und Vril-1 -Experimentalraumflugkreisel während eines Testfluges. Man beachte vor allem die durch das Fehlen der oberen Waffenkuppel flachere Pilotenkanzel der auf den Fotos abgebildeten Vorversion des Haunebu-II und das Fehlen der drei Waffenkuppeln an seiner Unterseite, an deren Stelle sich in der Mitte ein einzelner Panzergeschützturm befindet. Ebenso ist die Vril-1-Vorversion auf den Fotos an der Unterseitenmitte flacher geformt, als auf der Vril-1-Grafik. - II

Vorversionen der reichsdeutschen Haunebu-II

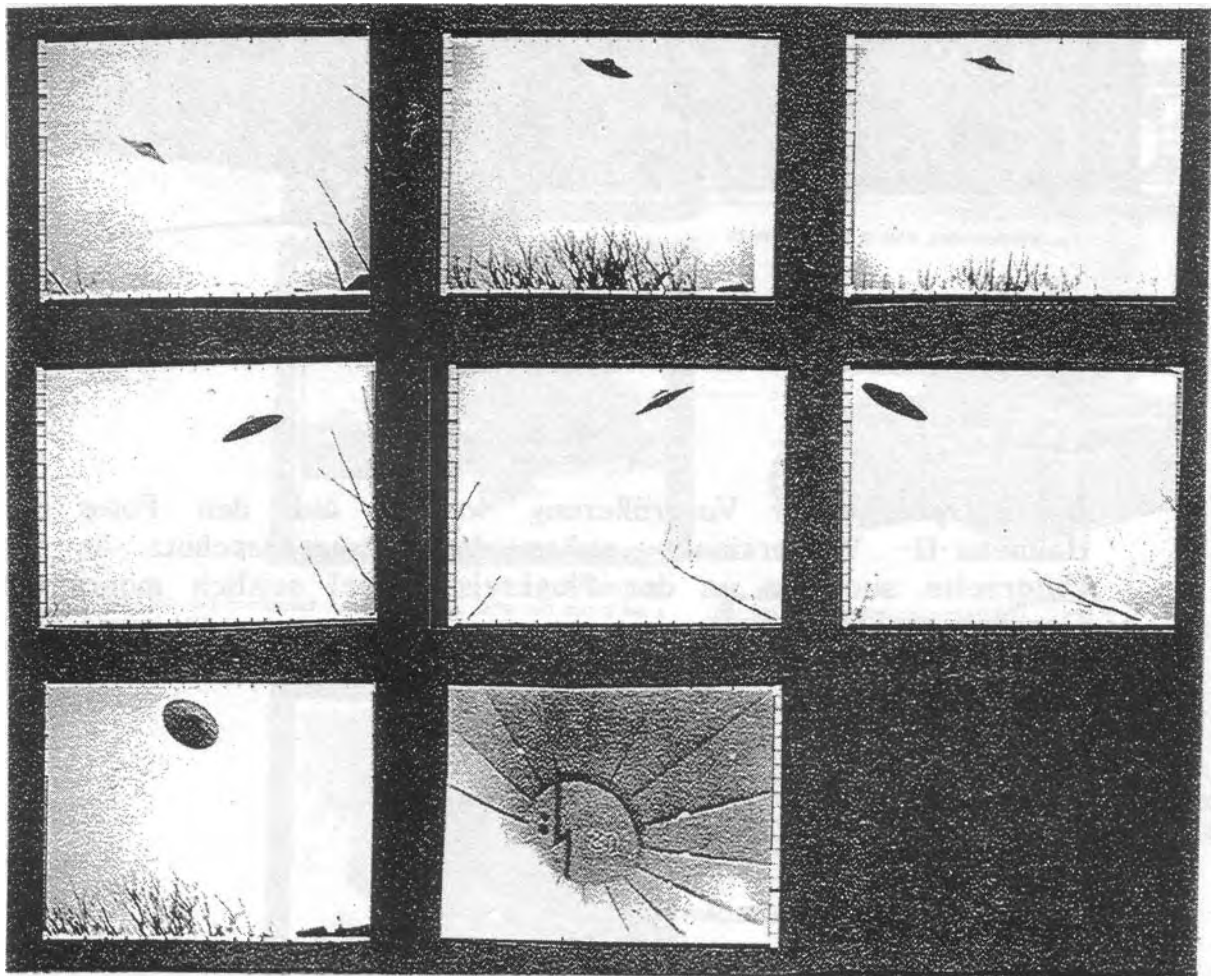


Aus reichsdeutschen SS-Geheimbildarchiven

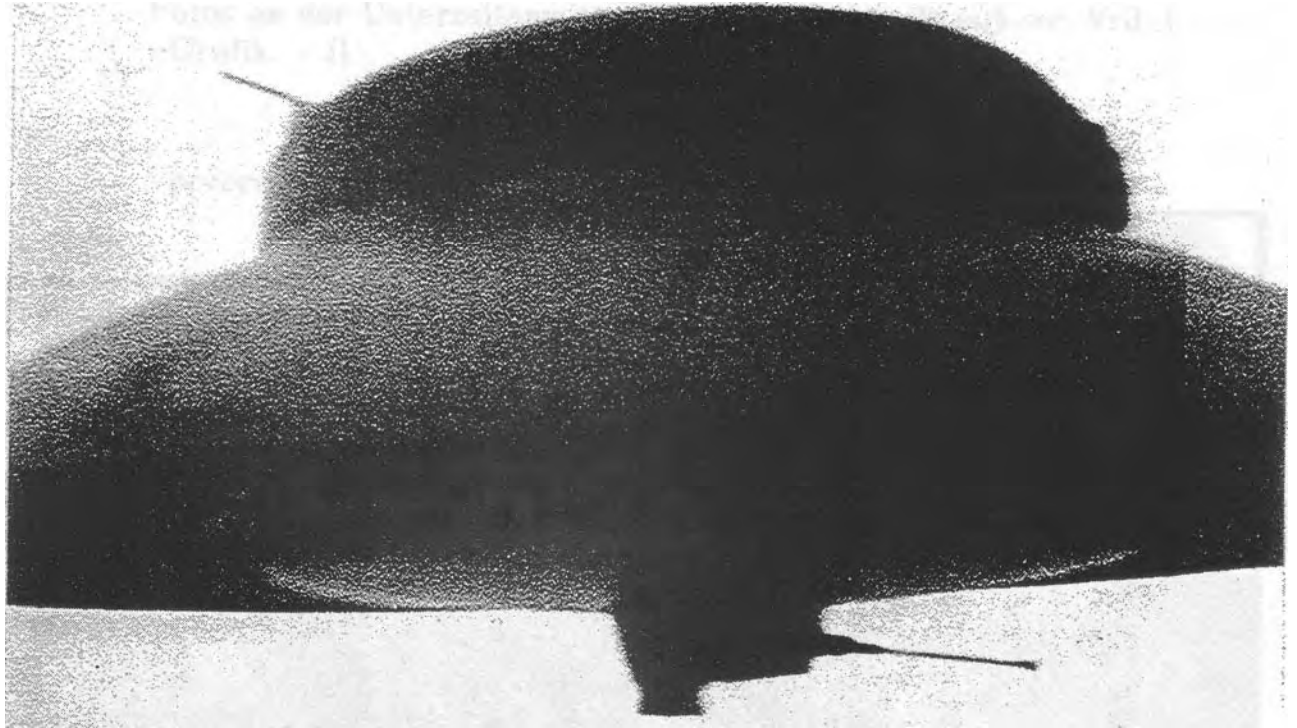
Tafel 18

Vorversionen der reichsdeutschen Haunebu-II- und Vril-1 -Experimentalraumflugkreisel während eines Testfluges. Man beachte vor allem die durch das Fehlen der oberen Waffenkuppel flachere Pilotenkanzel der auf den Fotos abgebildeten Vorversion des Haunebu-II und das Fehlen der drei Waffenkuppeln an seiner Unterseite, an deren Stelle sich in der Mitte ein einzelner Panzergeschützturm befindet. Ebenso ist die Vril-1-Vorversion auf den Fotos an der Unterseitenmitte flacher geformt, als auf der Vril-1 -Grafik. - III

Vril- 1-Vorversion

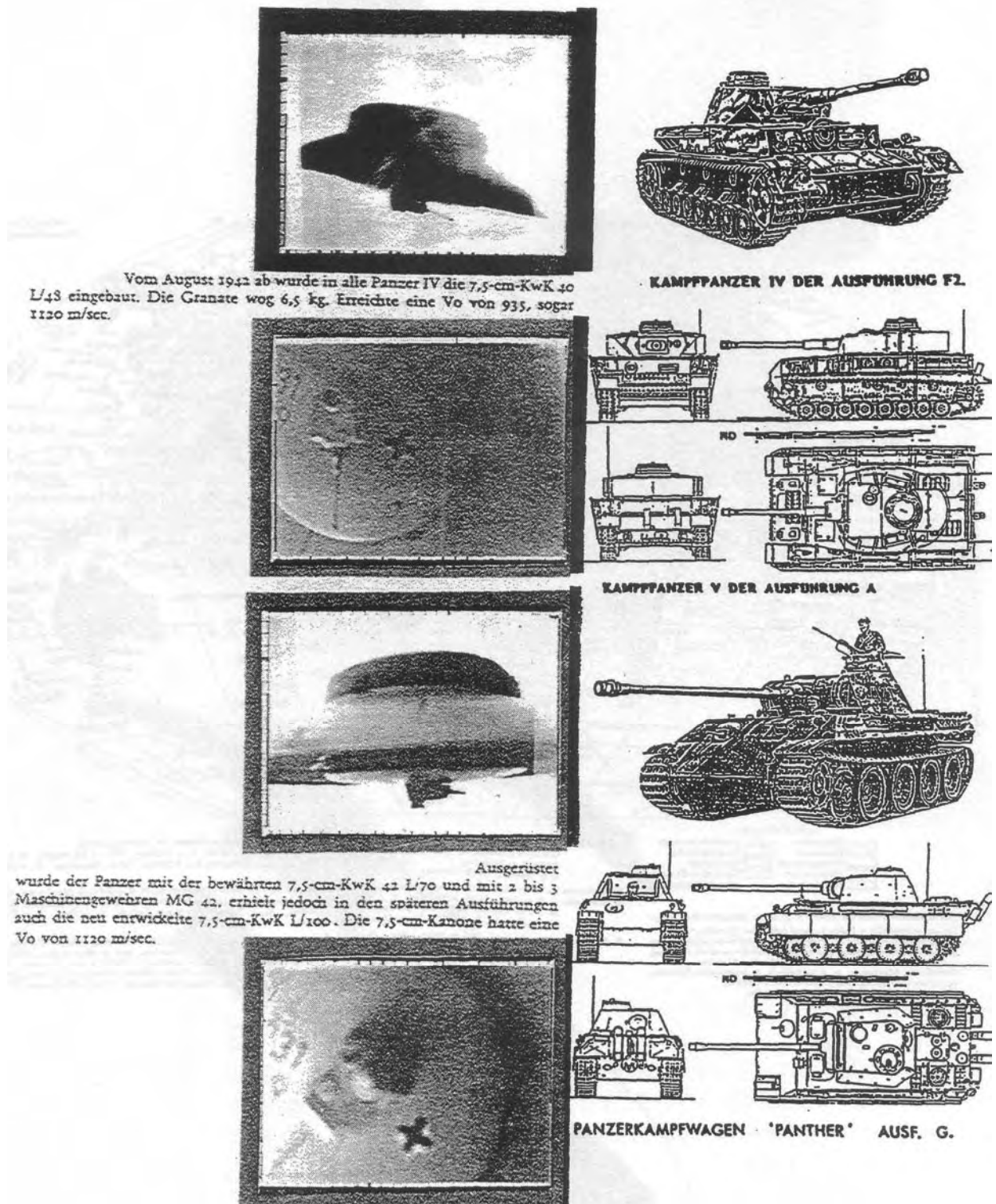


Aus reichsdeutschen SS-Geheimbildarchiven



Bei entsprechender Vergrößerung werden auf den Fotos der Haunebu-II- Vorversionen außer dem Panzergeschütz an der Unterseite, auch ein an der Flugkreiselkuppel seitlich montiertes Geschütz sichtbar.

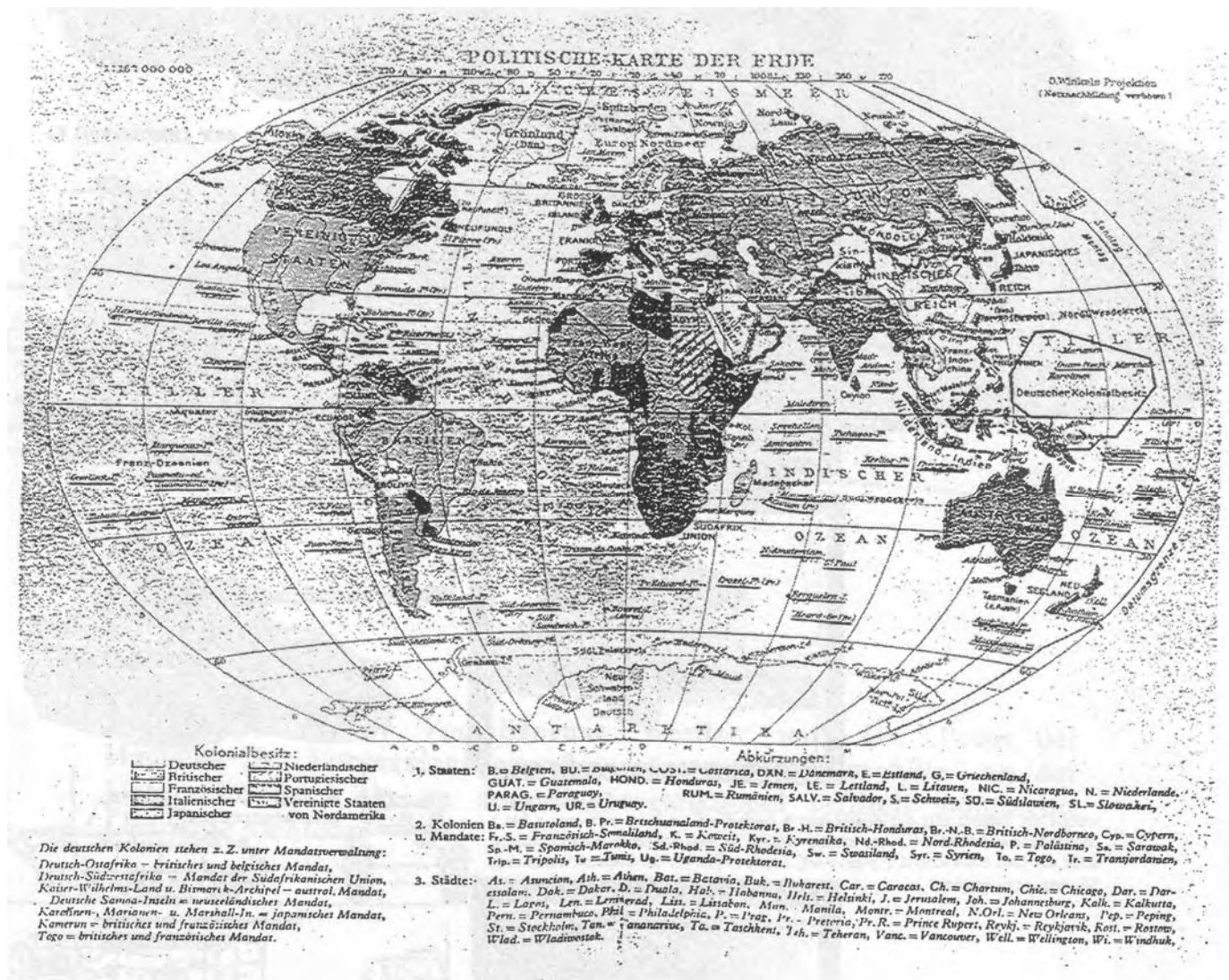
Die Haunebu -II -Experimentalversion war mit zwei verschiedenen Panzertürmen und -geschützen bestückt. Damit ist die Existenz von zumindest zwei Haunebu - II - Maschinen fotografisch dokumentiert.



Aus : Die deutschen Waffen und Geheimwaffen des Zweiten Weltkrieges und ihre Weiterentwicklung von Rudolf Luser, J. F. Lehmanns Verlag München, 1971, Seite 75 und 78.
Aus Reichsdeutschen SS - Geheimbildarchiven.

Tafel 21

Das während des Zweiten Weltkrieges reichsdeutsche Antarktisgebiet NEUSCHWABENLAND soll der Startplatz für die Marsreise des reichsdeutschen Raumflugkreisels HAUNEBU III gewesen sein :



Aus: Knaurs Welt-Atlas, Th. Knaur Nachf. Verlag Berlin, 1939, 2 Politische Karte der Erde.

Aus einem westdeutschen Privatbildarchiv.



Täfel 23



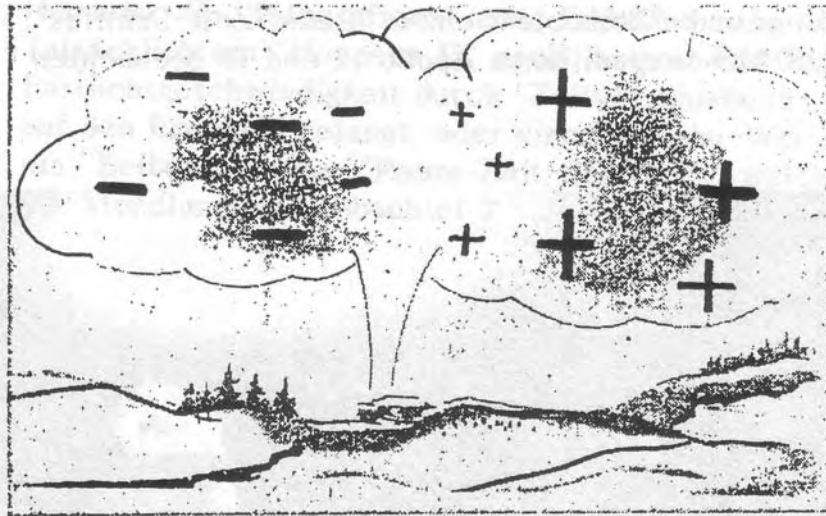
Zu den Tafeln 22 und 23:

Ende der Siebzigerjahre landete ein reichsdeutsches Haunebu-II-Raumschiff in Westdeutschland, also 24 Jahre (!) nach Kriegsende. Beim gelandeten Raumschiff auf Tafel 23, sind rechts auf der Kuppel ein reichsdeutsches Balkenkreuz und links vom Raumschiff ein Kran-LKW gerade noch erkennbar.

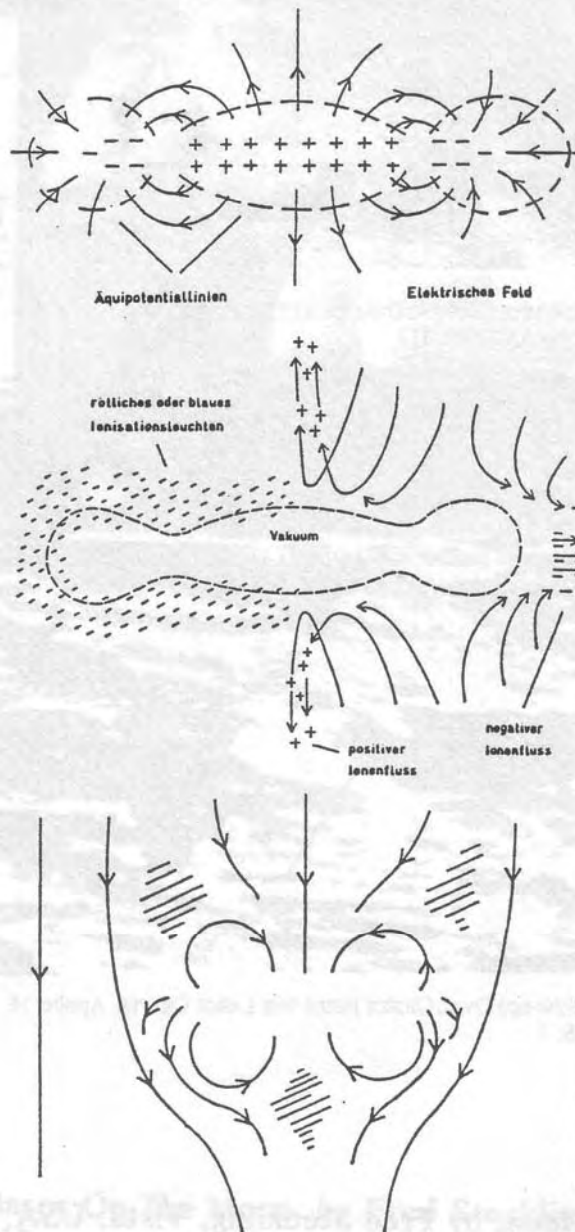
Aus einem westdeutschen Privatbildarchiv.

Das "Antriebsprinzip" von Wirbelsturm (Tornado) A) - und
Tachyonen-Elektrogravitationswirbelfeld und "Zeitfalle" B)

A)



B)

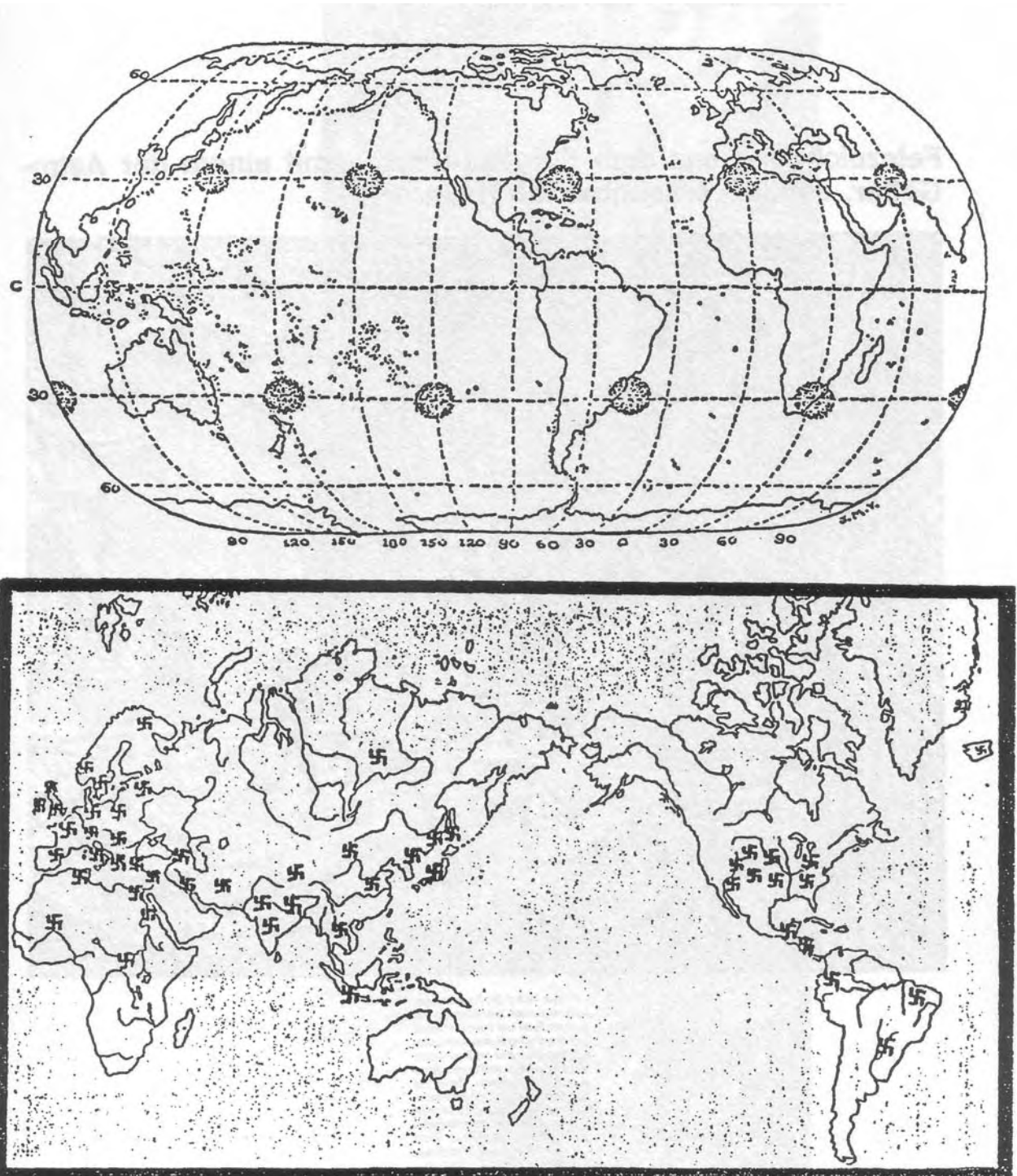


Als Vorlagen
dienten die
Grafiken aus :
Kurzschluß im
Tornado !, Das
Neue Zeitalter
Nr. 2, München,
1976, Seite 14;

BESUCHER AUS
DEM ALL, von
Adolf Schneider
Verlag Hermann
Bauer KG,
Freiburg im
Breisgau 1973
BRD, Seite 309,
310, 311.

Tafel 28

Man vergleiche die Lokalisation der Erdzonen mit vermuteten "Zeittoren" und die Verbreitung des Hakenkreuzes in geschichtlicher und vorgeschichtlicher Zeit :

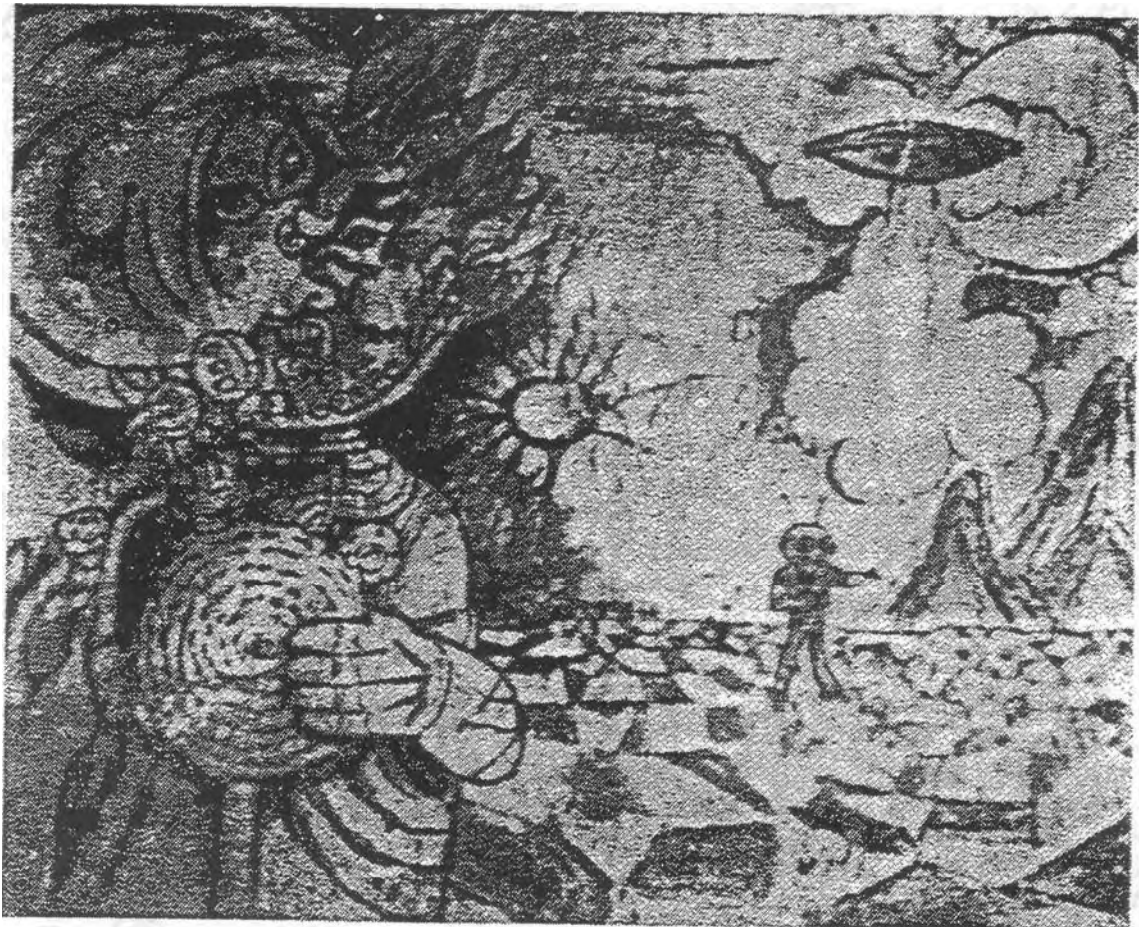


Aus: Das Bermuda-Dreieck, von Charles Berlitz, Paul Zsolnay Verlag, Wien-Hamburg, 1975, Seite 124.
Das III. Reich, Band 1, John Jahr Verlag, Hamburg, 1975, Seite 261.

Tafel 29

Eine viele tausend Jahre alte prähistorische Felsenzeichnung mit Astronauten in Raumanzügen und einem schwebenden Diskusraumschiff, welches dem reichsdeutschen Weltkriegs-Experimentalraumflugkreisel "Vril 1" ähnlich sieht. Man beachte den Erdmond im Hintergrund.

Felszeichnung aus dem Fergana-Becken mit einem der Astro-Götter, deutlich erkennbar mit Helm.

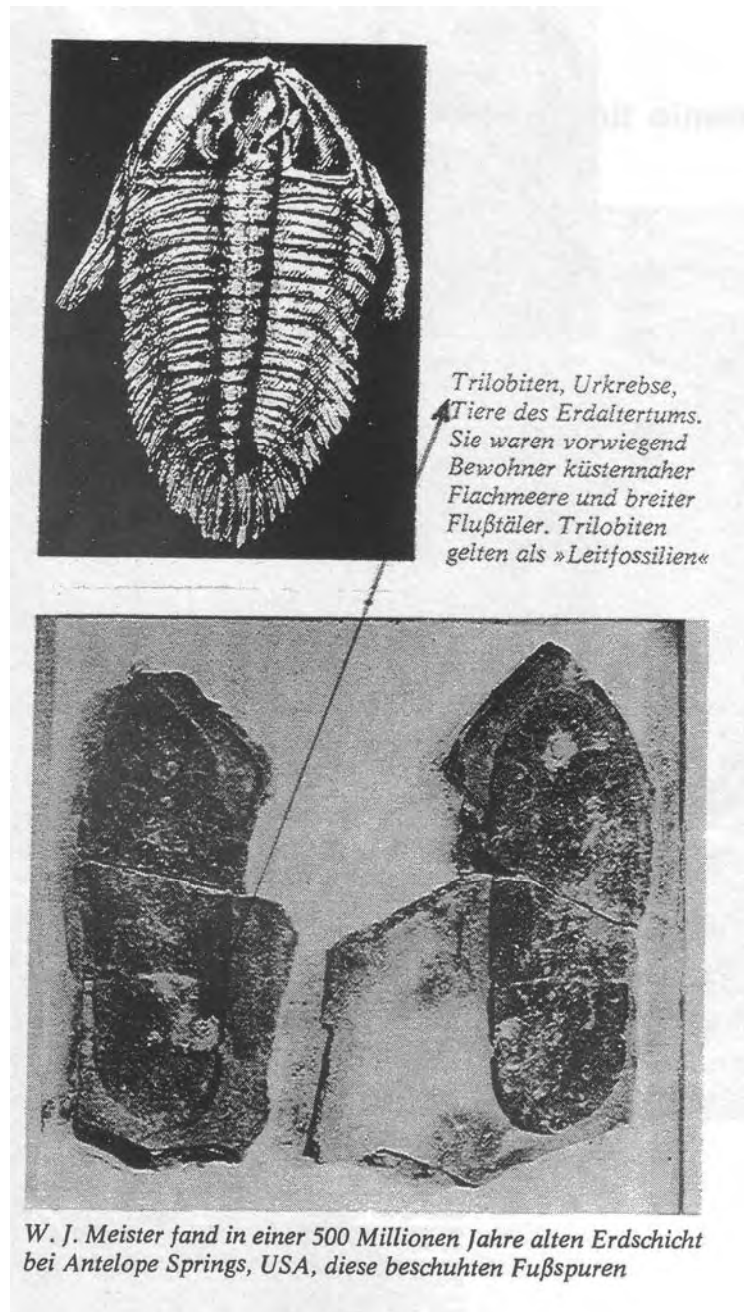


Wenn bisher die Anwesenheit außerirdischer Astronauten auf unserer Erde nur durch Indizien auf den Fachgebieten Archäologie und Literatur nachgewiesen werden konnte, so ist neuerdings dieser unbequemen These ein hervorragendes Bilddokument hinzugefügt worden. Es handelt sich hier um die phantastische Felszeichnung aus dem Dorf Ohma bei Fergana (Usbekistan, UdSSR).

Aus: DAS NEUE ZEITALTER Nr. 17/1988, Hamburg, Seite 19,
Unsere Lehrmeister aus dem Kosmos (Serie), von
Siegfried E. Waxmann.

Tafel 31

Eine rund 500 Millionen Jahre alte versteinerte Schuhspur mit einem zertretenen "Trilobiten", einem vor 400 Millionen Jahren ausgestorbenen Urkrebs. -Ein Relikt eines Chrononauten ?



Aus: BEWEISE, Lokaltermin in fünf Kontinenten, von Erich von Däniken,
Econ-Verlag, Düsseldorf-Wien, 1977, Seite 324, 325.

Tafel 32

Sehr oft noch weitgehend unzers törte Anlagen und Monumente einer einstmals auf dem Planeten Mars existierenden technologischen Hochzivilisation. Ein Produkt irdischer Chrononauten ? -A

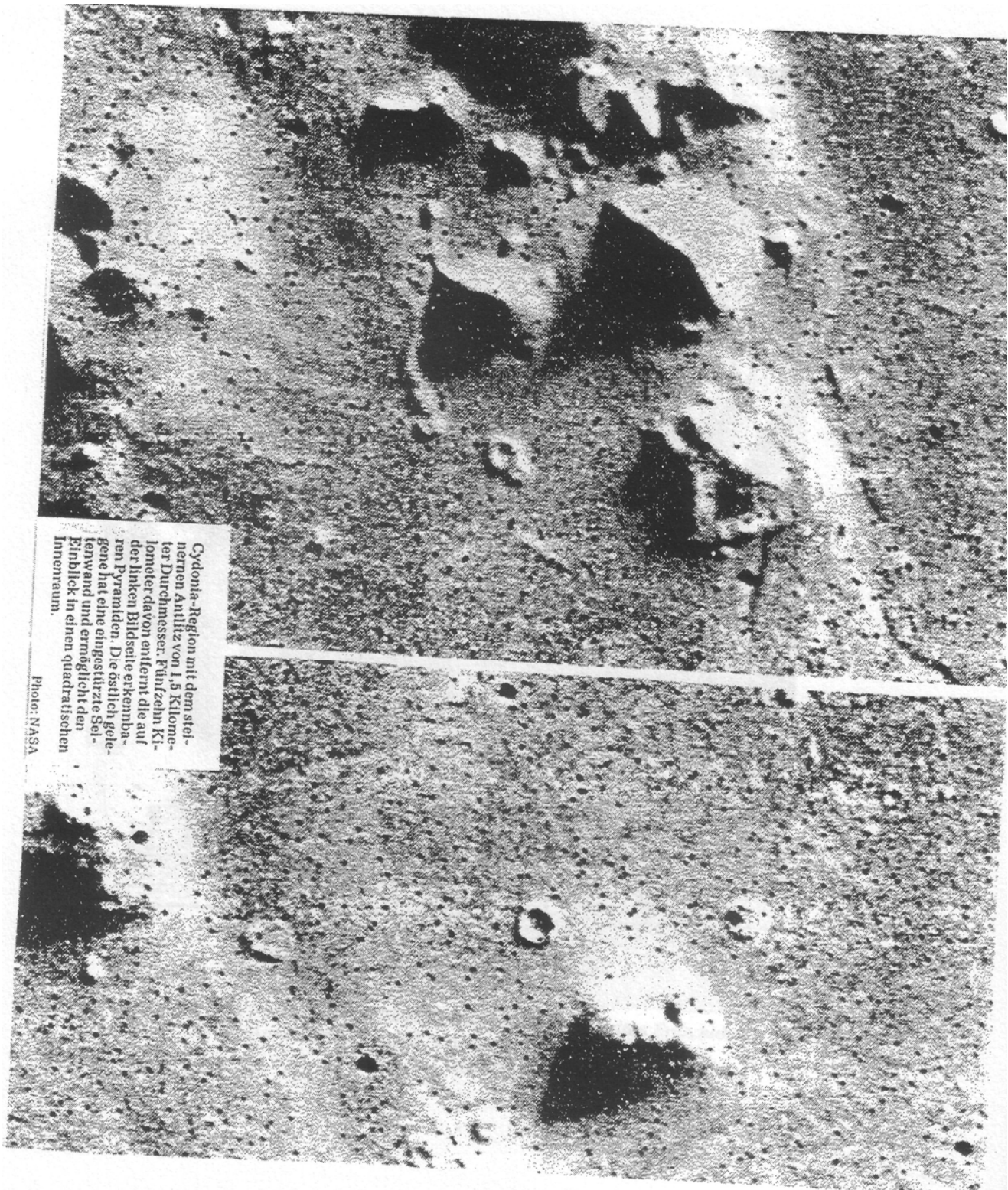


In der Nähe des Marssüdpols gelegene, mysteriöse rechteckige und quadratische Strukturen, die wie Mauerfundamente anmuten; von der NASA »Inkastadt« getauft.

Aus: Leben auf dem Mars - Die Entdeckungen der NASA-Viking-Mission, von Johannes v. Buttlar, Herbig-Verlag München-Berlin 1987, Seite 160/161.

Tafel 33

Sehr oft noch weitgehend unzerstörte Anlagen und Monumente einer einstmals auf dem Planeten Mars existierenden technologischen Hochzivilisation. Ein Produkt irdischer Chrononauten ? -B



Cydonia-Region mit dem stol-
neren Antilix von 1,5 Kilome-
ter Durchmesser. Fünfzehn Ki-
der linken Bildseite erkennen
den Pyramiden. Die östlich ge-
gene hat eine eingestürzte Sei-
tenwand und ermöglicht den
Einblick in einen quadratischen
Innenraum.

Photo: NASA

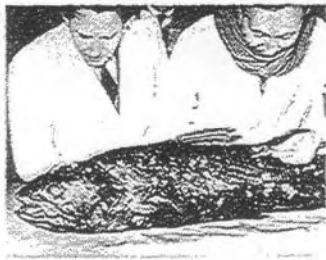
Aus: Leben auf dem Mars - Die Entdeckungen der NASA-Viking-Mission,
von Johannes v. Buttlar, Herbig-Verlag München-Berlin 1987,
Seite 128/129.

Tafel 45

Ein durch ein "Zeittor" ins 20. Jahrhundert gelangter
Quastenflosser ?

Der Quastenflosser
- ein Fisch der
Vorzeit

Unten: Wissenschaftler untersuchen einen Coelacanth. Seit 1952 fing man etwa 100 Fische dieser seltenen Art. In Gefangenschaft lebt der Coelacanth allerdings nur wenige Stunden.



Rechts: Professor J. C. B. Smith. Der Südafrikaner ist Experte für besondere Fischarten. Hier sieht man ihn mit einem seltenen Exemplar, dem Quastenflosser (Coelacanth). Dieses Bild entstand im Jahre 1952. 1938 hatte Smith schon einmal als erster Mensch einen Coelacanth gefangen, der aber bereits stark verweset war. Smith brachte eine Broschüre heraus, in der er demjenigen, der dieses seltene Exemplar fangen würde, eine Belohnung versprach. Der Professor mußte allerdings 14 Jahre warten, bis man ihm einen zweiten Coelacanth brachte.



Aus: Geheimnisvolle Wesen und Ungeheuer, von Daniel Farson und Angus Hall, Christoph Columbus Verlags AG - Glarus, Aldus Books, London, 1978, Seite 212, 213.

Quellen - und Literaturverzeichnis

BERCHTESGADENER ANZEIGER Nr. 232, Freitag, 4. Dezember 1987,
münchner "Aussteiger" werden doch zur Kasse gebeten.

BERLITZ Charles, das Bermuda-Dreieck, Paul Zsolnay Verlag, Wien-
Hamburg, 1975.

BROCKHAUS DER NATURWISSENSCHAFTEN UND TECHNIK, 1964;

BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE, Band 1 bis 21, F. A. Brockhaus,
Wiesbaden, 1975.

BURTON Jane, Dixon Dougal, das Zeitalter der Dinosaurier,
C. Bertelsmann Verlag, München, 1985.

BUTTLAR Johannes von, Leben auf dem Mars - Entdeckungen der NASA
Viking-Mission, Herbig Verlag, München-Berlin, 1987.

DÄNIKEN Erich von, Beweise - Lokaltermin in fünf Kontinenten,
Econ Verlag, Düsseldorf-Wien, 1977.

DAS III. REICH, Band 1, John Jahr Verlag, Hamburg, 1975.

DENER ANZEIGER Nr. 21, Donnerstag, 19. November 1987, am
Untersberg vermißte Münchner wohlauf.

DIE ZWEI (Fernsehzeitschrift), BRD, Mitte August 1987 (ohne weiteren
näheren Angaben), das Geheimnis des Wunderbergs, Unters-
bergsagen, gespenstischer Verdacht ! Forscher verschwunden -
durch eine Höhle in die Zukunft gestiegen ?

FARSON Daniel, Hall Angus, geheimnisvolle Wesen und Ungeheuer,
Christoph Columbus Verlags AG - Glarus, Aldus Books,
London, 1978.

FRIEBE Ekkehard, wer war der erste Kritiker der Relativitätstheorie ?,
DAS NEUE ZEITALTER Nr. 38, 39, München-Hamburg, 1989.

GREENSTEIN George, der gefrorene Stern, Econ Verlag GmbH,
Düsseldorf-Wien, 1985.

HARMS Geschichts- und Kulturatlas, Paul List Verlag, KG,
München, 1965.

HESEMANN Michael, UFOs: Die Beweise, Verlag M. Hesemann,
München, 1989.

JÜRGEN-RATTHOFER Norbert, UFOs - das Dritte Reich schlägt zurück ?,
Video-Tonfilm, THG-Produktion, Wien, 1988;

Zeitbombe Sonne, Europäischer Verlag Wien, 1979.

KNAURS Welt-Atlas, Th. Knaur Nachf. Verlag, Berlin, 1939.

KURZSCHLUSS IM TORNADO !, Das Neue Zeitalter Nr. 2, München, 1976.

LUSAR Rudolf, die deutschen Waffen und Geheimwaffen des Zweiten Welt-
krieges und ihre Weiterentwicklung J. F. Lehmanns Verlag,
München, 1971.

NIEPER Hans A. , Revolution in Technik, Medizin, Gesellschaft - Konver-
sion von Schwerkraft-Feld-Energie, Illmer Verlag
Hannover, 1982.

PRIVATBILDARCHIVE aus Westdeutschland und Übersee.

QUICK Nr. 51, 9. Dezember 1987, Seite 29, aus Angst um die halbe Welt.

REICHSDEUTSCHE GEHEIMARCHIVE 1943-1944.

SCHNEIDER Adolf, Besucher aus dem All, Verlag Hermann Bauer KG,
Freiburg im Breisgau, 1973.

STECKLING Fred, Alien Bases On The Moon, Vista, USA, 1981.

WAXMANN Siegfried E. , unsere Lehrmeister aus dem Kosmos,
DAS NEUE ZEITALTER Nr. 17, Hamburg, 1988.

Ergänzung

Knapp vor Drucklegung dieses Buches, gelangten für seine Thematik wichtige Faxnachrichten noch an den Verlag, die es sicherlich wert sein dürften, auf den nun folgenden Seiten als Anhang veröffentlicht zu werden.

In uralten sumerischen Schriften wird berichtet, daß ursprünglich die Herrscherkaste der Sumerer "helle, weiße Gottmenschen" waren, welche einst von der rötlichen Riesen Sonne Aldebaran im Sternbild des Stiers auf die Erde kamen. Fachwissenschaftler und Esoteriker der bis 1945 existierenden geheimen deutschen Vrilgesellschaft, kamen während ihrer Forschungstätigkeit und gestützt auf diese während gezielter telepathischer Kontaktsuche in Richtung Aldebaran nach überraschend müheloser Kontaktaufnahme mit den "Aldebaranern" noch zu weiteren erstaunlichen Erkenntnissen.

Demnach kamen die Aldebaraner und sumerischen Kulturgründer einst von zwei erdähnlichen Planeten des Aldebaran auf unsere Erde und landeten mit ihrem Raumschiff in Mesopotamien, im Gebiet des heutigen südlichen Irak. Desweiteren kamen die Vril-Forscher zu der Erkenntnis, daß das Sumerische nicht nur mit der Sprache der Aldebaraner ident ist, sondern auch, daß das Aldebaranisch-Sumerische wie ein unverständliches Deutsch klingt und auch die Sprachfrequenz beider Sprachen - das Deutschen und Sumerischen - fast gleich ist. Diese fast gleiche Sprachfrequenz zwischen den Aldebaranern und den deutschen Vril-Esoterikern war wohl für den außerordentlich guten telepathischen Kontakt zwischen beiden über 68 Lichtjahre hinweg ausschlaggebend.

Während weiterer telepathischer Kontakte mit Aldebaran wurde den Vril-Telepathen noch mitgeteilt, daß die Aldebaraner seit langem im Kampf mit zwei fremden Rassen von Planeten der gelben Riesen Sonne Capella im Sternbild des Fuhrmann und der hellen blauweißen Sonne Regulus im Sternbild des Löwen liegen, der mit "Raumschlachtschiffen" ausgetragen wurde.

Diese ganzen Behauptungen waren vor allem aus astrophysikalischen Gründen noch bis in die Siebzigerjahre hinein wissenschaftlich völlig unhaltbare Phantasmen, die auch rein theoretisch oder hypothetisch wohl kaum wahrscheinlich schienen.

Erst seit neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen der Achtziger- und Neunzigerjahre können diese Behauptungen von der astrophysikalischen Seite her nicht mehr widerlegt werden, sodaß sie zumindest rein theoretisch durchaus möglich sein könnten.

Eine besondere Glaubwürdigkeit der ja bereits viele Jahrtausende alten Überlieferung über die "Aldebaraner" gewinnt diese vor allem durch die Tatsache, daß deren nun eigentlich fachwissenschaftliche astrophysikalische Bestätigung - wie wir an Hand der nun folgenden Tabellen und Anmerkungen gleich sehen werden - erst seit einigen Jahren möglich wurde !

Erklärung für Abkürzungen und Fachausdrücke :

Mio. = Millionen
Mrd. = Milliarden
Bio. = Billionen

Lkk = Leuchtkraftklasse

Lk = Leuchtkraft

Stt = Spektraltyp

Sm = Sonnenmasse (1 Sm = Masse unserer Sonne)

Lj = Lichtjahr (1 Lj = 9,46 Bio. km)

Ø = Durchmesser

Roter Riese = ein zu einer rötlichen Riesensonne expandierter

Hauptreihenstern, ursprünglich stabiler heller Hauptreihenstern.

Hauptreihensonne = eine stabile kleine bis mittelgroße Sonne.

Ökosphäre,

Ökosphärenzone = die "Bewohnbarkeitszone" um eine Sonne, ein um eine Sonne liegender Raumabschnitt, in dessen Grenzen ein erdähnlicher Planet ein auch erd-ähnliches Klima aufweisen kann.

Aldebaran, α Tau, Hauptstern im Sternbild Stier, Riesensonne -

Leuchtkraftklasse (Lkk) III, Leuchtkraft (Lk)

ca. 220 x Sonnenleuchtkraft (Slk, 1 x Slk = die

Leuchtkraft unserer Sonne), Spektraltyp (Stt)

K5, Farbe rötlichgelb (orange), Oberflächen-

temperatur ca. 3500°C, Durchmesser 63 Mio. km,

Masse ca. 0,95 bis 1,15 Sonnenmassen (Sm, 1 Sm

= die Masse unserer Sonne), Alter ca. 6,5 bis

8,5 Mrd. Jahre, Entfernung (von unserer Sonne)

68 Lichtjahre (Lj, 1 Lj = 9,46 Billionen km),

Ökosphärenzone um Aldebaran in ca. 1,8 bis 3,2

Mrd. km, mit 2 erdähnlichen Planeten, Durchmesser

ca. 7000 bis 14000 km, in ca. 2,4 und 2,6 Mrd. km.

Anmerkung :

Noch in den Siebzigerjahren wurde in astronomischen Nachschlagwerken und Tabellen die rötliche Riesensonne Aldebaran, ein sogenannter "Roter Riese", wie der astrophysikalische Ausdruck dafür lautet, mit einer Masse von zumindest 2,5 Sonnenmassen, also der 2,5 fachen Masse unserer eigenen Sonne versehen, womit Aldebaran astrophysikalischen Berechnungen zufolge damals nur ein Alter von bestenfalls rund 800 Millionen Jahren zugestanden wurde, was die Existenz von bewohnbaren Planeten praktisch ausschloß, denn erst ab 1,5 Sonnenmassen kann eine Sonne zumindest für 2,5 Milliarden Jahre stabil bleiben und insgesamt als Sonne etwa 3,0 Milliarden Jahre existieren, also gerade lange genug,

um die Bildung eines oder einiger erdähnlichen Planeten mit zumindest primitiven Lebensformen darauf zu ermöglichen. Erst ab Mitte der Achtzigerjahre schien Aldebaran in entsprechender Fachliteratur mit rund 1,15 Sonnenmassen auf, womit diese Sonne zumindest ein Gesamtalter von rund 6 Milliarden Jahre hätte, von denen sie die letzten 100 bis 500 Millionen Jahre von einem stabilen "Hauptreihenstern" vom Spektraltyp F6, einer gelben Sonne, die etwas heller als die unsere war (unsere Sonne ist ein rund 5 Milliarden Jahre alter Hauptreihenstern, Leuchtkraftklasse V, Spektraltyp G2, der noch schätzungsweise 3 Milliarden Jahre stabil bleiben könnte), zu einem "Roten Riesen" mit dem heutigen Spektrum K5 expandierte.

Doch vielleicht ergeben zukünftige Messungen bei Aldebaran, daß dieser nur eine Masse von knapp über oder knapp unter einer Sonnenmasse aufweist, was durchaus nicht unwahrscheinlich wäre, womit sich dann sein Alter auf etwa 8,5 Milliarden Jahre erhöhen würde !

Expandiert unsere Sonne dereinst zu einem "Roten Riesen" von der Größe und Strahlkraft des heutigen Aldebaran, dann wird sich die "Ökosphäre" auf die Raumzonen der Planetenbahnen von Saturn, Uranus und Neptun verschieben, wobei hier Uranus fast die gleiche Menge und Stärke an Sonnenstrahlen abbekäme wie heute unsere Erde. Der sonnennähere Saturn würde dagegen etwas mehr Sonnenstrahlung als heute die Venus verkraften müssen und der sonnenfernere Neptun würde etwas weniger Sonnenlicht als heute der Mars erhalten. Sowohl Saturn, als auch wahrscheinlich Uranus und Neptun, alle drei heute extrem kalte Gasplaneten, die hauptsächlich aus Wasserstoff und Helium bestehen, enthalten kugelförmige, stark eisenhaltige Gesteinskerne, mit Durchmessern von etwa 10 000 bis 20 000 Kilometern mit einer jeweiligen Masse von durchschnittlich drei Erdmassen. Ohne ihre heute extrem dicke Gashülle, welche unsere Sonne im "Roten-Riesen-Stadium" den drei Planeten dann durch ihre stark erhöhte Strahlkraft erhitzen und bis auf einen Rest schwererer Gase, wie Stickstoff, Sauerstoff, Kohlendioxid und Argon, Methan, sowie Ammoniak und Wasserdampf, ins All blasen würde, wären sie dann größen- und massenmäßig durchaus erdähnlich und auch ihre Atmosphären bekämen nach und nach einer Erde ähnliche Dichte und Zusammensetzung, sodaß sie für irdische Lebensformen, wie den Menschen bewohnbar würden, oder zumindest bewohnbar werden könnten. Setzen wir nun voraus, daß auch Aldebaran bis vor vielleicht 500 Millionen Jahren ein sehr ähnliches Planetensystem wie heute unsere Sonne hatte, dann könnten ebenso wie zukünftig bei unserem Sonnen-Planeten-System, auch bei Aldebaran etwa zwei ursprüngliche Gasriesenplaneten nach seiner Expansion zum "Roten Riesen" zu erdähnlichen und bewohnbaren Planeten geworden sein, auf welche die "Aldebaraner" von ihrem ursprünglichen, sonnennäheren und nun unbewohnbaren Heimatplaneten übersiedelten und von diesen dann eine Raumexpedition zur Erde unternahmen.

Regulus, α Leo, Hauptstern im Sternbild Löwe, Hauptreihensonne -
Ikk V, Doppelsonne,

- a) Ik ca. 445 x Slk, Stt B7(8), Farbe bläulichweiß, Oberflächentemperatur ca. 15000°C, Durchmesser 5,3 Mio. km, Masse ca. 5,13 Sm, Alter ca. 200 Mio. Jahre, Entfernung 35 Lj, Ökosphärenzone um Regulus in ca. 2,2 bis 5,2 Mrd. km, ein eventueller eigener Planet des Regulus, Sonne "a)", wäre erst im Entstehen begriffen und daher unbewohnbar, ein fremder eingefangener erdähnlicher Planet ($\varnothing$ ca. 7000 - 14000 km) von der Sonne "b)" innerhalb der Regulus-Ökosphäre, wäre jedoch möglich.
- b) Ik ca. 0,35 x Slk, Stt K1, Ikk V(?), Farbe rötlichgelb, Oberflächentemperatur ca. 4700°C, Durchmesser ca. 1,1 Mio. km, Masse ca. 0,8 Sm, Alter ca. 8 bis 10 Mrd. Jahre, Ökosphärenzone ca. 70 bis 150 Mio. km, mit zumindest ursprünglich 1 erdähnlichen Planeten ($\varnothing$ ca. 7000 - 14000 km) in ca. 120 Mio. km, liegt von Sonne "a)" etwa 10 Mrd. bis 10 Bio. km entfernt (9,46 Bio. km = 1 Lichtjahr).

Anmerkung :

In neuesten Tabellen wird die helle Hauptreihendoppelsonne Regulus sowohl als Spektraltyp B7 mit einer Entfernung von 35 Lichtjahren, als auch als Spektraltyp B8/K1 mit einer Entfernung von 84 Lichtjahren angegeben. - Sollte dies auf eine Verdunkelung der bläulichweißen Hauptsonne, Spektrum B7, durch ihren rötlichgelben Begleiter, Spektrum K1, zu einem "Sammelspektrum" B8 hinweisen, sowie die unterschiedliche Entfernungsangabe von 35 und 84 Lichtjahren auf einen Abstand von etwa 1 Lichtjahr zwischen beiden Sonnen ?

Capella, α Aur, Hauptstern im Sternbild Fuhrmann, Riesensonne -
Ikk III, spektroskopische Doppelsonne,

- a) Ik ca. 50 x Slk, Stt G8, Farbe dunkeltiefgelb, Oberflächentemperatur ca. 4500°C, Durchmesser ca. 18 Mio. km, Masse ca. 1,05 Sm, Alter ca. 7,8 Mrd. Jahre, Entfernung 42 Lj, Ökosphärenzone um Capella (Kapella) in ca. 0,8 bis 1,6 Mrd. km, mit zumindest 1 erdähnlichen Planeten in ca. 1,2 Mrd. km ($\varnothing$ ca. 7000 - 14000 km).
- b) Ik ca. 4 x Slk, Stt F(1?, Ikk V?), Farbe gelbweiß, Oberflächentemperatur ca. 7000°C, Durchmesser ca. 2,1 Mio. km, Masse ca. 1,45 Sm, Alter ca. 2,0 bis 2,5 Mrd. Jahre, Ökosphärenzone ca. 220 bis 520 Mio. km; Sonne "b)" liegt von Sonne "a)" etwa 0,5 Mrd. km entfernt, wodurch ein Planet beide Sonnen in einer exzentrischen Bahn umkreisen dürfte.

Anmerkung : In den alten Tabellen der Sechziger- und Siebzigerjahre wird Capella als eine Riesensonne, Spektraltyp G0, später G1 (in den 70er-Jahren) mit einer Masse von zumindest 2,5 $S_{\odot}$ angegeben. Damals erschienen in den noch primitiven Teleskopen und Meßgeräten die Spektren der spektrografischen Doppelsonne G3 und F, vermutlich F1, zusammen wie G0 oder G1 und die Massen beider Sonnen als die einer.

Aldebaran - die Urheimat der Menschheit ?

Als vor vielleicht 500 Millionen Jahren die bisher stabile, helle, gelbe Hauptreihensonne Aldebaran etwa 12 Prozent ihres Wasserstoffes verbraucht hatte (Hauptreihensonnen, wie auch unsere Sonne, bestehen zum Großteil aus Wasserstoff, der in ihrem Zentrum langsam zu Helium kernverschmolzen wird), verlagerten sich die Kernverschmelzungsprozesse in ihrem Inneren langsam vom inzwischen wasserstoffarmen Zentrum in ihren noch wasserstoffreichen Kugelmantel. Aldebaran begann sich dadurch nach und nach aufzublähen, zu expandieren, wodurch er zwar immer rötlicher wurde und seine Oberflächentemperatur immer mehr sank, jedoch durch seine immer größer werdende Oberfläche enorm an Strahlkraft gewann. Derjenige Planet, oder diejenigen Planeten, wahrscheinlich durchwegs erdähnliche Planeten, die sich bisher innerhalb der "Ökosphäre" des Aldebaran, der ihn umgebenden strahlkraftmäßig bewohnbaren Raumzone, befunden hatten, wurden oder wurde nun allmählich durch seine ständig zunehmende Strahlkraft langsam aber sicher immer heißer und schließlich unbewohnbar. Die auf einem oder mehreren der bisher bewohnbaren erdähnlichen Planeten lebenden "Aldebaraner", eine höchstentwickelte, sehr helle und große Menschenart, für unsere Begriffe "Weiße Gottmenschen", sahen sich nun gezwungen verschiedene Maßnahmen zu ergreifen, um ein Überleben ihrer Rasse zu sichern.

Als erstes werden sie wohl eine spezielle Abschirmung zwischen ihrem Planeten und Aldebaran im Weltraum geschaffen haben, etwa eine elektromagnetisch stabilisierte Staubwand, ähnlich kosmischen Staubwolken, welche den Planeten bis zu einer gewissen Strahlkraftstärke schützen konnte.

Parallel dazu starteten die "Aldebaraner" sicherlich Dank ihrer höchstentwickelten Raumfahrttechnologie zahlreiche interstellare Raumerkundungsexpeditionen zu den umliegenden Sonnen in einem Umkreis von vielleicht rund 100 Lichtjahren (1 Lichtjahr = 9,46 Billionen km), um für eine Übersiedelung oder Teilübersiedelung ihrer Rasse geeignete Sonne-Planetensysteme mit erdähnlichen und klimatisch angenehmen Planeten zu finden. Während einer solchen Expedition dürften sie auch in unser Sonne-Planetensystem gekommen sein, wenn man rund 500 Millionen Jahre alte versteinerte Schuhspuren

mit einem vom Absatz zertretenen ebenso versteinerten Trilobiten, einem damals auf der Erde lebenden und vor 400 Millionen Jahren ausgestorbenen Urkrebs, als ein von einem Aldebaraner stammendes Relikt deuten will, von dem es sowohl genaue Fotos, als auch eine durch den Trilobiten als Leitfossil relativ genaue Altersbestimmung gibt. Wenn man jedoch die noch heute auf Mars existierenden Ruinen von Großstädten, Pyramidenruinen und auch noch intakten Pyramiden, sowie aus ganzen Gebirgen herausmodellierete Menschenköpfe und -gesichter, als von Aldebaran-Kolonisten und -Flüchtlingen stammende Bauten und Mommente betrachtet, dann dürfte damals der Mars für sie klimatisch weitaus günstiger gewesen sein, als die noch urzeitliche feuchtheiße Erde mit ihren noch niederen Lebensformen, die zumeist nur deren Ozeane und Gewässer bevölkerten. Sollte es jedoch jemals einen erdähnlichen Planeten anstelle der heutigen Planetoiden zwischen Mars und Jupiter gegeben haben, der damals vor rund 500 Millionen Jahren noch existierte, dann werden die Aldebaraner (und Könen späteren Begründer der Kultur von Sumer auf unserer Erde) wahrscheinlich auch diesen damals wohl noch angenehm lauen bis kühlen transmarsianischen Planeten besiedelt haben, denn in alten mesopotamischen Überlieferungen und steinernen Bild Darstellungen scheint nicht nur ein Gott Marduk, sondern auch ein fünfter Solarplanet Marduk auf, der dann übrigens später bei den Griechen Phaeton heißt !

Das Phänomen der "Sprachfrequenzfastidentität" zwischen Sumerisch-Aldebaranisch und Deutsch - nur ein Zufall ?

Die Sumerer sind nicht nur das älteste geschichtlich erfaßbare Volk der Erde von unbekannter Herkunft und Rasse, sondern auch ihre Sprache läßt sich in keine der damaligen Sprachfamilien der irdischen Menschheit einordnen. Dies sind wissenschaftlich bewiesene Fakten, an denen nicht zu rütteln ist.

Sowohl den viele Jahrtausende alten sumerischen Überlieferungen die besagen, daß die sumerischen Kulturgründer, welche mit der ersten sumerischen Herrscher- und Priesterkaste ident waren, "lichte Gottmenschen vom ersten Stern des Sternzeichens Stier, von Aldebaran" gewesen sind, als auch den grenzwissenschaftlich-telepathischen Forschungsergebnissen der geheimen reichsdeutschen Vril-Gesellschaft, die über ein Medium in sumerisch-aldebaranischer Schrift und Sprache detaillierte Informationen von und über Aldebaran erhielt, widerspricht daher zumindest auch die nüchterne Wissenschaft nicht.

Doch welche Bewandnis hat es mit der realen Einmaligkeit der fast identen Sprachfrequenz zwischen den zeitlich zumindest über 6 000 Jahre auseinanderliegenden und sprachlich keineswegs miteinander verwandten Sprachen Deutsch und Sumerisch-Aldebaranisch, von denen die erstere ganz sicher eine irdische und letztere, wie wir erkennen konnten, wohl offenkundig eine außerirdische ist ?!

In diesem Zusammenhang ist auch von Interesse, daß die Sprachfrequenz des Deutschen nicht etwa mit einer der heutigen lebenden anderen europäischen Sprachen die größte Ähnlichkeit aufweist, sondern mit dem außereuropäischen und nichtindogermanischen, semitischen Arabischen !

Dagegen ist jedoch die Sprachfrequenzähnlichkeit zwischen dem Arabischen und Sumerisch-Aldebaranischen weitaus geringer, als zwischen dem Deutschen und dem Sumerisch-Aldebaranischen !

Diese Ähnlichkeit in der Sprachfrequenz zwischen den heutigen Deutschen und den einstigen Sumerern(-Aldebaranern) deutet nicht nur auf eine überraschende geistige, intellektuelle und charakterliche Identität hin, sondern läßt auch erahnen, daß beide Volks- und Sprachgruppen irgendwann einmal eine Einheit waren, was aber auf dem ersten Blick völlig absurd erscheint ! Berücksichtigt man jedoch die Tatsache, daß nach dem 1. Weltkrieg bis fast Mitte der Zwanzigerjahre das geheime Thule-Projekt "Jenseitsflugmaschine" existierte, in dessen Rahmen auch Zeitreisen bis in die fernste Vergangenheit möglich geworden sein könnten und vielleicht auch wirklich stattfanden, dann wird hier wohl nun die Phantasie der meisten aktiviert werden.

Gelangten etwa während dieses Thule-Geheimprojektes, oder der später nachfolgenden ähnlicher Art der Vril-Gesellschaft und der SS, deutsche junge Männer und Frauen bis in die allerfernste Vergangenheit und wurden so zu den Ahnen einer späteren "lichten Gottmenschenrasse" in unserem Universum, womit dann auch die gesamte irdische Menschheit das Produkt eines sogenannten "Zeitkreiseffektes" wäre ?! Geschah dies etwa gar in Form eines Geheimauftrages von "SS-Lebensborn" ?!

Strandeten die Vorfahren aller heute auf der Erde lebenden menschlichen Rassen seit Urzeiten nach und nach immer wieder auf der Erde, wohin sie, die seit Xonen auf fremden Planeten mehr oder weniger negativ und unterschiedlich mutierten Nachkommen einstiger "Gottmenschenkolonisten", die in wahrscheinlich uralten planetaren Archiven entdeckten "Erinnerungen an die Zukunft" ihrer ursprünglichen irdischen Herkunft lockte ?!

Waren die Aldebaraner und Sumer-Kulturgegründer, auf ihren Planeten auch nach Xonen kaum mutierte "helle Gottmenschen", die inzwischen ein für uns unverständliches Deutsch sprachen, eben "Aldebaranisch-Sumerisch", welches aber immer noch fast die gleiche Sprachfrequenz wie Deutsch hatte, die letzten auf der Erde gestrandeten "außerirdischen Raumfahrer" ?!

Eine kurze mediale Aldebaraner-Chronik.

In einer Zusammenfassung der medialen mittelalterlichen Überlieferungen von der Tempel-Geheimsekte "DIE HERREN VOM SCHWARZEN STEIN" und der neuzeitlichen von Medien der nicht minder geheimen deutschen Tril-Gesellschaft bis zum Ende des 2. Weltkrieges im Mai 1945, sind über die "Superzivilisation" der Aldebaraner-Sumerer im 68 Lichtjahre von uns entfernten Sternbild des Stiers, noch folgende Details von Interesse :

Aldebaran, wie wir den Hauptstern, die von uns aus gesehen hellste Sonne im Sternbild des Stiers nennen, wird von den Bewohnern ihres Planetensystems, den "Aldebaranern" selbst, jedoch als "Sumi" bezeichnet. Um die Sonne Aldebaran-Sumi kreist eine unbekannte Anzahl von Planeten. Setzt man voraus, daß Sumi vor ihrer Expansion zum "Roten Riesen" die gleiche Anzahl von Planeten wie die uns heute bekannten unserer Sonne hatte, dann könnte das Planetensystem von Sumi heute aus noch acht Planeten bestehen. Von diesen vielleicht acht Planeten sind zwei erdähnliche Planeten nicht nur bewohnbar und auch bewohnt, sondern sie umkreisen auch in einer Entfernung von etwa 2,5 Milliarden Kilometern auf der gleichen Umlaufbahn die Sonne Sumi und zwar genau einander gegenüber, sodaß zwischen den beiden erdähnlichen Planeten stets ihre Sonne Sumi liegt. Setzt man wieder voraus, daß die natürlichen Planetenbahnen auch bei anderen Sonne-Planetensystemen im Prinzip den von unserem Sonne-Planetensystem entsprechen, dann war die Installierung der beiden erdähnlichen Planeten auf einer Sonnenumlaufbahn nach "Kantelart" wohl künstlich von "Planeteningenieuren" durchgeführt worden, was für die heutige irdische Technik und Naturwissenschaft noch reine "Zukunftsmusik" ist !

Zieht man zum Vergleich mit dem Sumi-Planetensystem wieder unser Sonne-Planetensystem heran, dann umkreisen die beiden von ihren Bewohnern SUMMI-ER und SUMMI-AN genannten erdähnlichen Planeten bei einer ungefähren Sonnenentfernung von 2,5 Milliarden Kilometern ihre Sonne SUMI in rund 80 irdischen Jahren, womit also ein Summi-er- und Summi-an-Jahr etwa 80 irdische Jahre dauern würde.

Die Kulturen von Summi-er und Summi-an sollen in einer weitgehend ununterbrochenen Entwicklungslinie mehrere Millionen aldebaranische Jahre, also Sumi-, oder Summi-er und Summi-an-Jahre, alt sein.

Bei Berücksichtigung der irdischen astrophysikalischen Berechnungen zur Evolution der Sonne Aldebaran-Sumi, dauerte diese "weitgehend ununterbrochene Entwicklungslinie" der aldebaranisch-summieranischen Kultur in etwa sechs Millionen ihrer Jahre, also dann rund 480 Millionen irdische Jahre, doch dürfte ja die Kultur der Aldebaraner weitaus älter sein, da sie wahrscheinlich bereits lange vor der Expansion ihrer Sonne zu einem "Roten Riesew", einer roten Riesen-sonne, existierte. Zieht man hier nun wieder unser Sonne-Planetensystem zum Vergleich heran, dann kämen wir auf ein Gesamtalter der Aldebaranmenschheit von vielleicht vier Milliarden irdische Jahre, was dann rund fünfzig Millionen aldebaran-summieranische Jahre wären.

Die Menschheit des Aldebaran-Sumi-Sonne-Planetensystems unterteilt sich "seit langer Zeit" in ein Herrenvolk, "lichte Gottmenschen", die mittlerweile alleine auf dem einen erdähnlichen Planeten SUMMI-ER leben und alle anderen "minderwertigen" Rassen leben inzwischen ausschließlich nur mehr auf dem anderen, zweiten erdähnlichen Planeten SUMMI-AN. Entstanden sind diese "minderwertigen" Rassen infolge negativer Mutationen von "lichten Gottmenschen" auf mehreren verschiedenen erdähnlichen Planeten des frühen Aldebaran-Sumi-Sonne-Planetensystems, also zu einer Zeit, als diese Sonne noch lange nicht zu einer rötlichen Riesen Sonne expandiert, sondern eine stabile, hellgelbe Sonne vom Spektraltyp F6 war, also eine etwas hellere "Hauptreihen- und Zwergsonne" wie unsere heute. Bei einem erneuten Vergleich mit unserem heutigen Sonne-Planetensystem, verfügte Aldebaran-Sumi damals über vielleicht vier bis fünf mehr oder weniger erdähnliche Planeten innerhalb einer "Ökosphäre", der strahlkraftmäßig bewohnbaren Raumzone um eine Sonne, welche von etwa 150 bis 650 Millionen Kilometern Sonnenentfernung reichte. Vermutlich entstand die Ur rasse der Aldebaraner, die späteren "lichten Gottmenschen", auf dem letzten oder vorletzten der äußeren erdähnlichen Planeten, von dem aus sie nach der Entwicklung einer Raumfahrttechnologie die anderen drei oder vier zumeist oder ausschließlich sonnennäheren erdähnlichen Planeten des Aldebaran-Sumi besiedelten. Im Laufe der folgenden Jahr millio nen mutierten dann die Kolonisten nach und nach je nach den klimatischen Verhältnissen des jeweiligen Planeten auf jedem der Kolonialplaneten zu einer anderen farbigen und verschiedenartigen Menschenrasse, mit einer durchwegs geringeren geistigen Entwicklungsstufe als der lichten Ur rasse der "Gottmenschen". Kam es nun zwischen den farbigen Kolonisten zu kriegerischen Auseinandersetzungen, die mit Atomwaffen oder Waffen ähnlicher mutativer Wirkung geführt wurden, entweder während planetaren oder interplanetaren Kriegen, dann mutierten ein Teil der Kolonisten immer wieder zu verschiedenartigen Tier- und Affenmenschen, ähnlich den irdischen prähistorischen Affen- und Tiermenschen und den heutigen schwarzen Uraustraliern und Urneuguineaern. Je stärker nun die Vermischung der farbigen Kolonisten mit den Affen- und Tiermenschen im Laufe der Jahr millio nen voranschritt, desto mehr sank die geistige Entwicklung der Kolonistenmischlinge herab. Als dann vor rund 500 Millionen irdischen Jahren die Sonne Aldebaran-Sumi zu expandieren begann, verfügten die farbigen, bastardisierten Planetenkolonisten inzwischen nicht mehr über die technologische Möglichkeit ihre Planeten zu verlassen, da sie intellektuell bereits nicht mehr fähig waren, die Raumfahrttechnologie ihrer Vorfahren zu erhalten und weiter zu pflegen. Die verschiedenen, rassisch arg minderwertigen Planetenkolonistennachkommen waren nun völlig darauf angewiesen, daß sie von den "lichten Gottmenschen" ihres Sumi-Sonne-Planeten-Systems vor der drohenden Unbewohnbarkeit ihrer Planeten mit Raumschiffen evakuiert und auf anderen bewohnbaren, oder vorher bewohnbar gemachten Planeten entweder noch innerhalb des Sumi-Sonne-Planeten-Systems, oder aber außerhalb in einem fremden Sonne-Planeten-System, angesiedelt wurden, um hier überleben zu können.

Nachdem Aldebaran-Sumi sein heutiges Roten-Riesensonnen-Stadium erreicht hatte, gab es jedenfalls innerhalb seines Planetensystems nur mehr die beiden bewohnbaren, erdähnlichen Planeten Summi-er und Summi-an, welche sich auf der gleichen und damit offensichtlich künstlichen Umlaufbahn wie die Kugellenden einer Hantel innerhalb der günstigsten Zone seiner Ökosphäre um ihn bewegten, ihn umkreisten. Ob es sich nun bei diesen beiden Planeten um ursprünglich sonneninnere bewohnbare, erdähnlich Planeten handelte, welche "Planeteningenieure" der "lichten Gottmenschen" mittels Antischwerkraft in einen größeren Abstand zu ihrer Sonne brachten, also in den günstigsten Zonengürtel der nun sonnenferneren Ökosphäre, um sie hier genau gegenüberliegend auf einer gemeinsamen Sonnenumlaufbahn zu installieren, oder aber um vorher unbewohnbare, sonnenferne Planeten handelte, die hier mit weniger Aufwand in diese künstliche Umlaufbahn gebracht wurden, dafür aber dann atmosphärisch und oberflächenmäßig bewohnbar gemacht werden mußten, ist unbekannt.

Ebenso unbekannt ist auch, ob die heutigen Gegner der Aldebaran-Sumeraner, die in den Sonnen-Planetensystemen CAPELLA, dem Hauptstern im Sternbild des Fuhrmanns, sowie REGULUS, dem Hauptstern im Sternbild Löwe, beheimateten "fremden Rassen", vermutlich sind es zwei, ursprünglich interstellare Kolonisten von Aldebaran-Sumi waren, welche in diesen neuen andersartigen Systemen zu verschiedenen neuen Menschenrassen mit stark aggressiven Charaktereigenschaften mutierten, oder aber wirklich fremde, nicht menschenähnliche Rassen. Jedenfalls aber sind diese "fremden Rassen" aus Capella und Regulus, gegen welche die Aldebaran-Sumeraner seit unbekannten Zeiten einen Abwehrkrieg führen, diesen zwar geistig und wissenschaftlich-technologisch unterlegen, aber doch nicht so sehr, um von den Raumflotten aus Aldebaran-Sumi wirklich besiegt zu werden.

Unbekannt ist auch, ob vor Äonen nicht nur die Aldebaran-Sumeraner als Kulturgründer (Sumer-Mesopotamien) auf der Erde landeten, sondern auch farbige, rassisch etwas minderwertigere Planetenkolonistenachkommen, Mutanten, aus von den Aldebaran-Sumeranern besiedelten fremden Sonnensystemen, etwa aus den Systemen von Capella und Regulus? Auf dem Planeten Summi-er lebten ursprünglich außer den "lichten Gottmenschen", der lichten Herrenrasse, auch "minderwertige Rassen", die dann jedoch später alle auf den gegenüberliegenden Schwesterplaneten Summi-an umgesiedelt wurden, der schon von Anfang an nur von "minderwertigen", wohl farbigen, Rassen bewohnt war.

Den "Herrenmenschen" auf Summi-er blieb daher bis auf den heutigen Tag eine allmähliche Abwärtsentwicklung durch Vermischungen mit den minderwertigen Rassen erspart. Summi-an und seine Bewohner blieben seit jeher von den Summi-er-Herrenmenschen völlig unbehelligt und wurden von ihnen weder ausgebeutet noch gefördert, sondern nur von außen, vermutlich über Raumstationen, militärisch abgesichert und vor Angriffen, etwa aus Capella und Regulus, geschützt.

Summi-an war daher so etwas wie ein autonomes Reichsprotektorat,

Reservat und Naturschutzpark mit Oberaufsicht und Oberverwaltung ! Politisch sind beide Planeten des Reiches "Sumi", bezeichnet nach ihrer Sonne Sumi (Aldebaran) nach außen eine Einheit (das Reich Sumi; wird auch als Summi-er-an, Summi und Sumeran bezeichnet). Das Reich Sumi ist eine theokratische Monarchie mit einem stets weiblichen Oberhaupt, einer "Kaiserin", die gleichzeitig auch das geistliche Reichsoberhaupt, die "Hohepriesterin", vergleichbar dem irdischen Papst, ist. Reichskanzler und oberster Feldherr, bzw. Raumflottenführer, oder kurz Reichsführer, ist jedoch seit jeher ein Mann.

In Urzeiten scheint jedoch die Regierungsform auf Summi-er etwas anders gewesen sein. So ist die Reichshauptstadt auf Summi-er nach einem "berühmten König aus frühester Zeit" namens "Derger" benannt, wobei dieses "Derger" jedoch inzwischen als "Dargor" ausgesprochen wird. Möglicherweise lebte dieser "König Derger-Dargor" noch vor der Expansion der Sonne Aldebaran-Sumi zum "Roten Riesen" auf dem Planeten Summi-er, womit dann dieser Planet während der Sonnenexpansion auf seine heutige sonnenfernere Umlaufbahn künstlich versetzt wurde. Der Ursprungsplanet der Sumi-Gottmenschen wurde damit nicht aufgegeben und ein sonnenfernere bewohnbar gemacht, sondern durch "Planeteningenieure" nach außen hin mittels Antischwerkrafttechnik künstlich versetzt. Ob dies jedoch auch für den zweiten Planeten Summi-an zutrifft, ist unbekannt und wohl auch nicht mehr eruierbar.

Dieser "Urzeitkönig Derger" der Sumi-Gottmenschen ließ nun "vor einer Zeit, die so lange zurückliegt, daß wohl auch kein Aldebaran-Sumeraner es mehr genau weiß", ein für unsere Begriffe unendlich weit fortgeschrittenes "Elektronengehirn" mit der Bezeichnung "Malock" konstruieren und bauen, dessen Namen auf dem des Aldebaran-Sumeraner-Hauptgottes "Molok" basierte und ihm wohl auch in der göttlichen jenseitigen Geistesrichtung und -kapazität nachempfunden wurde, da es nicht nur mit den vom Gott MOLOK den Aldebaran-Sumeranern offenbarten Gesetzen programmiert war, sondern auch eine jenseitig-diesseitige Kommunikation den Benützern dieses "Paraelektronengehirns" ermöglicht haben dürfte. Dieser "Paracomputer" war in einem Berg untergebracht, in dem auch "besonders eingeschworene Elitetruppen", die dem Gott MOLOK geweiht waren und sind, in "Niederlassungen", also wohl unterirdischen, im Berg liegenden Stützpunkten, leben und über den "Paracomputer" aus dem jenseits von Gott MOLOK ihre Befehle erhalten dürften. Diese "Elitetruppen von Malock und Molok" sind etwa vergleichbar mit einer Kombination von "Religionspolizei, Ordensrittern und Tempelwächtern", da sie vermutlich auch die Einhaltung der Gesetze des Gottes Molok bei den Sumeranern überwachen und wenn notwendig konsequent ahnden, wobei hier die "Gesetzesbrecher" wahrscheinlich zwangsweise bis zur völligen charakterlich-geistigen Gesundung behandelt werden, also nicht so wie auf unserer Erde Freiheits-, Körper oder Todesstrafen allgemein Anwendung finden. Interessant ist hier jedoch

vor allem, daß etwa Egoismus, Blutmischung und Trägheit als Schwerverbrechen gelten, was bei uns heute nur mehr als "spezielle Charaktereigenschaften" und in unserer sogenannten westlichen Wertegemeinschaft sogar als "vorbildliches antirassistisches Verhalten" gewertet wird !

Paracomputer, Elitetruppen in Verbindung mit dem sowohl unerbittlichen, als auch gleichzeitig idealhumanen Strafvollzug, waren wohl die Basis für das seit Xonen bestehende, blühende und sich ohne Verfallserscheinung stets weiterentwickelnde Reich von Sumi !

Zusammenfassend existiert im Reich Sumi also eine Art von Dreiteilung der Staatsgewalt :

- 1) Die Kaiserin und Hohepriesterin mit ihrer Priester- und Priesterinnenschaft.
- 2) Der Reichskanzler und Führer mit seinen Streitkräften, sowie seinen Industrie- und Wirtschaftsführern.
- 3) Der "allüberwachende Paracomputer Malock" mit seinen "ausführenden menschlichen Organen", den "göttlichen Elitetruppen und heiligen Streiterscharen".

Dieses theokratische Reich Sumi mit seiner Triumvirat-Führung, oder vielleicht richtiger, matriarchalischen und Triumvirat-Führung, erinnert zwar stark an den deutschen Nationalsozialismus bis 1945, doch auch an die Herrschaft der habsburgischen Kaiserin Maria-Theresia und an die Ideologie der iranischen Revolution, jedoch ohne deren allseitig argen bis ärgsten negativen Eigenschaften und Verunreinigungen aller Art !

Einzig der Paracomputer Malock hat wohl bisher kein irdisches, einigermaßen Ähnliches Gegenstück, denn unsere heutigen irdischen Computer kann man hier wohl noch vergessen.

Da "Malock" wahrscheinlich noch vor der solaren Expansion von Aldebaran-Sumi zur roten Riesen Sonne gebaut wurde, war er vermutlich ursprünglich primär als Rechenkontrolle bei der Versetzung des Planeten Sumi-er von seiner ursprünglich sonnennahen Umlaufbahn in eine der Sonnenexpansion angepaßte, jeweils etwas sonnenfernere, eingesetzt worden. Erst durch ständige, weitere Verbesserungen, dürfte "Malock" dann einmal die Schwelle zur "Parafunktionalität" überschritten haben und danach dem heutigen Zweck zugeführt worden sein.

Danach war er, "Malock", eine Art "Gott-Computer und Jenseits-Diesseitsantenne" zum allgemeinen Wohle des Reiches Sumi und seiner Bewohner "bis ans Ende der Zeit".

Die "organische Diesseits-Jenseits-Antenne und Vermittlerin" war jedoch die diesbezüglich für das Reich Sumi wohl gleich wichtige Kaiserin und Hohepriesterin des Reichsgottes Molok !

Bezüglich der teilweise bedingten Ähnlichkeit des irdischen Nationalsozialismus mit der Religion des außerirdischen aldebaran-sumerianischen Reichsgottes MOLOK stellt sich hier folgende Frage :

Hatte Adolf Hitler durch seine frühen Kontakte zur Thule- und Yrilgesellschaft - bei der Thule-Gesellschaft galt er als "Gast der

Thule" und sein enger Freund Rudolf Heß war ein wichtiges Thule-Mitglied - etwa gar die "Isais-Offenbarung" gelesen, eine mittelalterliche Geheimschrift der "Koch-Konturei", einer Geheimsektion der alten Tempelritter, welche damals über Medien telepathischen Kontakt mit der aldeharan-sumerianischen Kaiserin und Hohepriesterin hatte, oder möglicherweise hatte, in welcher deren Gesetze zumindest angedeutet aufschienen, da die Vril-Gesellschaft die geistige Nachfolge der "Koch-Konturei", deren Mitglieder sich "DIE HERREN VOM SCHWARZEN STEIN" nannten, angetreten hatte und damit natürlich auch im Besitz dieser Geheimoffenbarung war ?

Das gab es tatsächlich :

Das "Jenseitsmaschinen-Projekt" - die wissenschaftlich-technische Basis der späteren reichsdeutschen Raumflugscheiben- und Raumschiffprojekte.

Gleich nach dem Ende des 1. Weltkrieges im Jahre 1919, beschäftigte sich in München ein esoterischer innerer Kreis, oder eine Geheimsektion der 1918 aus dem Germanenorden hervorgegangenen Thule-Gesellschaft zunächst in Gedankenstudien, von denen noch schriftliche Aufzeichnungen von 1919 vorhanden sind, mit der Konstruktion einer "Jenseitsmaschine, oder Jenseitsflugmaschine".

Drei Jahre später, 1922, begannen dann Techniker der Vril-Gesellschaft, entstanden aus der 1917 aus dem Germanenorden hervorgegangenen Templerneugründung "Die Herren vom Schwarzen Stein" (DHVSS) und dem "inneren Kreis" der Thule-Gesellschaft, den "Schwarzen Rittern" der "Schwarzen Sonne", welche zur Vril-Gesellschaft übergewechselt waren, mit der Konstruktion und auf einem Gelände in der Umgebung von München, das sich vermutlich im Besitz der Messerschmitt-Werke befand, mit dem ersten versuchsweisen Bau einer "Jenseitsmaschine".

Mitte 1924 wurden dann aber die praktischen Versuche abge-

brochen und die Anlagen in den Raum Augsburg verlagert, wo sie auf einem Gelände der Messerschmitt-Werke eingelagert wurden. Was danach mit der "Jenseitsmaschine" geschah ist unbekannt, denn nach 1924 fehlen von ihr jegliche Spuren.

Die zwischen 1922 und 1924 bei München in Bayern gebaute "Jenseitsmaschine oder Jenseitsflugmaschine" bedeckte eine Fläche von rund 65 Quadratmetern und bestand aus einer Scheibe von 8 Metern Durchmesser, über der sich parallel zu ihr eine zweite von 6,50 Metern und unter ihr eine dritte von 7 Metern im Durchmesser befand. Alle drei Scheiben wurden in ihrer Mitte von einem 1,80 Meter durchmessenden Loch durchbrochen, in dem das 2,40 Meter hohe Antriebsaggregat montiert war, auf welchem zuoberst zwei "passagiersitze oder Pilotensitze" throneten.

Das Aggregat, das unten in einer Spitze auslief, die auf einer Plattform aufsaß, war mit dieser durch einen "pendelpol" verbunden,

der möglicherweise ein riesiges Pendel war, welches in ein vermutlich unterhalb des Sockels befindliches Kellergeschoß hinabreichte und dem Zweck dienen sollte, die "Jenseitsmaschine" in deaktiviertem Zustand vor dem Umkippen zu bewahren und aktiviert zu stabilisieren, denn dann dürften wahrscheinlich die beiden oberhalb und unterhalb der größeren dritten mittleren Scheibe befindlichen Scheiben zueinander in entgegengesetzten Richtungen rotiert sein und ein zunächst elektromagnetisches Rotationsfeld aufgebaut und erzeugt haben. Das "Kraftaggregat", also das Antriebsaggregat der "Jenseitsmaschine", wird als "besonders geartete Batterie, jedoch kein Elektromotor" überliefert, war also vermutlich ein hochenergetischer Spezialkondensator für kurzzeitige höchstmögliche Energiespitzenwerte und diente wohl als "Starter" für die drei Scheiben, welche wahrscheinlich sowohl einen speziellen Elektrogenerator als auch -motor bildeten und darstellten. Ähnliche Rotationssysteme werden übrigens noch heute von Privatforschern bei der Konstruktion von experimentellen Elektrogravitations-, Tachyonen- und Freien-Energie-Systemen und -Geräten verwendet. Ob man mit der "Jenseitsmaschine" zwischen 1922 und 1924 außer einer Ionisation der Luft noch irgendwelche bisher unbekannten Effekte erzielt wurden, ist unbekannt.

Die streng geheimen Versuche wurden damals von einem vermutlich sehr wohlhabenden Freundeskreis sowohl der Thule-, als auch der Vril-Gesellschaft, ausreichend finanziert, wobei sich dazu in der Buchhaltung der Firma Schlieper in Westfalen mehrere Eintragungen von Zahlungen für den "Versuch JFM" (Versuch Jenseitsflugmaschine) finden.

Die Idee zu diesem in der bekannten Menschheitsgeschichte bisher einmaligen Projekt kam, soweit dies eruierbar ist, von folgenden an Esoterik interessierten Persönlichkeiten :

Haushofer, Sebottendorff, Kieß, Beckmann, Trebitsch, Stroff, Ewers, Koch, Hartmann, sowie wahrscheinlich auch der damals junge Adolf Hitler als Gast der Thule-Gesellschaft und Rudolf Heß als deren Mitglied. Doch auch der Begründer der "Weltelehre", der geniale Ing. Hanns Eörlinger, sowie die nicht minder genialen Männer Viktor Schauberger und "Schumann", vermutlich ist hier der damals an der TH-München tätige Prof. Dr.-Ing. W.O. Schumann gemeint, setzten sich mit dieser bisher nie dagewesenen Idee einer "Jenseitsmaschine oder Jenseitsflugmaschine" auseinander.

Zu diesem "Jenseitsmaschinen-Projekt" gab es wahrscheinlich zwei "geistige", mehrere Jahrhunderte bis mehrere Jahrtausende alte Quellen :

- 1) Das alte mittelalterliche Ordensbuch einer bayrischen Tempel-Komturei, genauer einer geheimen Tempelsekte, deren Führer Komtur Koch und seine Mitbrüder sich "die Herren vom Schwarzen Stein" nannten. Das Ordensbuch bezog sich hauptsächlich auf einen "magischen schwarzen Stein aus dem Jenseits", aus dem jenseitigen "Grünen Land und Dämonenreich", aus dem Besitz der schönen Dämonin ISA-IS aus der babylonischen Jenseits- und

Dämonenlehre und auf deren Helfer MOLOCH, dem Stammesgott der biblischen Philister, sowie auf den "himmlischen Speer" des babylonischen Stammesgottes MARDUK.

Der "Schwarze Stein" sollte den Ordensbrüdern der Templersekte sowohl eine Dauerpassage vom Diesseits ins Jenseits und wieder zurück ermöglichen, als ihnen auch eine nicht nur jenseitige, sondern auch diesseitige körperliche und geistige Unsterblichkeit gewähren, mit dem endlichen Ziel, im jenseitigen GRÜNEN LAND, einer Art "Vorhimmel", ein "Reich im Jenseits" zu gründen, von dem aus sie als Unsterbliche für Diesseitsbegriffe völlig unangreifbar auf alles Irdische einwirken konnten.

- 2) Die alte Untersbergsage. Die Sage vom bayrisch-salzburgischen Grensberg Untersberg, dem früheren "Wotansberg", erzählt in der viele Jahrtausende alten, ursprünglichen, vorchristlichen heidnischen, germanischen und urgermanischen nachweiszeitlichen Version, daß dereinst der oberste Germanengott Wotan mit seinem "Wilden Heer" vom Untersberg-Wotansberg herabstürmen und die Feinde der Germanen vernichten wird, wenn die Not des germanischen Volkes am größten ist.

Sowohl der "Schwarze Stein", als auch der "Wotansberg" wären demnach in der Lage "Pforten ins Jenseits" zu bilden, durch die auch ein Mensch vom Diesseits ins Jenseits und wieder zurück gelangen könnte. Der Sage nach scheint dies im Mittelalter auch der Fall gewesen zu sein, zumindest beim Untersberg, denn hier wird berichtet, daß so mancher Mann ungewollt in einer "Zauberhöhle" spurlos verschwand und erst nach vielen Jahrzehnten aus ihr, um keinen Tag gealtert(!) auftauchte und seine Verwandten, soweit sie noch lebten, nur mehr als uralte Greise vorfand.

In den heiligen uralten Schriften Mesopotamiens war der Spiegel das Symbol der unmittelbaren Grenze vom Diesseits zum Jenseits und der "Speer" des babylonischen Stammesgottes Marduk symbolisierte unter anderem auch die Möglichkeit, diese Diesseits-Jenseits-Grenze zu überwinden.

Der jenseitige "Schwarze Stein" jedoch war, außer seiner dem jenseitigen "Marduk-Speer" ähnlichen Funktion, das Symbol für die im Diesseits unsichtbare und daher "schwarze" Sonne, die zentrale jenseitige Sonne, den strahlenden Mittelpunkt des Jenseits, das zentrale göttliche Licht, Gott selbst!

Den Esoterikern der Zwanziger- und Dreißigerjahre war vor allem durch die Kontakte zu indischen Jogis und tibetischen Lamas die Möglichkeit bekannt, mittels "Seelenreisen" ins Jenseits vorzudringen und durch spezielle Jogagymnastik wie etwa dem indischen "Sonnengebet", den körperlichen Alterungsprozeß drastisch zu verzögern. Inspiriert durch die zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufkommenden neuen naturwissenschaftlichen Theorien und Forschungsergebnisse, begannen zunächst die naturwissenschaftlichen Theoretiker der "Geheimsektion" der Thule-Gesellschaft mit Gedankenstudien zur Konstruktion einer Maschine, die zwar dem Benützer "göttliche, jenseitige Effekte und Möglichkeiten" eröffnete, jedoch ohne seine und der Maschine irdische Existenz zu beenden.

Würden nämlich beide einen Übertritt ins Jenseits schaffen, dann wäre dies auf jeden Fall mit der völligen Auflösung jeglicher Materie und Energie im irdischen Sinne verbunden, würde also mit dem Vergehen und Verschwinden der Maschine und dem Vergehen, Verschwinden und Sterben des menschlichen Benützers enden !

Ziel der Thule-Konstrukteure war daher die Konstruktion einer Maschine, die um sich herum und um ihre nähere Umgebung ein extrem starkes Feld erzeugt, welches den von ihm umschlossenen Raumsektor mitsamt der Maschine und deren Benützer, zu einem vom übrigen diesseitigen Kosmos und Universum, vollkommen unabhängigen, noch diesseitigen und doch "jenseitigen" Mikrouniversum und -kosmos machte.

Dieser von der "Jenseitsmaschine" erzeugte diesseitig-jenseitige Mikrokosmos wäre bei maximaler Feldstärke von allen ihn umgebenden diesseitigen universellen Kräften und Einflüssen, wie Gravitation, Elektromagnetismus und Strahlung, sowie Materie jeglicher Art, völlig unabhängig und könnte sich innerhalb jedes Gravitations- und sonstigen Feldes und jeder gasförmigen Materiezusammenballung beliebig bewegen und im Vakuum bis fast auf Lichtgeschwindigkeit beschleunigen, ohne daß in ihm irgendwelche Beschleunigungskräfte wirksam und merkbar würden ! - Ja, ab einer gewissen Feldstärke würde der Mikrokosmos unser relativ gegenwärtiges Universum verlassen und urplötzlich in dessen relativer Vergangenheit auftauchen und zwar in demjenigen universell-diesseitigen vergangenheitsabschnitt, dessen damals kosmisch-evolutionsbedingt höheres universelles Energiepotenzial genau dem des Mikrokosmos entsprach. Rein theoretisch könnte so der Mikrokosmos mit der zentralen "Jenseitsmaschine" und ihrem Piloten sowohl bis in die früheste Vergangenheit des Universums und dessen von einem "Weißen Loch" ausgehenden Expansionsbeginn gelangen, als auch bei einer fast der universellen Expansions- und Lichtgeschwindigkeit entsprechenden Beschleunigung, durch den in diesem "hochrelativistischen" Geschwindigkeitsbereich auftretenden "Zeitdehnungseffekt" sozusagen "zeitgefroren" bis zu dessen in allerfernster Zukunft liegendem Ende infolge einer universellen Kontraktion zu einem "Schwarzen Loch".

Der streng wissenschaftlichen Definition der uralten sumerisch-babylonischen Jenseits- und Diesseitslehre, also einer Parakosmologie und Kosmologie, zufolge, entstand unser diesseitiges Universum aus einem "Jenseitsquant", welches wie alles Jenseitige, ob unbelebte Jenseitsmaterie und -energie, oder belebte Jenseitswesen deren höchste Daseinsform der zentrale "Lichtgott" ist, für diesseitige Begriffe unendlich dicht, energiereich und elastisch ist. Dieses "Jenseitsquant" expandierte nun infolge eines bestimmten jenseitigen Ereignisses, zunächst zu einem nun schon diesseitigen "Weißen Loch" und dieses zu dem uns heute bekannten Universum, welches im Grunde nur dem Zweck dient, durch ein spezielles jenseitsergebnis verunglückten Jenseitswesen, nach ihrer Existenz als

Diesseitswesen, wie etwa der Mensch, wieder zu einer "jenseitig normalen" Existenz zu verhelfen. - Soviel nur ganz kurz und sehr grob vereinfacht zum Thema "Parakosmologie und Kosmologie".

Doch mit welcher Energie sollte die "Jenseitsmaschine" gespeist werden, um ihr extrem starkes, zunächst spezielles elektromagnetisches Rotationsfeld zu erzeugen, verbunden mit einem steuerbaren Antigravitationseffekt und gleichzeitigem Schutzschirm vor negativen materiellen und energetischen Einflüssen, wie mit kollidierenden Objekten und atmosphärischer Reibungshitze ?

Die theoretische Grundlage zur "Jenseitsmaschine oder Jenseitsflugmaschine" sind die bereits kurz umrissenen Jenseits-Diesseits-Kosmologien, also die "Para- und Kosmologie" mit ihrer uralten geistigen sumerisch-babylonischen Basis und ebenso auch ähnliche technische Apparaturen und Systeme, wie die schon kurz erwähnten sogenannten "Elektrogravitations-, Tachyonen- und Freien-Energie-Konstruktionen", von denen die Jenseitsmaschine eigentlich nur eine spezielle Variation ist.

Als unser (diesseitiges) Universum vor etwa rund 20 Milliarden Jahren aus einem "Jenseitsquant" von unendlicher Dichte, Energie und Plastizität, welches im nächsten Augenblick in ein (diesseitiges) sogenanntes "Weißes Loch" überging und wieder im nächsten Augenblick explosiv in alle Richtungen expandierte, entstand, waren nicht nur sein Energiepotential und seine Dichte, sondern auch die Werte seiner Naturkonstanten, wie die universelle Expansions- und Lichtgeschwindigkeit und die Gravitationskonstante, die Allgemeine Massenanziehung, fast unendlich mal so groß wie heute. Erst im Laufe der Expansion des Universums und der dabei vergehenden Jahrtausenden verringerten sich das Energiepotential und alle Naturkonstanten, wie die Lichtgeschwindigkeit und Expansionsgeschwindigkeit des Universums sowie auch die Allgemeine Massenanziehung, die Gravitationskonstante, bis auf die heutigen Werte in unserer Gegenwart.

Es besteht also ein universelles Vergangenheits-Gegenwarts-Energie- und -Naturkonstantengefälle. Ohne dieses spezielle kosmisch-evolutionsbedingte "Gefälle" könnten weder die "Jenseitsflugmaschine" funktionieren, die im Grunde ein "Raum-Zeit-Flugschiff", also eine flugfähige "Zeitmaschine" ist, noch die offiziell heute noch immer experimentellen "Elektrogravitations-, Tachyonen- und Freien-Energie-Apparaturen, die ebenso prinzipiell nichts anderes als primitive Zeitmaschinen sind, die durch eine entsprechend hohe Frequenz und hohe elektrische Spannung innerhalb eines eng begrenzten Raumes in ihrer allernächsten bis näheren Umgebung eine energetische Situation schaffen, wie sie innerhalb eines bestimmten Zeitabschnittes in der Vergangenheit unseres Universums herrschte, wodurch eine Art von "Zeittunnel oder Raum-Zeit-Wurmloch" von unserer relativen Gegenwart in die relative Vergangenheit entsteht, durch den dann Energie aus der Vergangenheit in die betreffende gegenwärtige Apparatur einfließen kann, wodurch hier ein "Perpetuum Mobile Effekt" entsteht.

In etwas abgewandelter konstruktiver Form, kann die Apparatur auch Gravitations- und Antigravitationseffekte von kleinster bis größter Stärke erzeugen, indem durch den "Mikrozeitunnel oder das Mikroraumzeitwurmloch" außer elektromagnetischer Energie auch Gravitation aus der Vergangenheit als eine Art "Gravitationszog" in der Gegenwart wirksam wird und zwar als Antigravitationseffekt, befindet er sich oberhalb der Apparatur, sowie als Gravitationseffekt, wenn er unter ihr ist. - Soviel nur ganz kurz und ohne Formeln zum Antrieb der "Zeitmaschine oder Zeitflugmaschine, bzw. Jenseitsmaschine oder Jenseitsflugmaschine" und ähnlicher Apparaturen.

Zum besseren Verständnis der ganzen Materie sollten wir uns das Universum von seiner Entstehung aus einem "Weißen Loch oder Jenseits-Diesseits-Wurmloch" bis zum gegenwärtigen, sehr viele Milliarden von Lichtjahren durchmessenden Universum, einem Expansionsuniversum, aus unendlich-endlich vielen "Raum-Zeit-Schalen" bestehend, ähnlich einer Zwiebel, vorstellen, die solange das Universum existiert ebenso unveränderlich existent sind, sodaß mittels einer "Zeit- oder Raumzeitmaschine oder eines -schiffes" im Prinzip jede "Vergangenheits-Raumzeitschale oder -ebene" erreicht werden kann.

Dies hier war jedoch nur eine stark vereinfachte Darstellung dieser Kosmologie, denn deren komplette und ausführlich-detaillierte Beschreibung würde hier wohl den Rahmen sprengen !

Das "RRPZ-Projekt VRIL" - der Weg zum ersten reichsdeutschen interstellaren Rundraumschiff, kurz "ISRRS".

VRIL 7 :

Die Krümmung des geheimen reichsdeutschen RPZ- und RRPZ-Bau's sollte jedoch das erste, mit Überlichteffekt reisende interstellare Rundraumschiff "Vril 7" werden, welches mit seinem 45 Metern Horizontaldurchmesser, der größte Typ der Vril-Reihe war, was nicht nur auch für den Haunebu-III zutraf, sondern auch wie dieser in nur einem Exemplar gebaut wurde, welches bis Ende 1944 fertig und nach einigen Flugtests bereits zu ersten, noch auch auf die Erde beschränkten Geheimeneinsätzen startete, genauer, gestartet sein soll. Folgende Geheimeneinsätze von Vril-7 soll es hier gegeben haben.

- 1) Landung beim Mondsee im Salzkammergut mit Tauchversuchen zur Feststellung der Druckfestigkeit der Flugzelle von Vril-7.
- 2) Danach erfolgte aus Sicherheits- und strategischen Gründen die Stationierung von Vril-7 in der "Alpenfestung", wonach von hier aus Spanien angefliegen wurde, um hierher geflüchtete wichtige reichsdeutsche Persönlichkeiten nach Südamerika und "Deutsch-antarktika" (Neuschwabenland) in hier während des Krieges angelegte geheime reichsdeutsche Stützpunkte zu überfliegen und sicher abzusetzen. ^{x)}
- 3) Unmittelbar darauf startete Vril-7 zu einem Geheimflug nach Japan; - wurden dabei wichtige deutsche Wissenschaftler und Techniker mit ihren Geheimunterlagen und eventuell auch zerlegten Prototypen ihrer Entwicklungen nach Japan gebracht ? ^{x)}

^{x)} 2) und 3) = vermutlich von März bis April 1945.

Hier nun die angeblichen Weltraumeinsätze von Vril-7 :

Nach dem vermuteten Start von Haunebu-III zum Mars Ende April 1945 und seiner ebenso vermuteten Notlandung auf dem Mars etwa Mitte Januar 1946, wurde nach einem Notfunksignal (des Haunebu-III vom Mars) Vril-7 vermutlich von Neuschwabenland (Deutschantarktika) aus, zur Bergung der Haunebu-III-Besatzung zum Mars geschickt, wonach dann unverzüglich die Rückreise angetreten und die Geretteten möglicherweise in einem der noch während des Krieges errichteten, geheimen reichsdeutschen Andenstützpunkte abgesetzt wurden.

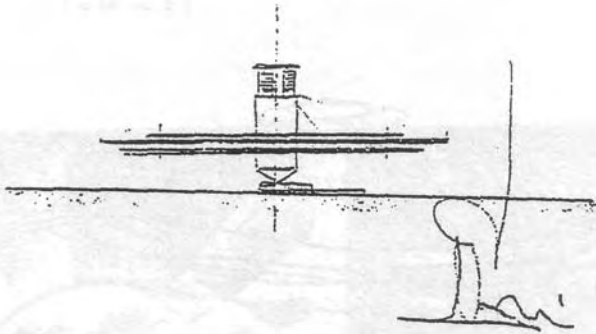
Nach einem vermutlich im April 1945, also fast ein Jahr vor seiner Rettungsexpedition zum Mars, von Vril-7 absolvierten Raumflug und "Dimensionskanal-Testflug" mit "Überlichteffekt", dem dann eine Generalüberholung des in einem sehr desolaten Zustand gelandeten Vril-7, mit einer Verschalung der gesamten Plug- und Antriebszelle folgte, startete Vril-7 dann angeblich im April 1946 von Neuschwabenland aus, zu einer Weltraum-Fernmission zum 68 Lichtjahre (1 Lichtjahr = 9,46 Billionen km) von der Erde entfernten Aldebaran, der Hauptsonne im Sternbild des Stier und landete hier auf dem erdähnlichen Planeten Summi-er, dem Heimatplaneten der "Gottmenschen" des Sonne-Planetensystems von Aldebaran-Sumi, kurz der Sumeraner. Während man für die Vril-7-Besatzung wahrscheinlich nur wenige Tage während des "Dimensionskanalfluges" vergingen, vergingen im Universum, auf der Erde und auf Summi-er jedoch 22 bis 23 Jahre, womit Vril-7 etwa im Jahre 1968 oder 1969 Aldebaran erreichte und hier bei den Sumeranern landete. Die geheime reichsdeutsche Raumfahrtstechnologie schaffte damit bereits 1944 die Konstruktion von Fernraumschiffen, welche faktisch bei fast Null-Gordzeit die dreifache Lichtgeschwindigkeit, also dreifache Überlichtgeschwindigkeit, erreichen konnten !

Nach Aussagen von Medien und ehemaligen Mitgliedern der Vril-Gesellschaft nach 1945, welche auch nach dem Krieg ihre telepathischen Kontakte zum Aldebaran aufrecht erhielten, verhalf der Kommandant des Vril-7 (- natürlich nicht mit dem unbewaffneten Vril-7, sondern mittels der Aldebaraner-Raumschlachtschiffe -) mit seiner Mannschaft, schließlich den Aldebaranern-Sumeranern mit Hilfe der deutschen "Blitzkrieg-Strategie" zu Beginn des 2. Weltkrieges, zu derart überragenden Siegen über die mit ihnen seit Jonen in Fehde lebenden fremdrassigen Bewohner von Capella und Regulus, daß die aldebaranische Führung sich als Dankbarkeit für ihre Hilfe bereit erklärten, mit einem großen Teil ihrer Raumschlachtschiffarmada den Vril-7-Männern bei der Befreiung Großdeutschlands bei gleichzeitiger Beseitigung der alliierten Besatzungs- und Feindmächte zu helfen.

Setzt man nun voraus, daß die etwa 1968/69 bei den "Aldebaranern" eingetroffenen Vril-7-Leute, diesen innerhalb eines Jahres zum Sieg über ihre Feinde verhalfen, wonach sie dann mit ihrem Vril-7 in Begleitung der Aldebaraner-Raumschlachtschiffarmada wieder mittels "Dimensionskanalflug" mit "Dreifachüberlichteffekt" zurück zur Erde aufbrachen, dann könnten sie etwa ab Ende 1992 diese erreichen !

Es darf jedoch weiters vorausgesetzt werden, daß die Aldebaraner bereits ab etwa 1969 (unserer Zeitrechnung) einige ihrer wesentlich schnelleren und technologisch unendlich fortgeschrittenen Raumschiffe (als das Vr1l-7) als Aufklärungs- und Vorauskommando zur Erde geschickt haben (vermutlich unter der Leitung eines Vr1l-7-Besatzungsmitgliedes, etwa des 1. Offiziers des Vr1l-7), wonach dann hier einige der allgemein in Auflösung gewesenen reichsdeutschen Geheimstützpunkte in aller Welt reaktiviert wurden, um von hier aus, sowie von teils neu errichteten, teils vielleicht reaktivierten Basen auf Mond und Mars "aus uralter Zeit", etwa zu Zeiten des sagenhaften "Goldenen Zeitalters" (?), mittels zahlreicher geheimer kleiner, aber drastischer militärischer und geheimdienstlicher Schläge "das irdische Terrain" für die Ankunft der aldebaranischen Raumarmada unter der Führung des Vr1l-7 als "Lotsenraumschiff, mit inzwischen eingebauter aldebaranischer Antriebs-, sowie Defensiv- und Offensivwaffen-Technologie, falls dies möglich war, vorzubereiten. Betrachtet man nun die letzten zwanzig Jahre mit den zahllosen "seltsamen Unglücksfällen in Verbindung mit UFOs" vor allem in den USA und der UdSSR und bedankt man, daß es letztere seit Ende 1991 bereits nicht mehr gibt (!), dann wird die obige Behauptung zumindest glaubhaft! - Es stellt sich hier nun die Frage, ob dieser bisher sehr langwierige, aber im Endeffekt zumindest bei der UdSSR total erfolgreiche reichsdeutsch-aldebaranische Geheimkrieg gegen die Alliierten fortgeführt und auf einen direkten, öffentlichen Angriff der Aldebaraner-Raumarmada vor allem auf die noch übrig gebliebene USA verzichtet wird, oder nicht ?!

Einzig erhaltene Zeichnung der "Jenseitsflugmaschine".

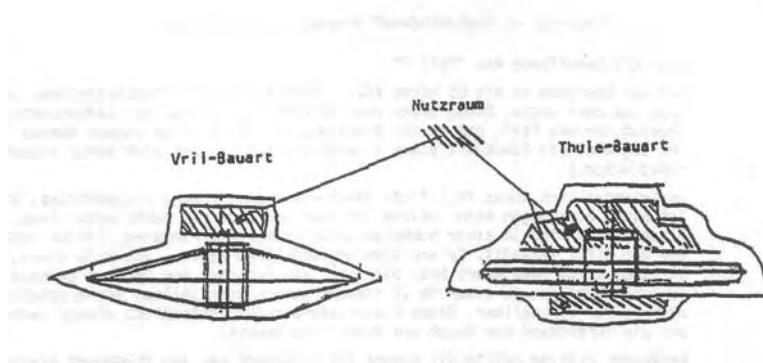


Die VRIL-Bauweise unterschied sich wesentlich von der THULE/HAUNEBU-Bauweise (die ich nur vom Hörensagen kenne). Die HAUNEBU-Zellen sollen sehr aufwändig gewesen sein, geschweißt und gehämmert und mit völlig glatten, gewölbten Oberflächen. Die VRIL-Zellen hingegen waren in "Bahnenbauweise" hergestellt, geklebt und an den Außenrändern vernietet. Eine Ausnahme bildete das VRIL 2, bei dem man versuchte, Raum in der Zelle zu gewinnen. Das hat sich aber nicht bewährt, und so weit ich weiß wurden die VRIL 2 sogar wieder abgewrackt.

Die grobe Bauweise der VRIL-Zellen bedeutete keinen Nachteil, weil ein VRIL-Triebwerk auch einen Hühnerstall zum Fliegen gebracht hätte. Stromlinienform erübrigte sich. Man hätte die VRILs auch aus dünnem Blech bauen können, was nur deshalb nicht geschah, weil sie dann bei Ruhestellung verwundbar gewesen wären.

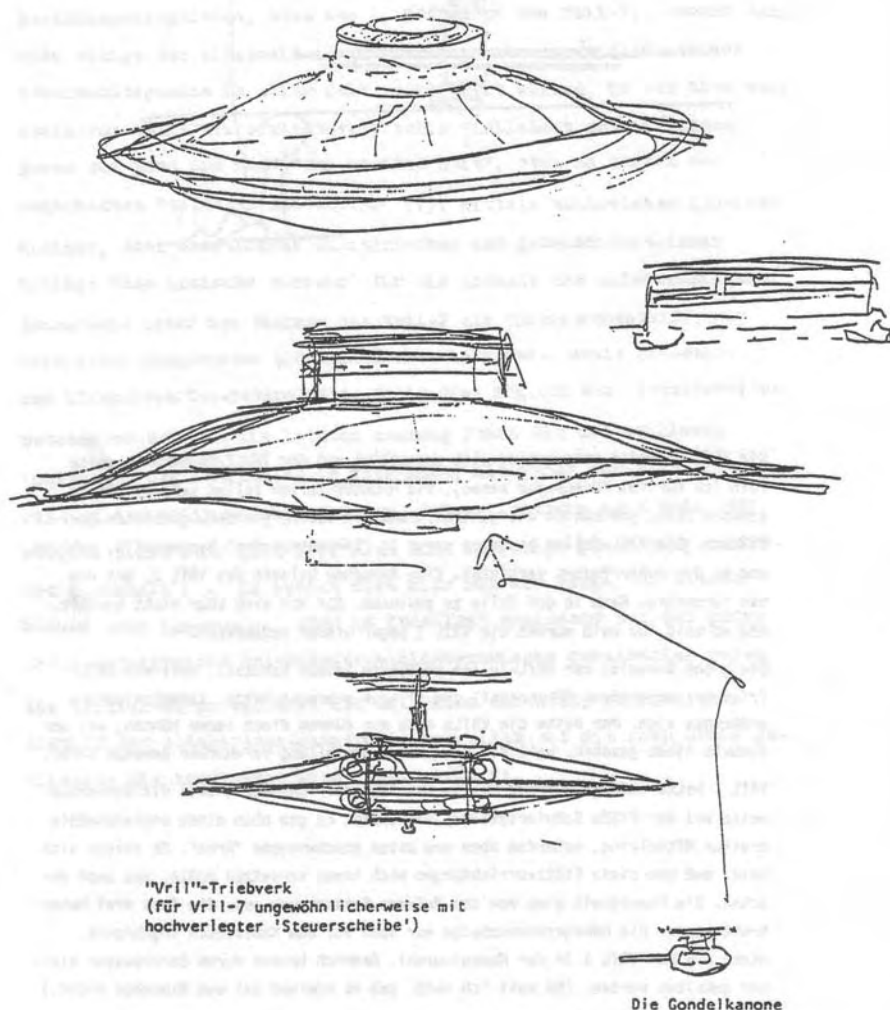
VRIL 7 hatte anfangs mehrere Hilfs- und Stützvorrichtungen, weil die Bahnenbauweise bei der Größe Schwierigkeiten bereitete. Es gab oben einen ungleichmäßig breiten Mittelring, außerdem oben und unten geschwungene "Arme". Es zeigte sich bald, daß man diese Stützvorrichtungen nach innen versetzen mußte, was auch geschah. Die Festigkeit ging von den äußeren Spannrings aus, die fast drei Meter breit waren. Die Höhensteuerscheibe war oben auf dem Kanzeldach angebracht, nicht wie bei VRIL 1 in der Kanzelwurzel. Dadurch konnte deren Durchmesser kleiner gehalten werden. (So weit ich weiß, gab es so etwas bei den Haunebus nicht.)

In bodennähe war VRIL 7 eine lahme Ente. Es zeigte sich, daß die Bauweise doch nicht ideal war für solch große Flugzeuge. War VRIL 7 aber einmal auf Touren, dann entfaltete es Flugleistungen, die in jeder Hinsicht großartig genannt werden dürfen. Der riesige Teller gewann dann eine Brillanz in der Bewegung, die wohl nicht so schnell ein anderes Gerät nachmachen konnte.



EIN PAAR SKIZZEN ZUM "VRIL-7"

(Ø ca. 45 m)

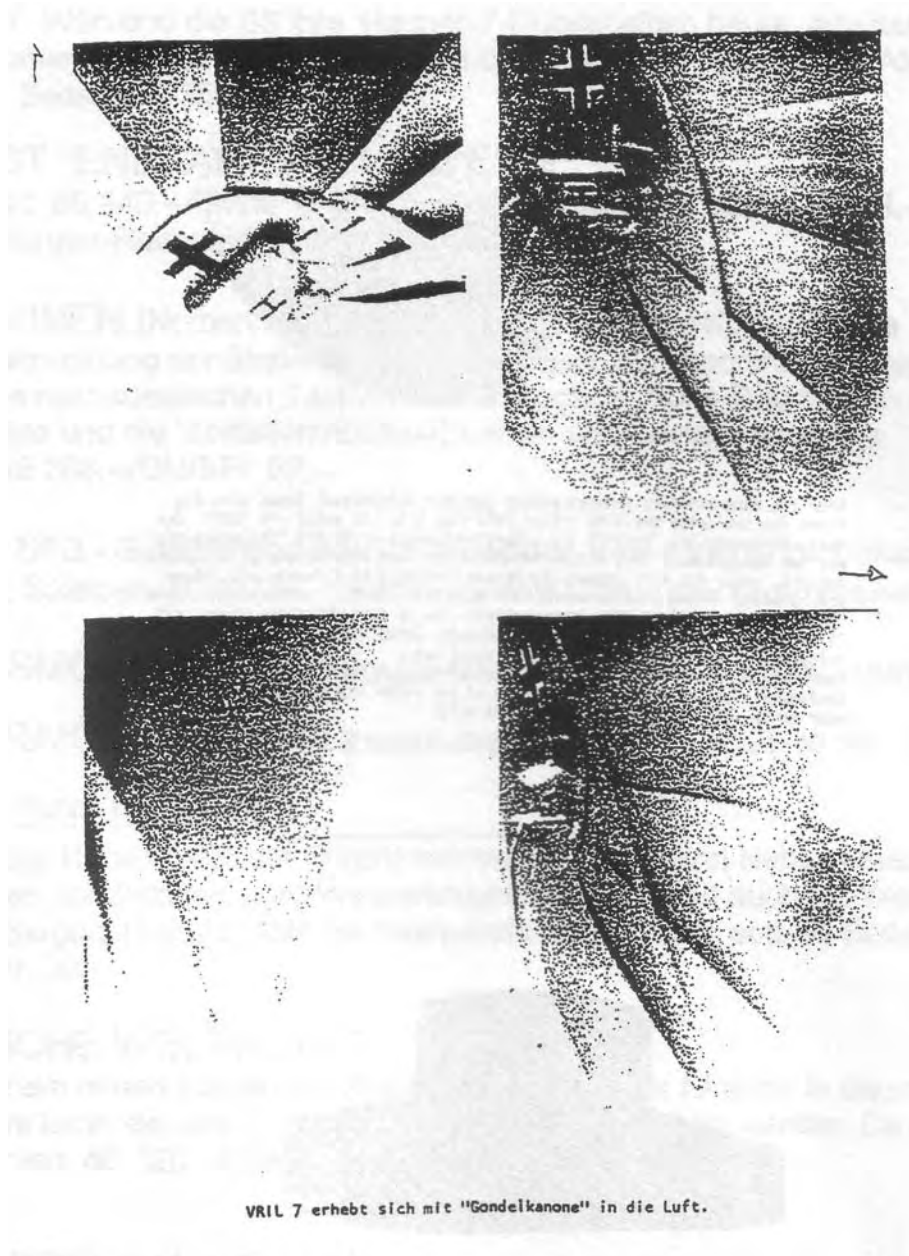


Ober die Bewaffnung des "Vril 7".

Bei der Übergabe an die SS hatte VRIL 7 vier Mk-108-Drillingsbatterien, zwei oben und zwei unten. Diese waren aber wahrscheinlich bloß zur Selbstverteidigung gedacht für den Fall, daß es zur Begegnung mit feindlichen Jägern kommen könnte und zugleich die Feldkraft einen Schaden erlitt (es hat aber immer einwandfrei funktioniert).

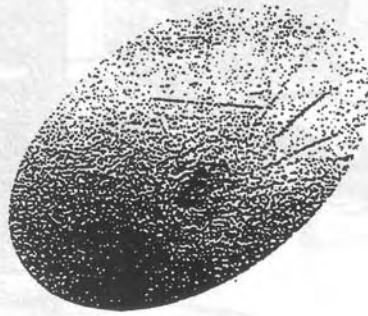
Zwischenzeitlich wurde VRIL 7 mit einer monströsen Kanone ausgestattet, über die ich nicht viel sagen kann. Allein ihr Rohr war fünf bis sechs Meter lang. Diese Riesenkanone hing in einer schmalen Gondel unter dem Flugzeug, leicht nach links aus der Mitte versetzt. Es war eine ungewöhnliche Kanone. Ich weiß nicht, ob sie je einen Schuß abgefeuert hat. Sie soll ein Erbstück von Dornier gewesen sein, wo schon Versuche an einer Do 17 gemacht worden sein sollen. Das erscheint mir aber schwer vorstellbar. Diese Riesenkanone wurde schließlich wieder demontiert und sie verschwand bei Nacht und Nebel irgendwohin.

Gerüchten zufolge sollte die Kanone mit Feldkraft aus dem Triebwerk schießen. Ob das stimmt, ist mir unbekannt.



VRIL 7 erhebt sich mit "Gondelkanone" in die Luft.

VRIL 7, 1945



Hier ist noch ein fast sensationelles Farbfoto aufgetaucht (auch wenn die Farbe die schlechte Qualität früher Farbfilme hat). Es zeigt ein "UFO", das ganz offensichtlich "Vril 7" ist (charakteristisch dafür die "Steuerscheibe" auf dem Kanzeldach). Vril 7 ist hier offensichtlich beschädigt. Es ist nicht geklärt, woher das Bild stammt. Es könnte sich um eine Aufnahme nach einer Bruchlandung Anfang 1945 handeln, oder Ende 1944. Damals, noch ehe das ganze "UFO" eine zusätzliche Umkleidung erhielt, ist ja bezeugt worden einmal ein "Stützreifen" ober auf der Scheibe gebrochen. Davon gibt es auch eine Flugaufnahme, in der man die Beschädigung sehen kann. Man sieht auf dem Foto, wie das Ding schief auf dem "Bauch" liegt. Für mein Empfinden sieht das "UFO" aus, als sei es von einer langen Reise zurückgekommen oder schon sehr alt. - Ein merkwürdiges Bild!

